

Sitzungsbericht

11. Sitzung der Tagung 2009 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 26. März 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 569).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 569).
3. Ltg. 226/A-8/10: Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 26.3.2009 zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 572), Abg. Enzinger MSc (Seite 575), Abg. Tauchner (Seite 577), Abg. Dworak (Seite 578), Abg. Mag. Mandl (Seite 580), Abg. Waldhäusl (Seite 581), Abg. Mag. Renner (Seite 583), Abg. Weiderbauer (Seite 584), Abg. Mag. Wilfing (Seite 585), Abg. Waldhäusl (Seite 586).
4. Ltg. 228/A-8/11: Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 26.3.2009 zum Thema „Schulreform – mehr Qualität für Kinder und Lehrer – Chance für den Föderalismus“.
Redner: Abg. Bader (Seite 586), Abg. Weiderbauer (Seite 590), Abg. Cerwenka (Seite 592), Abg. Ing. Huber (Seite 595), Abg. Maier (Seite 597), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 600), Abg. Bader (Seite 602), Abg. Waldhäusl (Seite 602), LR Mag. Heuras (Seite 604).
5. Ltg. 230/Sch-3/1: Antrag des Schul-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 und
Ltg. 230-1/Sch-3/1: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag mit Gesetz gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Cerwenka u.a. Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 606).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 606), Abg. Ing. Huber (Seite 607), Abg. Jahrmann (Seite 607), Abg. Bader (Seite 608).
Abstimmung (Seite 608).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
6. Ltg. 225/A-1/23: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Enzinger MSc, Razborcan, Waldhäusl u.a. betreffend Nein zum 60t Gigaliner Lkw.
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 609).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 609), Abg. Königsberger (Seite 609), Abg. Razborcan mit Zusatzantrag betreffend Erstellung eines Gutachtens hinsichtlich LKW Überholverbote in NÖ (Seite 610), Abg. Mag. Wilfing (Seite 611).
Abstimmung (Seite 611).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
7. Ltg. 205/I-2: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebsgesetzes (NÖ IBG).
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 612).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 612), Abg. Sulzberger (Seite 614), Abg. Mag. Leichtfried

- (Seite 616), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 616).
Abstimmung (Seite 617).
(*Abänderungsantrag einstimmig angenommen;*
Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
- 8.1. Ltg. 221/S-5/8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Hainburg, Zu- und Umbau, Projekterweiterung, zusätzliche Umbaumaßnahmen.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 617).
- 8.2. Ltg. 222/S-5/9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Scheiblingkirchen, Neubau.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 618).

Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Tauchner (Seite 618), Abg. Dworak (Seite 619), Abg. Hauer (Seite 620).
Abstimmung (Seite 621).
(*beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.*)
9. Ltg. 234/V-11/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 622).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 622), Abg. Sulzberger (Seite 623), Abg. Razborcan (Seite 625), Abg. Schuster (Seite 626).
Abstimmung (Seite 626).
(*einstimmig angenommen.*)
10. Ltg. 233/H-11/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Thermenregion Hohegg – IMCU, Wachkoma und Schlaflabor.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 626).
Abstimmung (Seite 627).
(*einstimmig angenommen.*)
11. Ltg. 227/S-5/10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Haus Krems, Neubau eines Verwaltungsgebäudes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Maier (Seite 627).
Redner: Abg. Königsberger (Seite 627), Abg. Antoni (Seite 628), Abg. Rinke (Seite 628).
- Abstimmung** (Seite 629).
(*einstimmig angenommen.*)
12. Ltg. 206/A-3/8: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schwab u.a. betreffend Straffreiheit für Nichtimpfen bei der Blauzungenkrankheit.
Berichterstatterin: Abg. Lembacher (Seite 629).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 629), Abg. Waldhäusl (Seite 631), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 632), Abg. Grandl (Seite 634), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 636).
Abstimmung (Seite 636).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.*)
13. Ltg. 210/A-3/9: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Kadenbach u.a. betreffend Arbeitslosigkeit verursacht Armut.
Berichterstatterin: Abg. Kadenbach (Seiten 636, 640).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 637), Abg. Tauchner (Seite 638), Abg. Kernstock (Seite 638), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 639).
Abstimmung (Seite 640).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.*)
- 14.1. Ltg. 181/A-4/41: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe.
- 14.2. Ltg. 184/A-5/32: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe.
Redner zu 14.1. – 14.2.: Abg. Waldhäusl (Seite 640), Abg. Weiderbauer (Seite 642), Abg. Königsberger mit mündlichem Antrag, die Anfragebeantwortungen nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 643), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 643), Abg. Ing. Haller (Seite 644).
Abstimmung (Seite 645).
(*beide Anträge abgelehnt: Zustimmung FPÖ, SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.*)
15. Ltg. 189/A-5/33: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds.
Redner: Abg. Ing. Huber mit mündlichem

Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 645), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 646), Abg. Waldhäusl (Seite 648), Abg. Mag. Leichtfried (Seite

649), Abg. Moser (Seite 649).

Abstimmung (Seite 651).

(Antrag abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung und darf mitteilen, dass sich von der heutigen Sitzung Landeshauptmann Dr. Pröll entschuldigt hat, ebenso Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, Herr Landesrat Dr. Pernkopf und Herr Abg. Schabl sowie Herr Abg. Schwab. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuschüsse an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 205/I-2 - Vorlage der Landesregierung vom 24.2.2009 betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen- und Betriebsgesetzes (NÖ IBG) – wurde am 12.3.2009 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 206/A-3/8 - Antrag der Abgeordneten Schwab u.a. betreffend Straffreiheit für Nichtimpfen bei der Blauzungenkrankheit – wurde am 12.3.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 210/A-3/9 - Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Kadenbach u.a. betreffend Arbeitslosigkeit verursacht Armut – wurde am

12.3.2009 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 221/S-5/8 - Vorlage der Landesregierung vom 10.3.2009 betreffend Landespflegeheim Hainburg, Zu- und Umbau, Projekterweiterung, zusätzliche Umbaumaßnahmen - wurde am 12.3.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 222/S-5/9 - Vorlage der Landesregierung vom 10.3.2009 betreffend Landespflegeheim Scheiblingkirchen, Neubau – wurde am 12.3.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 225/A-1/23 – Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Enzinger MSc, Razborcan, Waldhäusl u.a. betreffend Nein zum 60t Giga-liner Lkw – wurde am 13.3.2009 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 226/A-8/10 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 26.3.2009 zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“.

Ltg. 227/S-5/10 - Vorlage der Landesregierung vom 10.3.2009 betreffend NÖ Haus Krems, Neubau eines Verwaltungsgebäudes – wurde am 17.3.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 228/A-8/11 - Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 26.3.2009 zum Thema „Schulreform – mehr Qualität für Kinder und Lehrer – Chance für den Föderalismus“.
- Ltg. 230/Sch-3 - Vorlage der Landesregierung vom 17.3.2009 betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 – wurde am 17.3.2009 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 233/H-11/3 - Vorlage der Landesregierung vom 17.3.2009 betreffend Landesklinikum Thermenregion Hohegg – IMCU, Wachkoma und Schlaflabor – wurde am 18.3.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 234/V-11/2 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 17.3.2009 über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen – wurde am 18.3.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen
- Ltg. 203/A-5/35 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Missbrauch von Fördergeldern, Missbrauch der Amtsgewalt und Urkundenfälschung bei der Schadensbehebung von Katastrophenschäden nach Unwetterschäden an Güterwegen an Hand von Schadensenerhebung.
- Ltg. 204/A-5/36 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Verdacht auf Amtsmissbrauch durch Landesschulratspräsident.
- Ltg. 207/A-4/50 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 03.03.2009.
- Ltg. 208/A-5/37 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Braunbären in Niederösterreich.
- Ltg. 209/A-5/38 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Einsatz von Streptomycin gegen bakteriellen Feuerbrand.
- Ltg. 211/A-4/51 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 212/A-4/52 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 213/A-4/53 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 214/A-5/38 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrat Mag. Heuras betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 215/A-5/39 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 216/A-5/40 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Gender

- Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 217/A-5/41 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 218/A-5/42 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 219/A-5/43 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Rosenkranz betreffend Gender Mainstreaming – Umsetzung in Niederösterreich, Projekte und Initiativen.
- Ltg. 220/A-5/44 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Heuras betreffend Verdacht auf Amtsmissbrauch durch Landeschulratspräsident.
- Ltg. 223/A-4/54 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 10.03.2009.
- Ltg. 224/A-5/45 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend illegale Deponie in der Marktgemeinde Hadres.
- Ltg. 229/A-4/55 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.03.2009.
- Ltg. 231/A-4/56 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend unter Verschluss gehaltener Qualitätsbericht der NÖ Fondskrankenhäuser aus dem Jahr 2005.
- Ltg. 232/A-4/57 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Kosten-Wirrwarr bei den Häusern der NÖ Landeskliniken-Holding oder auch Verschlussache?
- Ltg. 235/A-5/46 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend Förderung des Projektes "Checkpoint-Mobiles Jugendservice".
- Ltg. 236/A-5/47 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend illegale Erd-Aufschüttungen in Amstetten-Ost.
- Ltg. 237/A-4/58 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 24.03.2009.
- Ltg. 238/A-5/48 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Landwirt als Tierquäler.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 192/A-5/34 – Berichtigung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka.
- Heute sind noch eingelangt:
- Ltg. 239/A-2/9 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Einführung einer „allgemeinen“ Wohnbeihilfe – ich weise diesen Antrag dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.
- Ltg. 240/A-2/10 - Antrag der Abgeordneten Kadenbach u.a. betreffend Änderung der Richtlinien des NÖ Heizkostenzuschusses – dieser Antrag wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Weiters ist eingelangt die Anfrage:
- Ltg. 241/A-4/59 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Gelder für Denkmalschutz in Niederösterreich; Budgetvollzug.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 197/A-4/46, Ltg. 201/A-4/49, Ltg. 207/A-4/50, Ltg. 223/A-4/54, Ltg. 229/A-4/55 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; Ltg. 204/A-5/36 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 220/A-5/44 – von Herrn Landesrat Mag. Heuras.

Herr Landesrat Mag. Johann Heuras teilt mit Schreiben – eingelangt am 4. März 2009 - mit, dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt.

Weiters teilt Herr Landesrat Dr. Stephan Pernkopf mit Schreiben – eingelangt am 11. März 2009 - mit, dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt.

Mit Schreiben – eingelangt am 12. März 2009 – teilt Herr Landtagsabgeordneter Anton Kasser mit, dass er ebenfalls keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt.

Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich gibt mit Schreiben, eingelangt am 26. Februar 2009, folgende Änderung im Gesundheits-Ausschuss bekannt: Anstelle von Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Lukas Mandl wird Herr Landtagsabgeordneter Hermann Hauer als Ersatzmitglied nominiert.

Weiters sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt.

Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 226/A-8/10, haben die Abgeordneten Ing. Huber u.a. zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“ eingebracht. Gemäß § 40 Abs. 4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen.

Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag angenommen wurde und unter Punkt 2. der Tagesordnung abgehandelt wird.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 228/A-8/11, haben die Abgeordneten Bader u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Schulreform – mehr Qualität für Kinder und Lehrer – Chancen für den Föderalismus“ eingebracht. Gemäß § 40 Abs. 4 LGO wurde ebenfalls beantragt,

die Aktuelle Stunde am Beginn der heutigen Landtagssitzung durchzuführen.

Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle ebenfalls fest, dass dieser Antrag angenommen wurde. Die Aktuelle Stunde wird unter Punkt 3. der Tagesordnung abgehalten.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredzeit beträgt 534 Minuten (ohne die beiden Aktuellen Stunden).

Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 235 Minuten, der SPÖ 139 Minuten, der FPÖ 85 Minuten und den Grünen 75 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen, Dringlichkeitsanträge und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Wir kommen nun zur ersten Aktuellen Stunde zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“. Und ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Huber als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte mich vorerst einmal bei der ÖVP bedanken, dass sie die Aktualität der Aktuellen Stunde zuerkannt haben, auch wenn es mit dem Aufzeigen nicht so ganz funktioniert hat. Trotzdem ein Dankeschön.

Der Titel ist „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“. Aber eigentlich hätten wir ihn nennen müssen mit der Entwicklung der letzten Tage, „Explodierende Jugendarbeitslosigkeit“. In den vergangenen Monaten hat sich die Finanzkrise, die immer wieder als amerikanisches Problem mit geringfügigen Auswirkungen auf Europa abgetan wurde, mittlerweile zu einer glo-

balen Krise entwickelt, die auch auf unsere Breiten riesige Auswirkungen hat.

Die Situation, ganz besonders am Arbeitsmarkt, ist mehr als problematisch zu bezeichnen. In den letzten drei Wochen warfen drei Regierungschefs das Handtuch und am Dienstag wurde in Tschechien der Premierminister Klaus per Misstrauensvotum gestürzt. Ein Land, das gerade den EU-Vorsitz führt! Ich glaube, das sollte uns allen zu denken geben, endlich aufzuhören, von den Segnungen der EU zu sprechen.

Auch in Niederösterreich zeigen sich diese Entwicklungen der letzten Monate. Es gibt tagtäglich Kündigungen, Kurzarbeit und tausende Arbeiter sind bereits auf den freien Arbeitsmarkt gesetzt worden. Aber explodieren tut die Arbeitslosigkeit ganz besonders im Jugendbereich.

Aber was hört man von den Regierungsverantwortlichen? Lippenbekenntnisse und Konjunkturpakete werden für Banken geschnürt. Die Realität in den niederösterreichischen Haushalten sieht aber ganz anders aus: Berufstätige wissen nicht mehr wie sie ihre Familien ernähren sollen und besonders Jugendliche haben keine Perspektiven mehr. Wo das hinführt, zeigen uns die Entwicklungen der letzten Jahre oder Monate in Frankreich und Griechenland, wo noch immer tagtäglich Jugendbanden oder Jugendliche gegen die herrschende Klasse demonstrieren und um ihre Zukunft bitten.

Es stellt sich die Frage, wie weit wir in Niederösterreich von solchen Verhältnissen entfernt sind. Wenn man sich die Statistik des AMS ansieht für Februar 2009 kommen erschreckende Zahlen zu Tage. Da sind für Niederösterreich 915 Lehrstellensuchende vorgemerkt. Ein Plus von 3 Prozent. Aber offene Lehrstellen 330, ein Minus von 11,5 Prozent. Arbeitslose Jugendliche sind beim AMS vorgemerkt 8.689. Ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 36 Prozent. Ich glaube, das ist wirklich bedenklich.

Für 2008 lag die Arbeitslosenquote bei Inländern bei 5,5 Prozent. Aber dem gegenüber waren die ausländischen Arbeitnehmer mit 8 Prozent. Und wenn man die Statistik genau ansieht, wenn man sich die türkischstämmigen Arbeitslosen ansieht, fallen einem diese Zahlen ins Auge. Denn da ist die Arbeitslosigkeit mit 11 Prozent doppelt so hoch wie bei den Österreichern. Und bei den Jugendlichen, wo Österreich einen Schnitt von 9 Prozent hat, sind es bei den türkischstämmigen 18 Prozent. Anhand dieser Zahlen, wenn man diese anschaut, wird man auch erkennen, wieso ausländische Staatsbürger

das Sozialstützsystem exorbitant belasten mit durchschnittlich 2,3 Prozent im Unterschied zu Österreichern, die ein schwaches Prozent davon benötigen. Daher wird uns nichts anderes übrig bleiben als dass wir uns endlich entscheiden: Wollen wir weiter einen Sozialstaat erhalten oder wollen wir mit der Zuwanderung unseren Sozialstaat aushöhlen? Unsere Forderung ist klar: Sozialstaat statt Zuwanderung! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir können es uns nicht mehr leisten, dass Gastarbeiter, die – wie das Wort schon sagt – als Gäste zu uns zum Arbeiten gekommen sind, hier zu Gastarbeitslosen werden und hier diese Personengruppe unser Sozialsystem aushöhlt. Daher, glaube ich, der dringende Appell: Wenn der Gast keine Arbeit mehr findet bei uns, dann ist auch sein Gastrecht zu Ende.

Wir können uns diese Einwanderung einfach nicht mehr leisten. Das muss uns allen klar sein. Und dafür bedarf es dringenden Umdenkens. Nehmen wir uns ein Beispiel an Spanien. Dort ist ein sozialistisch reagiertes Land und dort ist man schon draufgekommen oder hat man schon erkannt, dass die Einwanderung den Sozialstaat nicht retten oder erhalten kann. Dort gibt es großzügige Rückkehrangebote, die Einwanderern die Rückkehr in ihre ursprüngliche Länder entscheidend bewerben bzw. ihnen auch möglich macht indem sie die Sozialversicherungsbeiträge refundiert bekommen und zusätzlich noch eine großzügige Starthilfe bekommen.

Ich glaube, angesichts der aktuellen Lage des österreichischen Arbeitsmarktes ist es dringend notwendig, eben solche Konzepte für Österreich auszuarbeiten und raschest umzusetzen. Denn die Unruhen, wie schon erwähnt, in Frankreich und Griechenland, die größtenteils von ausländischen Jugendlichen getragen wurden, die in die Arbeitslosigkeit getrieben wurden, sollten uns Mahnung genug sein.

In Zeiten einer wirtschaftlichen Depression, in der wir uns, wie ich glaube, unbestritten befinden, müssen wir die wenigen verbliebenen Mittel für unsere Arbeitsplätze und für unsere eigene österreichische Jugend zur Ausbildung aufbringen.

In Niederösterreich hat es im Vergleich zum Vorjahr um 10.710 Arbeitslose mehr gegeben. Davon betroffen, wie schon eingangs erwähnt, ganz besonders die Jugend mit einem Plus von 36 Prozent. Diese Zahlen sind einfach ein Beleg dafür, dass die Wirtschaftskrise ganz besonders unsere Jugend betrifft.

Dies hat auch der Regierungsbeauftragte der letzten Regierung erkannt, Egon Blum, und hat in seinem Abschlussbericht 2008 die handelnden Personen der Regierung unmissverständlich aufgefordert, endlich Lösungen zu erarbeiten und dieses Problem anzugehen. Aber was ist passiert? Die Regierung, die jetzige, hat einfach, wie sie halt, wie soll man sagen, den Wert der Jugendlichen verkennt, hat sie diesen Herrn Blum ersatzlos gestrichen und es gibt seither keinen Jugendbeauftragten für Lehrlinge mehr in der Regierung.

Aber für die Rettung der kranken Banken wurden über Nacht Konjunkturpakete beschlossen damit die wichtigen Gagen der Manager erhalten bleiben. Aber am Jugendarbeitsmarkt besteht für ÖVP und SPÖ anscheinend kein Grund zur Eile. Wichtig ist, dass das eigene Klientel bedient wird. Wir aber sind unseren Jugendlichen verpflichtet und nicht dem internationalen Großkapital. Deshalb eine echte Lehrlings- und Ausbildungsoffensive, geben wir unserer Jugend eine Chance!

2009 wird wahrscheinlich noch ein düsteres Jahr für unsere Jugend. Und da ist einfach die Politik gefordert, endlich das Versprechen, das vor Wahlen immer wieder gegeben wird, mit einer Ausbildungsgarantie einzulösen und umzusetzen. Wir fordern daher konkrete Schritte in der Ausbildung unserer Jugend.

Da ist erstens einmal die Aufstockung der Lehrplätze im öffentlichen Dienst. Das Land rühmt sich immer, ein großer Lehrlingsausbildner zu sein. Wenn man sich die Zahlen der 15.000 Landesstellen errechnet, auch mit den jetzt 70 zusätzlichen, kommt man auf 0,9 Prozent im normalen Wirtschaftsleben, bei den auszubildenden Betrieben, gerade die Klein- und Mittelbetriebe, die einen Großteil der Lehrlinge ausbilden, sind nur noch immerhin bei 4 Prozent. Hier sollte der Staat oder das Land investieren.

Weitere Forderung, endlich eine faire Entlohnung für die überregionalen Ausbildungszentren. Ist es schon schlimm genug, dass Jugendliche keinen Ausbildungsplatz bekommen, ist es noch schlimmer, wenn man die dann ..., ist eh schon schlimm genug für den Jugendlichen wenn er dort seine Art Lehre absolvieren muss, dass man die dann noch mit einem Taschengeld abspeist. Ich glaube, da sollte man auch den Satz der Entschädigung anheben wie für einen normalen Lehrplatz. Weil viele Jugendliche diese Angebote gar nicht ausnützen, weil sie lieber als Hilfsarbeiter schnell ein bisschen mehr verdienen. Aber damit haben sie keine Zukunft. Ich glaube, darüber sollten wir auch nachdenken.

Weiters eine massive Förderung von Betrieben, die Lehrlinge noch ausbilden. Hier sollte der 2008 abgeschaffte Blum 1-Bonus mit 400 Euro pro Monat wieder eingeführt werden. Es wäre vielleicht eine Idee, dass wir auch hier einen niederösterreichischen Weg gehen könnten. Ich glaube, trotz der Spekulationen am Wohnbau mit den Wohnbaufördergeldern könnten wir uns das mit einigen Einsparungen am Kunstsektor usw. sicher leisten, dass wir das vielleicht einen niederösterreichischen Weg zustande bringen.

Weiters sollte man Betrieben, die Lehrlinge ausbilden, steuerliche Vorteile zukommen lassen. Das kann man auch in der Gemeinde machen mit Kommunalsteuer usw. Wenn man ein bisschen Phantasie hat, gibt es sicher Möglichkeiten.

Die nächste Forderung wäre der Zwang der Lehrlingsausbildung bei Beschäftigung ausländischer Fachkräfte. Das ist in den letzten Jahren auch ein Grund der Wirtschaftskrise. Es wurde immer mehr zurückgegriffen auf ausländische Facharbeitskräfte. Einfach nur, weil die billiger sind und man einfach den Aktionären verpflichtet war und deshalb mehr Profit erwirtschaften könnte. Unsere Forderung für jeweils fünf ausländische Facharbeitskräfte eine Lehrstelle in der jeweiligen Berufssparte in diesem Betrieb. Ansonsten ein angemessener Betrag in der vollen Höhe der Lehrlingsentschädigung in einen Ausbildungstopf.

Ein Punkt, der mir immer sehr am Herzen liegt, ist die Anpassung des Arbeitsrechtes. Wir sind sehr froh, dass wir Lehrlinge haben! Viele Lehrer nehmen diese Ausbildung auf sich. Dann werden sie aber teilweise durch überfordernde Gesetzesregelungen gebremst. Denn es kann eigentlich nicht sein, dass ein Lehrling berufsspezifische Arbeiten bis zum dritten Jahr nicht durchführen kann, obwohl eigentlich der Lehrherr die volle finanzielle Leistung für seinen Lehrling erbringen muss. Aber der Lehrling einfach seinen Lehrberuf nicht ausüben darf. Ich glaube, da wär auch dringender Reformbedarf.

Das geht gleich über in den nächsten Punkt. Das sind wirklich einfach ähnlich jährliche Maßnahmen um dem Lehrberuf ein entsprechendes, besseres Image zu geben. Man sieht dies an den Zahlen wie viele Jugendliche einen Lehrberuf ergreifen. Ich glaube, da bedarf es wirklich erstens einer frühzeitigen Orientierung in der Schule, dass sie sich über Ausbildungsmöglichkeiten informieren können. In der 4. Hauptschule wird das zu spät sein. Man sollte wirklich vorher anfangen! Und dann könnte auch der Beruf des Lehrlings oder des Facharbeiters ein weiterer Anreiz sein, wieder eine Lehre zu beginnen.

Und ein anderer wichtiger Punkt unserer Meinung nach ist eine Art Teilzeitlehre, dass man die einführt. Besonders für chronisch kranke Menschen oder behinderte Menschen oder auch Mütter, die keine Chance haben, eine normale Lehre zu erlernen, könnte man sich überlegen so eine Art Teilzeitmodell zu entwickeln mit einer längeren Ausbildungsdauer, sodass auch diesen Personen eine Lehrausbildung möglich ist. Es ist uns allen klar, dass diese Maßnahmen Geld kosten. Aber ich glaube, Geld für unsere Jugend wird man im Bund, Land und auch in den Gemeinden sicher finden. Denn die Zukunft unserer Lehrlinge oder unserer Jugend muss uns das Wert sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich Gäste hier im Hohen Haus begrüßen darf. Und darf Schülerinnen und Schüler des 3. Jahrganges der landwirtschaftlichen Fachschule Mistelbach mit ihrem Begleitlehrer Ing. Spangl willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich freue mich auch, dass mein Amtsvorgänger, Herr Präsident Freibauer, da ist. Er kann sich von uns nicht trennen und verbringt einen Teil der Pension hier. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Enzinger zu Wort gemeldet.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Landesregierung!

Wir reden heute über das Thema Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich. Ein sehr, sehr spannendes und wie ich meine, wichtiges Thema, das man nicht populistisch aufbereiten sollte, sondern mit dem notwendigen Ernst und mit dem tatsächlichen Wunsch, etwas zu verändern. Und das können wir. Mit dem Vermögen, etwas zu verändern, daran herangehen.

Tagtäglich lesen wir in den Medien über neue Kurzarbeitszeiten, von Entlassungen, von Schließungen von Betrieben. Auch Niederösterreich ist nicht verschont von dem Problem. Wie stark sich die Krise noch ausweiten wird, weiß man noch nicht. Die Prognosen sagen, es wird noch etwas dauern. Möglicherweise haben wir 2010 den Peak erreicht.

Nichts desto Trotz muss man jetzt handeln. Und zwar so, dass es eine nachhaltige Wirkung für alle, aber speziell für unsere Jugend hat. Die Jugend, das ist unsere Zukunft. Wie der Vorredner

schon erwähnt hat, gibt es in Niederösterreich rund 8.689 Niederösterreicherinnen unter 24 Jahre, die derzeit arbeitslos sind. Das sind 36 Prozent mehr als im letzten Jahr. Davon suchen rund 1.530 junge Menschen eine Lehrstelle. Viele, die hier noch nicht genannt sind, haben gerade erst die Ausbildung abgeschlossen oder machen jetzt erst einen Abschluss, die kommen noch dazu.

Was heißt es arbeitslos zu sein? Viele von uns wissen wahrscheinlich nicht was es bedeutet, wenn man mit 55 Prozent seines letzten Gehaltes in einem Monat auskommen muss, wenn man damit die Miete, die Heizung und möglicherweise Kreditrückzahlungen tätigen muss. Das heißt, junge Menschen haben bereits jetzt zu wenig zum Leben um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, um sich zu verwirklichen und um Fuß zu fassen.

Arbeitslos zu sein bedeutet aber nicht nur wenig Geld im Börsi, es heißt auch oft, ein massiver Ein- oder Umbruch in den verschiedensten Lebenssituationen, von denen es oft sehr, sehr schwer wieder 'rauszukommen ist oder überhaupt wieder einen Weg zurück zur Arbeitswelt zu finden ist.

Es ist noch immer so, nur wer arbeitet zählt etwas. Arbeit bedeutet gesellschaftliche Integration. Die generelle Arbeitslosigkeit in unserer Gesellschaft wirkt sich allein schon dadurch auf Jugendliche aus, dass die Jugendphase als prägende Phase für die biografische Vorbereitung auf unsere Gesellschaft ist. Zu den zentralen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter zählt die Vorbereitung der beruflichen Laufbahn.

Damit Jugendliche überhaupt einen Job bekommen, gehen sie jetzt vermehrt in atypische Beschäftigungen, in Teilzeitjobs, oder gehen auch in prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Steigende Jugendarbeitslosigkeit kommt jetzt noch stärker zum Tragen. Es gibt sie leider nicht nur seit der Finanz- und Wirtschaftskrise. Denn auch schon zu Schüssels Zeiten hat sich die Jugendarbeitslosigkeit verdoppelt.

Im Vergleich mit den anderen EU-Staaten ist Österreich noch immer ein reiches Land und hätte noch immer genug Möglichkeiten, den Existenzsorgen der Jugendlichen Maßnahmen entgegen zu setzen und abzusichern, dass arbeitslose Jugendliche genug Geld haben zum Leben, zum Wohnen und um am sozialen Leben teilzunehmen.

Nur Regionen, die in der Krise erkennen, dass Aus- und Weiterbildung die beste Investition für die Zukunft ist, dass die Bildung ein enormes Kapital

ist, das wir in unsere Jugendlichen investieren, diese Regionen werden nach der Krise fit sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist auch die Regionalität. Es ist wichtig, dass wir die Jugend in der Region, in der sie aufgewachsen ist, möglichst lang erhalten. Aus- und Weiterbildung in den verschiedensten Formen mit einer Jobgarantie, das ist die grüne Forderung. Wichtig ist, eine den Bedürfnissen und den Wünschen der jungen Menschen entsprechend qualitativ hochwertige Ausbildung zu bieten. Ich halte nicht viel davon, junge Menschen in Billigsegment-Jobs zu treiben, Tourismus in etwa. Dort sind sie sechs Monate beschäftigt und was dann? Man muss sich neue Branchen ansehen. Man muss innovativ sein. Und man muss die Jugend fragen wo sie hin möchte. Natürlich muss die Jugend stärker erkennen, was kann ich, was will ich und wo sind meine Stärken. Und dann muss es genügend qualitätvolle und verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Jugend geben.

Ich denke, speziell im Sozialbereich, in der Betreuung von Menschen, aber auch im Schulbereich sind sicher noch genug Plätze vorhanden. Man muss sie nur anbieten. Und man muss endlich einmal das Lohnniveau heben dass es auch attraktiv ist für junge Menschen dort einzusteigen. Es wird Berufe geben, in denen der soziale Aspekt noch viel, viel stärker rauskommt, wo die Dienstleistungen viel, viel stärker noch zum Tragen kommen. Pflegeberufe, Kindergartenbetreuung ist gerade wieder in Diskussion. Die NÖ Landesregierung versucht da und dort, Maßnahmen zu setzen, Einzelpakete zu schnüren, das ist zu begrüßen. Es ist auch gut. Aber es ist bei weitem nicht genug.

Ein Ferialjob, ich habe gelesen, es werden auch Ferialjobs jetzt im Sommer angeboten, die Landesregierung ... Es werden auch mehr Lehrstellen angeboten. Ein Ferialjob ist eine nette Sache. Aber nach den Sommermonaten ist es vorbei. Und es hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun. Ich bin mir sicher, dass man die Jugendarbeitslosigkeit in den Griff bekommen kann. Allerdings nicht so, wie ich diese Woche von Landesrätin Rosenkranz lesen musste, dass wir die Jugendlichen zurückschicken, nach Hause schicken. Ich weiß nicht, von welchen Jugendlichen sie gesprochen hat, 2., 3. Generation, dass sie unseren österreichischen Jugendlichen, wobei auch Migrantinnen 2., 3. Generation österreichische Jugendliche sind, die Jobs wegnehmen. Ich finde, diese Aussage schürt Hass und Neid. Und das ist gerade bei Jugendlichen absolut deplatziert. *(Beifall bei den Grünen, Abg. Rinke und Abg. Adensamer.)*

Noch dazu, diese Aussage in Zeiten, wo es ein gemeinsames Europa gibt, wo in wenigen Tagen die erste länderübergreifende Landesausstellung eröffnet wird, geteilt, getrennt, vereint, Österreich, Tschechien, wo die Grenzen fallen, gerade hier so einen Aussage zu tätigen ist absolut kontraproduktiv. Und man müsste endlich einmal was tun um diesen ewig Gestrigen die Grenze aus den Köpfen zu bringen. *(Beifall bei den Grünen, Abg. Rinke und Abg. Adensamer.)*

Ich hoffe, dass jetzt Jugendliche, die sich dadurch möglicherweise angesprochen fühlen von Frau Landesrätin Rosenkranz, sich nicht schuldig fühlen. Das wäre der absolut falsche Ansatz.

Der freie Markt sollte alles bestens regeln. Neoliberalismus sollte das non plus ultra sein. Aber wie sich offensichtlich herausgestellt hat, war es nicht so. Es gibt jetzt einen Scherbenhaufen. Nun wird nach Hilfe gerufen. Nach dem Staat, der uns aus der Krise, in die uns die Liberalen geführt haben, heraus holen.

Wir, die Steuerzahlerinnen, springen mit unserem Steuergeld ein. Wir stützen mit Maßnahmepaketten, mit Milliarden von Euros Banken und Industrie. Und damit es der Wirtschaft und den Banken und der Industrie gut geht, werden keine Auflagen gemacht. Aber gerade hier könnte man ansetzen indem man sagt, man könnte die Forderung stellen, wenn sie Geld bekommen, dass sie auch Jugendliche aufnehmen, dass sie Arbeitsplätze für Jugendliche schaffen.

Nur wenn die Regierung, die Landesregierung, Bundesregierung während der Krise massiv investiert in die Schulbildung, Ausbildung, in den verschiedensten Berufssparten innovative Wege geht wie in erneuerbare Energien und in den öffentlichen Verkehr investiert, könnte die steigende Zahl der Arbeitslosen gestoppt werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Durch diesen Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel könnten viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Denn keine Möglichkeit zum Zugang zum öffentlichen Verkehr sperrt wieder jugendliche Menschen aus. Wenn die verkehrsbedingte Anbindung von Arbeitsmärkten nicht erfolgt, stehen Bevölkerungsgruppen im Abseits. Mobilität ist gerade auch in Krisenzeiten eine wichtige Komponente. Gerade wenn viele Menschen sich in Arbeitslosigkeit, in Kurzarbeit befinden und weniger Geld zur Verfügung haben, muss der Verkehr, muss der öffentliche Verkehr zu einem vertretbaren Preis angeboten werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen ist ein zentraler Faktor bei der Schul- und Weiterbildung. Wenn es keine guten öffentlichen Anbindungen gibt, sind Schülerinnen und junge Menschen in ihrer Schulwahl massiv eingeschränkt. Grundsätzlich ist Mobilität Grundbedürfnis aller Jugendlichen, das zu einem guten Teil gesichert sein muss, damit wieder andere Bedürfnisse erfüllt werden können.

Es gibt Studien, die besagen, dass der öffentliche Verkehr bei den unteren Einkommensschichten rund 40 Prozent der zurückgelegten Kilometer ausmacht. Somit übernimmt der öffentliche Verkehr die Rolle eines sozialen Netzes. Mobilitätsarmut, Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen, Klima schützen: Hier könnte man Arbeitsplätze schaffen und eine Win-Win-Situation erreichen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ausbildung schützt vor Arbeitslosigkeit. Wie aus einer AMS-Studie hervorgeht, ist es so, dass, umso höher die Ausbildung junger Menschen ist, umso weniger geraten sie in Arbeitslosigkeit. Mit einem Pflichtschulabschluss haben Jugendliche die schlechteste Chance auf diesem Arbeitsmarkt. 16,9 Prozent sind nach dem 9. Schuljahr von Arbeitslosigkeit betroffen. Viel besser sind da die Möglichkeiten von Jugendlichen mit einem Lehrausbildungsabschluss. Da sind es nur mehr 6 Prozent, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Es ist auch so, dass Schülerinnen und Schüler und junge Menschen, die sich weiter bilden, kürzer in Arbeitslosigkeit oder in den Zeiten der Arbeitslosigkeit sind. Probleme gibt es natürlich. Da muss eingegriffen werden, da muss dagegen gehalten werden. Es ist noch immer so, dass 50 Prozent aller Lehrlingsmädchen den einschlägigen Beruf erlernen wollen, Einzelhandelskauffrau, Friseurin oder Bürokauffrau. Da muss man entgegen setzen, da muss man aufzeigen. Es ist auch so, dass es weniger Ausbildungsbetriebe gibt. Dass nur mehr 12 Prozent aller Betriebe in Österreich Lehrlinge ausbilden. Vor 25 Jahren waren es noch doppelt so viele.

Weniger Lehrplätze heißt weniger Arbeitsplätze. Das heißt, es muss in Qualifizierung und in möglichst praxisnaher Ausbildung von Seiten des Landes und des Bundes investiert werden.

Dann komm ich noch einmal zu meinem Herzensthema jugendliche Arbeit und Ausgrenzung. Ich denke, dass diese Stunde, und es ist ja auch beschlossen worden, sie am Beginn der Landtagsitzung abzuhalten, so wichtig ist, weil man gemeinsam einen Weg suchen sollte, wie man den

jugen Menschen in Zukunft eine mögliche Integration schaffen könnte und einen möglichen Weg in die Arbeitswelt schaffen könnte. Und nicht separieren, du darfst nicht ..., du sollst dorthin gehen und du dorthin gehen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Hohes Haus!

Nach aktuellen Zahlen liegt die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich über dem Bundesschnitt. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen in Österreich ist in Februar dramatisch um 36 Prozent auf 47.428 gestiegen. Besonders stark betroffen war dabei die Gruppe der 20- bis 24-Jährigen. In Niederösterreich stieg die Arbeitslosenquote der Jugendlichen um erschütternde 40 Prozent an. Das sind in absoluten Zahlen gemessen 8.689 Jugendliche ohne Arbeit. Da nützt auch die Verwunderung der Landesgruppen des NÖ Wirtschaftsbundes nichts wenn sie meint, seit fünf Jahren weniger Jugendliche, wir haben weniger Jugendliche, die arbeitslos sind.

Faktum ist jedoch, fast 9.000 Jugendliche in Niederösterreich haben keine Arbeit. Und wenn ich sage Arbeit, dann meine ich auch Arbeit, ich spreche ungern von Jobs. Eine weitere Ausweitung der Lehrlingsförderung kann man sich derzeit dennoch nicht vorstellen. Es gäbe kaum einen Lehrstellenplatz in Österreich, der nicht gefördert wird. Jeder Lehrling werde derzeit im Schnitt mit 220 Euro gefördert, so die Aussage des Sozialministeriums.

Die FPÖ Niederösterreich fordert umfangreiche Sofortmaßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Auch das Land kann sich da nicht aus der Verantwortung stehlen und muss in Zeiten der Wirtschaftskrise einen größeren Beitrag leisten und umgehend neue Lehrstellen im Landesdienst schaffen. Etwa für Kinderbetreuung und Pflegepersonal.

Die Pflegeheime werden ausgebaut, Kindergärten verpflichtet, auch Zweieinhalbjährige aufzunehmen. Und da ist doch davon auszugehen, dass in diesen Bereichen qualifizierte Arbeitskräfte erforderlich sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Landesrätin Johanna Mikl-Leitner kündigte erst vergangenen Mittwoch per Presseaussendung an, das Land wolle weitere 10.000 Kindergartenplätze und damit auch etwa tausend neue Arbeitsplätze schaffen. Es wird sich zeigen, ob in diesem Zu-

sammenhang auch an die Jugend gedacht wird oder ob es wieder einmal nur bei Lippenbekenntnissen der ÖVP-dominierten Landesregierung bleiben wird.

Mit einem Plus von 40 Prozent der arbeitslosen Jugendlichen, insbesondere bei den 20- bis 24-Jährigen ist es an der Zeit, auf diese Entwicklung sofort zu reagieren. Das vergangene Arbeitnehmergegespräch, wobei Landeshauptmann Pröll eine Qualifizierungsoffensive und die Förderung von zusätzlichen Dienstverhältnissen ankündigte, zeigt deutlich, dass es auch in den Bildungsstandards krankt. Wie sonst ist es zu erklären, dass die soeben aus der Ausbildung kommenden Jugendlichen einer Qualifizierungsoffensive unterzogen werden müssen.

Jugendliche, die aus der Ausbildung kommen, sollen nach Meinung von Landeshauptmann Pröll durch umsichtige Maßnahmen hin zum Berufsleben geführt werden. Das beweist eine Diskrepanz zwischen dem Können der Ausbildungsabgänger und den Anforderungen der Wirtschaft. Im Hinblick auf die explodierende Jugendarbeitslosigkeit scheinen also vor allem zwei Maßnahmen unbedingt erforderlich: Eine tiefgehende Bildungsreform und ein sofortiger Zuwanderungsstopp. Der überdurchschnittliche Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit ist nämlich auch ein Beleg für die bestehenden Mängel im Bildungssystem.

Die Qualität der Schulabgänger nimmt seit Jahren ab, was sich in Zeiten der Krise besonders rächt. Schulpolitische Versuche und Experimente sind möglichst rasch einzustellen und durch ein System zu ersetzen, das die Leistung wieder in den Vordergrund rückt. Darüber hinaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es nicht einzusehen, dass immer wieder neue Arbeitskräfte ins Land geholt werden während ein niederösterreichischer Jugendliche nach dem anderen auf der Straße landet.

Abschließend möchte ich noch ganz kurz das spanische Modell anschneiden. Schauen Sie sich doch einmal dieses spanische Modell der sozialistischen Regierung an und erkundigen Sie sich genau. Unser Klubobmann wird heute auf dieses Thema noch genauer eingehen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Dworak zu Wort.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Der internationale Konjunkturinbruch, ausgelöst durch die von Amerika ausgehende Finanzkrise hat mittlerweile auch den österreichischen und auch den niederösterreichischen Arbeitsmarkt voll erfasst. Besonders betroffen sind junge Arbeitnehmer unter 25 Jahren, da viele von ihnen noch nicht fest am Arbeitsmarkt verankert sind und viele Kündigungen zuerst diese Altersgruppe betreffen.

Die aktuelle Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Niederösterreich bringt das sehr eindeutig und sehr klar zum Ausdruck. Bei den männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren sind mit 1.124 Personen um 31,2 Prozent mehr arbeitslos gemeldet als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Bei den männlichen Personen von 20 bis 24 Jahren ist gar ein Anstieg um 50,1 Prozent auf 4.616 Personen zu verzeichnen. Ähnlich, wenn auch nicht so dramatisch, verhält es sich bei den weiblichen Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren, ein Anstieg um 17,3 Prozent auf 826 Personen, bei den 20- bis 24-Jährigen um 21,2 Prozent auf 2.123 Personen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ende Februar waren in Summe fast 8.700 Jugendliche in Niederösterreich arbeitslos gemeldet. Das ist ein Plus von 2.300 Personen und damit ein Anstieg um satte 36 Prozent im Vergleich zum Februar des Vorjahres 2008.

In den ersten vier Monaten ist die Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich förmlich explodiert. Gab es im Oktober 2008 noch Rückgänge, kehrte sich die Entwicklung ab November 2008 in allen Bereichen und Gruppen. Was unschwer zu erkennen ist: Dass junge Männer, und hier vor allem die Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen, am stärksten betroffen ist. Die Zuwachsraten bei dieser Gruppe sind enorm. Sie waren diejenigen, die von der Hochkonjunktur 2007 und bis zum 3. Quartal 2008 am Arbeitsmarkt am stärksten profitiert haben.

Die neuen inoffiziellen Zahlen des AMS für den Monat März lassen eine weitere deutliche Verschärfung der Situation erwarten. Mitte März lagen die Arbeitslosenzahlen bei den männlichen Arbeitslosen im Alter von 20 bis 24 Jahren um 64 Prozent über den Vergleichswerten von Mitte März

2008. Rechnet man die arbeitslos gemeldeten Jugendlichen und die Jugendlichen in Schulungsmaßnahmen zusammen, sind derzeit 11.400 Personen auf Arbeitssuche. Eine Zahl, die sich wahrscheinlich in den nächsten Monaten noch weiter dramatisch erhöhen wird. Genauso erhöhen wird wie die damit verbundenen persönlichen Schicksale der betroffenen Menschen in der Arbeitslosigkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir brauchen jetzt einen gemeinsamen Kraftakt im Kampf gegen die steigende Jugendarbeitslosigkeit um die dramatische Lehrstellensituation zu verbessern. In den letzten 20 Jahren hat sich die Situation am Lehrstellenmarkt dramatisch verändert. Die Zahl der offenen Lehrstellen hat abgenommen, während der jährliche Durchschnitt der Lehrstellensuchenden mit erstmals über 6.000 in den Jahren 2006 und 2007 um rund 2.000 Jugendliche höher lag als im Jahr 1985. Parallel dazu hat sich die Zahl der Lehrplätze seit Beginn der 80er Jahre um mehr als ein Drittel verringert. Und ich sage heute hier, die Wirtschaft alleine ist nicht flexibel genug um ein adäquates Lehrstellenangebot bereitzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Lehrstellenlücke ist in Niederösterreich noch immer extrem hoch. Trotz finanzieller Anreize der Betriebe ist die Ausbildungsbereitschaft der Wirtschaft weiterhin nicht sehr hoch. Die Lehrstellenlücke betrug im Februar 2009 585 fehlende Lehrplätze. Und berücksichtigt man die Jugendlichen in den Maßnahmen JASG, die eigentlich auch eine betriebliche Lehrstelle suchen, so lag die tatsächliche Lehrstellenlücke im Februar des heurigen Jahres bei 1.780 Jugendlichen. Das heißt, auf eine Lehrstelle gibt es über 6 Bewerber.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Fazit ist, es gibt viel zu wenig betriebliche Lehrstellen für unsere Jugend in Niederösterreich. Und da weiter davon ausgegangen werden kann, dass auf Grund der schwierigen konjunkturellen Lage zahlreiche Betriebe ihre Ausbildungskontingente heuer im Herbst reduzieren oder völlig zurückfahren, müssen schleunigst Maßnahmen gesetzt werden damit die Situation nicht völlig außer Kontrolle gerät.

Zum Einen haben wir ein erstes positives Signal erhalten: Die Ausbildungsgarantie der Bundesregierung ist ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Es muss verstärkt das Augenmerk darauf gelegt werden, dass ab Herbst 2009 tatsächlich jeder ausbildungswillige Jugendliche einen Ausbildungsplatz einen Betrieb, eine Ausbildungseinrichtung oder einen Lehrgang erhält. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dabei ist aber besonders auf den Qualitätsaspekt zu achten. Hochwertige Ausbildungen dürfen nicht zugunsten von billigeren, kurzfristigen, wenig nachhaltigen und zukunftssträchtigen Kursmaßnahmen hintangestellt werden. Ausbildungsplätzen in Lehrwerkstätten ist der Vorzug gegenüber Kursmaßnahmen zu geben.

In Niederösterreich gibt es, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, derzeit noch kaum oder wenige überbetriebliche Ausbildungseinrichtungen und Lehrwerkstätten. Und ich glaube, es wäre ein wichtiger Ansatz, dass man nun rasch und effizient dieses Defizit kompensiert, indem sich das Land auch an der Finanzierung und unter Umständen auch am Betrieb von Jugendausbildungszentren in engster Kooperation mit unseren ausgezeichneten Landesberufsschulen beteiligt. Im Bezirk Neunkirchen zum Beispiel sind wir durch die Möglichkeit der Schaffung von überbetrieblichen Ausbildungszentren unserer Vision näher gekommen, all jenen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu geben, die sowohl in einem Betrieb eine Lehrstelle gefunden haben als auch nach den JASG-Maßnahmen einen Lehrberuf abschließen möchten.

Wir Sozialdemokraten schlagen daher vor, freie Kapazitäten, die in den niederösterreichischen Unternehmen vorhanden sind, für solche Lehrwerkstätten zu nutzen. Die Pläne liegen auf dem Tisch. Mit etwas gutem Willen sollte es dem Land Niederösterreich gemeinsam mit dem Bund, aber auch gemeinsam mit dem AMS möglich sein, in jedem Viertel eine solche überbetriebliche Lehrwerkstätte zu realisieren. Und ich glaube, diesen gemeinsamen Kraftakt sollte uns die Zukunft unserer Jugendlichen Wert sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Ausbildungssystem der Lehre wird in unserer Gesellschaft noch immer unter dem gebührenden Stellenwert eingestuft. Ich glaube, wir sollten deshalb heute darüber in dieser Aktuellen Stunde diskutieren, da davon der Wohlstand unserer Gesellschaft und auch die Zukunftsperspektiven für unsere Jugend im hohen Maße abhängen, wie sich der Wirtschaftsstand Österreich im internationalen Wettbewerb erfolgreich halten kann. Bildung und Berufschancen sind die wichtigsten Themen für die Zukunft Niederösterreichs. Und für uns Sozialdemokraten hat die Facharbeiterausbildung den gleichen Stellenwert wie die Ausbildung von Gymnasiasten oder Akademikern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die aktuelle AMS-Statistik belegt leider deutlich, dass Niederösterreich keine Insel der Seligen ist. Daher

erachte ich es als zielführend, ergänzend zum Konjunkturpaket des Landes wie Maßnahmenbündel für Jugendliche und Aufstockung der Jobs für Ferialpraktikanten einen Zukunftsfonds zu schaffen um regionale Projekte in Form von Standortpolitik, Zuschüssen oder Investitionen zu fördern. Mit einem Betrag von 500 Millionen Euro, kurzfristig freigemacht aus den veranlagten Wohnbauförderungsmitteln, kann die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes in den Regionen maßgeblich gesteigert werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein weiterer Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wäre die Schaffung einer Niederösterreich-Holding. Diese Sanierungs- und Restrukturierungsgesellschaft, die in Landeseigentum steht und die Sozialpartner einbindet, soll in Schwierigkeiten geratenen Unternehmen auffangen bzw. zwischenfinanzieren sowie Beratungstätigkeiten durchführen. *(Abg. Hinterholzer: Die ist uralt!)* Eine Forderung, die, Frau Kollegin, nicht alt ist, sondern die gerade jetzt gefragt wäre um die jetzige Situation wirklich nachhaltig abzusichern und den niederösterreichischen Betrieben unter die Arme zu greifen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die Bewältigung der derzeitigen wirtschaftlichen Situation bedarf der Kraftanstrengung aller. Bund, Länder und Gemeinden sind gefordert, gegenzusteuern. Jedem arbeitslosen Jugendlichen, jedem Arbeitssuchenden muss das Gefühl vermittelt werden, dass die Verantwortlichen alles unternehmen um die derzeitige Situation zu meistern, ohne dabei Versprechen abzugeben oder gar Erwartungen zu wecken, die von der Politik alleine nicht erfüllt werden können.

Jetzt sind Ideen, Mut, Entschlossenheit, Weitblick und Zusammenhalt gefragt. Nicht Panikmache und Demagogie auf dem Rücken der Betroffenen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Wir erleben weltweit eine beispiellose Wirtschaftskrise und wir sehen in dieser Situation, wie goldrichtig es war, dass Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll frühzeitig begonnen hat, Niederösterreich zur sozialen Modellregion auszubauen. *(Abg. Waldhäusl: Erwin, wir danken dir!)*

Wir krempeln die Ärmel auf in Niederösterreich. Das gilt auch für den Bereich der Jugendarbeitslosigkeit, die mit der Wirtschaftskrise einhergeht. Wir krempeln die Ärmel auf mit sozialen Maßnahmen für die Jugendlichen in diesem Land und wir krempeln die Ärmel auf auch in der Prävention.

Wenn ich von den sozialen Maßnahmen spreche, dann denke ich etwa an das Projekt „Start up“, das schon 3.000 Jugendlichen einen Arbeitsplatz gesichert hat. In dem derzeit mehr als 300 Jugendliche sich auf eine fixe Anstellung in einem Unternehmen oder einer Institution zu bewegen, in dem derzeit 600 Plätze zur Verfügung stehen und wo die NÖ Landesregierung auf 900 Plätze ausbauen wird um die Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich zu bekämpfen. Das Projekt „Start up“ mit dem Verein Jugend und Arbeit hat eine Erfolgsquote von nicht weniger als 70 Prozent. 7 von 10 Jugendlichen, die vorher arbeitslos waren, werden durch das Projekt „Start up“ einbezogen in den Arbeitsprozess.

Ich denke an das Lehrlingsauffangnetz, wo jetzt 1.200 Plätze zur Verfügung stehen, wo Niederösterreich auf 1.500 Plätze ausbaut. Ich denke an den Expertinnen- und Expertenpool, wo Jugendliche zusammengebracht werden, mit Unternehmen, die Arbeitskräfte suchen, wo schon 1.100 Jugendliche vermittelt werden konnten.

Warum zähle ich diese Zahlen einzeln auf, meine Damen und Herren? Ich tu das deshalb, weil sich Niederösterreich um jeden Jugendlichen auch einzeln kümmert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jeder wird in diesem Land an der Hand genommen, jeder wird unterstützt, jede und jeder arbeitslose Jugendliche weiß in Niederösterreich, dass mit der NÖ Landesregierung jemand zur Seite steht, der niemanden alleine lässt. Und tatsächlich, ein Jugendlicher bei uns hat es besser als in anderen Teilen auch Europas. Wir sind in Österreich an zweiter Stelle bei der Jugendarbeitslosigkeit. Wir sind die Zweitbesten in Europa. Ein Jugendlicher in Frankreich, in Spanien oder Italien hat es weit schlechter. Bei uns ist die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, für einen Jugendlichen geringer. Und wenn ein Jugendlicher trotzdem arbeitslos wird, dann ist er es weniger lange als in anderen Teilen Europas. Wir setzen soziale Maßnahmen für jeden einzelnen Jugendlichen und wir arbeiten auch in der Prävention. Und wenn es um Prävention geht, dann steht eines an ganz oberster Stelle, nämlich Ausbildung, Ausbildung, Ausbildung.

Und das beginnt nicht erst an der Universität ober bei der Lehrstelle, das beginnt auch nicht erst in der Schule, das beginnt auch nicht erst im Kindergarten - und Niederösterreich setzt in all diesen Bereichen Maßnahmen – das beginnt auch im Elternhaus. Deshalb ist die NÖ Familienpolitik, die die Familien unterstützt, die die Elternhäuser unterstützt, die für die Kindergärten, Schulen und für die Lehrplätze sorgt, damit Jugendliche ihre Chance bekommen und gar nicht erst so leicht hineinrutschen können in die Arbeitslosigkeit, so entscheidend.

Meine Damen und Herren! Niederösterreich ist deshalb soziale Modellregion, weil Jugendliche an der Hand genommen werden. Und Niederösterreich wird auch in diesen wirtschaftlich harten Zeiten keinen Jugendlichen sich selbst überlassen. Und ich lade Sie ein, wenn es um Prävention geht. Und Prävention ist mindestens so wichtig wie die sozialen Maßnahmen die dann kommen wenn es nicht funktioniert. Ich lade Sie ein, mit Menschen zu sprechen, die Jugendliche an diesen existenziellen Schnittstellen betreuen. Das sind die Eltern, das sind aber auch Menschen, die zum Beispiel in der Schuldnerberatung arbeiten. Die vieles registrieren was im Jugendbereich vor sich geht. Das sind vor allem auch die Lehrerinnen und Lehrer, die unschätzbare wertvolle Arbeit leisten, die derzeit in der Öffentlichkeit nicht immer so geschätzt wird wie sie zu schätzen wäre. Wir werden das in der zweiten Aktuellen Stunde des heutigen Tages auch noch näher beraten. Bedenken wir, wie die Dinge zusammen hängen und bedenken wir, dass wir zusammen halten müssen in Zeiten großer wirtschaftlicher Herausforderungen, die jetzt angebrochen sind.

Dieses Land hat eine ungeheure Kraft, dieses Land hat ungeheuer fleißige Menschen. Deshalb werden wir mit den großen Konjunkturpaketen im Ausmaß von fast 900 Millionen Euro, mit den Sozialmaßnahmen besonders zur Hilfe für arbeitslose Jugendliche und mit dieser Kraft die in dem Land steckt, die Krise auch überwinden.

Und ich spreche eine Warnung aus an jene, die vielleicht glauben, hier erste Reihe fußfrei sitzen zu können und die wirtschaftlichen Herausforderungen in Wahrheit für den eigenen parteipolitischen Nutzen zu missbrauchen. Es kommt eine Zeit nach der Krise. Es kommt eine Zeit, wo gesunde Unternehmen volle Auftragsbücher haben werden. Es kommt eine Zeit, wo die Arbeitslosigkeit sinken wird. Und wir arbeiten daran. Und wenn diese Zeit kommt, dann wird analysiert und dann wird abgerechnet, wer gearbeitet hat und wer in Wahrheit nur kritisiert hat. Dann wird abgerechnet,

wer in Wahrheit nur parteipolitischen Erfolg gesucht hat und wer an der Seite der Menschen war, die Hilfe gebraucht haben. Und die, die in der erste Reihe fußfrei sitzen, die kritisieren, die werden dann auf der falschen Seite sein. Und wir sind und waren und wir werden auch dann auf der richtigen Seite sein, auf der Seite der Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Daran arbeiten wir als Volkspartei Niederösterreich, daran arbeiten wir zusammen mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in Niederösterreich. Und dazu laden wir auch alle anderen ein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren der Regierung! Kollegen des Landtages!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“. Man könnte auch gleich mit einem Satz die Antwort auf diese Problemstellung geben. Die Antwort kurz und bündig: Ausbildung statt Zuwanderung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich sage das deswegen am Beginn meiner Rede, weil wir nicht nur Probleme aufzeigen sollen, und wir haben mit dieser Aktuellen Stunde dazu beigetragen, die Probleme zu thematisieren, sondern weil wir auch Lösungen weiter geben wollen. Lösungen diskutieren wollen und den betroffenen Jugendlichen helfen wollen.

Und diese Lösungen, meine Damen und Herren, sind nicht jene eines Vorredners der ÖVP, vom Kollegen Mandl, der nur sagt, krepeln wir die Ärmel auf. Und es gibt ein Projekt mit „sat op“ und viele andere Projekte. *(Zwischenrufe: „Start up“!)* Diese Projekte werden letztendlich dazu beitragen ...

Ich werde euch schon ein paar Projekte von euch jetzt sagen. Die werden dazu beitragen, dass die Jugendlichen davon Arbeit bekommen bzw. dass sie besser gestellt werden.

Die Projekte, Kollege Mandl, die Ihr von der ÖVP den Jugendlichen schmackhaft macht, das sind so Skandalbroschüren „straffreier Sex für 12-Jährige“. Die werden bei den Schulen verteilt, werden in den Unterricht gebracht. Und die Eltern verstehen nicht, was das für eine Unterstützung der Jugendlichen sein soll. Aber wenn von der ÖVP ein Projekt „Checkpoint“, wieder im Land Niederösterreich Drogenkonsum fördern, könnte man es auch umschreiben, den Jugendlichen mehr bringt, den

Jugendlichen den Rausch als wichtiges Mittel zum Spaß darzustellen. Den Jugendlichen die Möglichkeit geben, mit diesen Broschüren, mit diesem Projekt, dass die Jugendlichen Drogen auf ihre Reinheit untersuchen können. Also wenn das der Weg ist, lieber Kollege Mandl, wie ihr Jugendarbeit betreibt, dann kann ich nur sagen, hoffentlich schützt die Jugend jemand vor euch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und die größte Warnung, Kollege Mandl, die größte Warnung, weil du davon gesprochen hast, man muss jene in dieser Wirtschaftskrise warnen, die hier erste Reihe fußfrei sitzen ... Wer bei allen Veranstaltungen erste Reihe fußfrei sitzt das sind die ÖVP-Granden. Aber warnen muss man jene Bürger dieses Landes davor, dass diese ÖVP diese Misswirtschaft fortsetzt. Denn dann bleiben die Jugendlichen tatsächlich langfristig auf der Strecke. Und mit Worten alleine ist es zu wenig. Und ich habe mir heute, bevor ich zur Sitzung gegangen bin, noch einmal in Erinnerung gerufen und mir angeschaut, was der damalige Finanzlandesrat und jetzige Landeshauptmannstellvertreter in der Budgetrede 07 gesagt hat. Er hat hier gesagt, und es ist nachzulesen: Und mit diesem Budget und auch den in den Folgejahren versichere ich allen, dass es keinen einzigen Jugendlichen in Niederösterreich geben wird, der keine Lehrstelle hat. Und er hat gesagt, und sollte es jemanden geben, dann bitte schickt die zwei, drei Personen zu mir. Mit diesen Budgets versichere ich, dass alle Jugendlichen einen Arbeitsplatz bekommen werden.

Nur, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wo sollen wir denn die tausend Jugendlichen hinschicken? Wo hättest sie denn gern? Wo willst sie denn empfangen und willst ihnen sagen, dass deine Budgets versagt haben, dass deine Politik versagt hat. Dass eben jetzt es nicht so ist wie 2007 angeprangert, dass dieses erfolgreiche Wirtschaften den Jugendlichen Arbeit geben wird. Erklären Sie es den Eltern dieser Jugendlichen. Über tausend die auf einen Arbeitsplatz warten. Und erklären Sie ihnen, dass sie sich 2007 ein bisschen geirrt haben. So wie halt oft, ein bisschen beim Wohnbau veranlagten, man irrt sich halt so oft. Aber immer irrt man sich zu Lasten der Bürger, und jetzt zu Lasten der Jugendlichen. Und da merkt man, weil es diese Worte wert sind, denn die Zahlen sprechen die Tatsache.

Es sind tausend Lehrplatzsuchende. Und wenn man ein paar Extrembezirke anschauen muss, im Waldviertel null Lehrstellen, in Gmünd mit Ende Februar in Horn zwei, in Lilienfeld, im Mostviertel einer, in Waidhofen a.d. Thaya eine freie Lehrstelle, in Zwettl vier. In Gänserndorf fünf, da gibt's 73

Lehrstellensuchende. Ja, wie wollen wir diesen Menschen helfen wenn man ihnen immer vorgaukelt, es ist alles in Ordnung? Die werden natürlich sagen, ja ihr, und vor allem die Politiker, die sagen, es wird jeder seine Lehrstelle haben, ihr habt uns ja belogen. Und ich kann Ihnen nur sagen, wir waren es nicht. Denn wir haben immer gesagt, man soll nur das sagen, was man auch tatsächlich dann auch wirklich unterm Strich den Menschen und den Bürgern anbieten kann.

Und hier zeigt eindeutig die Statistik und die Zahlen, dass sich der damals zuständige Finanzlandesrat geirrt hat. Aber es ist richtig, es ist Aufgabe der Politik, hier den Eltern und den Jugendlichen auch eine Antwort zu geben. Eine Antwort von Ihnen, warum Sie sich geirrt haben. Oder wie man es besser machen kann. Wie man es besser machen kann: Indem man die letzten Jahre in einer Zeit, wo es keine Wirtschaftskrise gab, vielleicht doch mehr die gesunden Klein- und Mittelbetriebe unterstützen hätte sollen. Denen unter die Arme greifen. Denn sie sind es tatsächlich, die die Großzahl der Lehrlingsstellen erfüllen. Und nicht die großen Betriebe, denen immer das Geld nachgeworfen wurde, wo es keine Standortgarantien gab, wo es keine Arbeitsplatzgarantien gab, wo wir aber zu oft sehr viele Haftungen übernommen haben und jetzt hier es keine Lehrstellen gibt.

Und ich glaube daher, dass man auch aus dem lernen sollte, dass diese Wirtschaftspolitik falsch war. Nur große Hoffnung, dass sie unter der neuen Führung der Frau Landesrätin Bohuslav einen besseren Weg geht.

Es gibt Modelle, und mein Vorredner meiner Fraktion hat es angesprochen, die man auch übernehmen kann und sollte. Das spanische Modell. Ein Modell, wo Menschen, die freiwillig, weil sie jetzt keine Arbeit bei uns haben, auf ihren Aufenthaltstitel verzichten und in ihre Heimat zurück gehen, bei dieser Rückkehr finanziell unterstützt werden. *(Abg. Mag. Mandl: In Spanien ist 20 Prozent Arbeitslosigkeit!)*

Bei dieser Rückkehr unterstützt werden. Mit 40 Prozent sofortiger Auszahlung der Sozialbeiträge, die sie hier in Österreich einbezahlt haben und mit 60 Prozent wenn sie in der Heimat sind. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du redest von Jugendlichen!)*

Man kann natürlich das alles weglegen und kann sagen, wir wollen so weitermachen wie wir den Weg eingeschlagen haben. Ich sage euch nur, liebe Kollegen, dieser Weg ist absolut der falsche. Es ist ein Weg gefordert, ein Weg, der sofort Lösungen bringt. Und wir brauchen daher als Sofort-

maßnahme für diese tausend Jugendlichen Lehrstellen, die tatsächlich verfügbar sind. Keine Worthülsen, kein Ärmel aufkrepeln, sondern der öffentliche Dienst kann und muss sofort reagieren um abzufedern. Es muss auch in den überbetrieblichen Ausbildungszentren eine Verbesserung kommen auch mit einer dementsprechenden Entlohnung.

Natürlich muss man auch die Frage der Lehrwerkstätten überdenken. Und da, liebe Kollegen, fällt mir schon auf, dass speziell dort, wo staatsnahe Betriebe sind, und ich denke an diese erfolgreichen Lehrwerkstätten auch im niederösterreichischen Bereich der Betriebe, die im Verhältnis zum Land stehen, der EVN, die waren erfolgreich. Warum nehmen wir jetzt nicht diese staats- und landesnahen Betriebe in die Pflicht, dass sie jetzt in dieser Zeit der Wirtschaftskrise nicht nur die Bürger bei Strom und Gas abzocken, sondern dass sie auch jetzt den Jugendlichen eine Chance bieten? Wo bleibt da die ÖVP? Sie bleibt wie immer ruhig und wortlos. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren, wir brauchen auch eine Förderung für Zusatzqualifikationen, eine bessere Übernahme von Ausbildungskosten. Und wir brauchen vor allem eine Imagesteigerung im Lehrbereich. Ich glaube und bin überzeugt davon, dass die Jugendlichen sehr wohl interessiert daran sind, hier bei uns ihre Lehre, ihre Ausbildung absolvieren zu wollen. Denn sie sind davon überzeugt, dass sie dort, wo sie auch geboren wurden, auch gerne arbeiten wollen. Doch mit den momentanen Situationen müssen wir diesen Jugendlichen immer wieder mitteilen, dass sie abwandern, Arbeit bekommen und dann kann man hoffen, dass sie irgendwann zurückkehren wenn sie Pensionsalter haben.

Unser Ziel muss es sein, sie hier zu halten. Und daher sage ich auch abschließend, dass die Forderung, Ausbildung statt Zuwanderung, deswegen eine richtige ist und das an die Adresse der Kollegin Enzinger, weil eben die Jugendlichen hier eine Lehrstelle wollen. Und es wollen vor allem unsere Jugendlichen hier eine Lehrstelle. Und wenn ich sage „unsere Jugendlichen“, dann kann ich dir schon mitgeben auf den Weg, weil du gesagt hast, die Jugendlichen verstehen es nicht. Warum wählen mittlerweile die Erstwähler mehr als 50 Prozent die FPÖ und nicht schwarz und grün? *(Abg. Weiderbauer: Weil ihr Angstkampagne betreibt!)*

Warum wählen mehr als die Hälfte bei den bis zu 30-Jährigen bereits die FPÖ? Na sicherlich nicht deswegen, weil wir, wenn wir uns entscheiden können, lieber Menschen aus dem Ausland bevorzugen, die hierher kommen, nein. Weil wir – und zu

dem stehen wir – unsere Menschen aus unserer Heimat bevorzugen. Wir tun es und wir tun es gerne! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Jedem ist es überlassen, wie er seine politische Richtung ausübt. Uns sind unsere niederösterreichischen Landsleute so wichtig dass wir wollen, dass ihre Kinder bei uns arbeiten können. Ob im öffentlichen Dienst wenn die Landesregierung hier endlich handelt, ob in Ausbildungszentren wenn hier die Entlohnung angeglichen wird, ob in Lehrwerkstätten wenn hier die Regierung endlich handeln würde. Aber es reicht nicht, wenn die Regierungen auf Bundes- und Landesebene den großen Konzernen und den Banken das Geld hinten nachschmeißt, aber die Jugendlichen im Regen stehen lässt. Wir sprechen uns daher für unsere Jugend, für eine Arbeit für unsere Jugend aus und gegen Konzepte, liebe Kollegen, die letztendlich Konzerne unterstützen, aber wo der Mensch und der Jugendliche auf der Strecke bleibt. Ob wir diese finanziellen Anreize auf Landesebene oder gleichzeitig auf Bundesebene leisten werden, glaube ich, wird zweitrangig sein. Das Wichtigste ist, dass wir unseren Jugendlichen die von Landesrat, jetzigen Landeshauptmannstellvertreter versprochene Lehrstellen auch endlich zukommen lassen.

Ich wünsche mir, dass es gelingt. Aber ich wünsche es mir mit einer ehrlichen Politik. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Vorab ein Wort zum Vorredner Kollegen Mandl. Es ist schon etwas vermessen hier eine Warnung auszusprechen. Wir sind schon in dieses Haus gewählt um an den besseren Argumenten gemessen zu werden und nicht sich von Warnungen einschüchtern zu lassen.

Aber jetzt zurück zum Thema. Und ich stehe ja sofort und gleich zu Beginn nicht an zu sagen, dass das Land Niederösterreich zahlreiche Initiativen schon gesetzt hat die sich hoffentlich über kurz oder lang, zumindest mittelfristig, auch auf die Jugendbeschäftigung auswirken werden wie die Konjunkturpakete, die zum Teil den Klein- und Mittelbetrieben zugute kommen sollen, was wir natürlich unterstützen. Und ich weiß auch von dem vor kurzem stattgefundenen Gespräch der Frau Landesrätin Mikl-Leitner. Und die „Start up“-Maßnahmen sind natürlich zu begrüßen. Allerdings bleibt

dennoch die Zahl von 9.000 jugendlichen Arbeitslosen in Niederösterreich im Raum stehen. Und man braucht einige Hände um die alle noch an der Hand zu nehmen. Denn, wie schon von den Vorrednern gesagt wurde, die verdienen sich natürlich, dass man sie an der Hand nimmt.

Es gibt ja, wie Sie genauso gut wissen wie ich, zahlreiche Initiativen von den Mitgliedern der Bundesregierung, so in etwa der zuständige Minister Rudi Hundstorfer, der erst vor kurzem in der Pressestunde verkündet hat, dass er eine so genannte Future-Action oder Action-Future ins Leben rufen wird, wo er 500 Millionen Euro in die Hand nehmen wird. Um einerseits den Lehrstellensuchenden unter die Arme zu greifen sowie andererseits gegen den überaus dramatisch - die Zahlen sind schon öfters genannt worden - hohen Anstieg der Arbeitslosen zwischen 20 und 24 Jahren ein Maßnahmenpaket zu schnüren.

Des weiteren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wissen Sie auch so gut wie ich, dass die Infrastrukturministerin Bures zahlreiche Projekte für das Land Niederösterreich gefördert hat. Und die Frau Bundesministerin für Unterricht fast 200 Millionen Euro in den Schulbau in Niederösterreich investieren wird. Und das sind schon beeindruckende Zahlen, die sich nicht sofort niederschlagen werden. Und deshalb haben wir auch immer wieder anknüpfend an die schon unternommenen Maßnahmen der Bundesregierung und der NÖ Landesregierung unsere Forderungen gestellt. Denn nicht zuletzt ist es so, und auch das wissen Sie so gut wie ich, wenn Sie die entsprechenden Unterlagen lesen, die man diesbezüglich von der Kammer oder anderen Institutionen zur Verfügung gestellt bekommt, gibt es einen völlig klaren Zusammenhang zwischen geringer Bildung und höherer Arbeitslosigkeit. So waren im Jahr 2008 über 46 Prozent aller arbeitslos gemeldeten Menschen in Österreich nur Pflichtschulabgänger. Und je besser qualifiziert, je höher die Ausbildung, desto weniger sind die Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen.

Und nun zu den Maßnahmen, die wir so gern umgesetzt wissen wollen im Sinne der jungen Menschen in Niederösterreich. Nämlich branchenspezifische Arbeitsmarktstiftungen, regionale Arbeitsmarktstiftungen und rasche Installation von überbetrieblichen Lehrwerkstätten, wie sie ja auch schon der Vorredner, Präsident Dworak, angesprochen hat. Und diese viertelsweise Umsetzung erscheint mir auch sehr sinnvoll, weil das traditionell in Niederösterreich sehr gut funktioniert. Und abschließend noch ein Wort zu den Rednern, den Herrn Rednern von der FPÖ. Es wird von Ihnen so gern der Versuch unternommen, jede Situation, die

ein wenig außer Rand und Band gerät, und zweifellos war das in Paris, in den Vororten auch so eine Situation, wird von Ihnen zum Anlass genommen um zu behaupten, das sei ausschließlich ein Problem der Migration und der Herkunftsländer derer, die nicht in Frankreich geboren sind. Dem widerspricht zum Einen, dass es dann in der Vienna International School permanent und jeden Tag nur Kämpfe geben müsste, was nicht so ist. Ich bestreite nicht, dass diese Probleme auch vorhanden sind. Aber meiner Meinung nach sind diese Dinge wenn sie geschehen vor allem auf Grund mangelnder sozialer Absicherung der jungen Menschen entstanden. Und wie wir alle hier im besten Sinne Erwachsenenalter wissen, sehnt sich der Mensch im Leben nach vielen Dingen. Das ist Liebe, Geborgenheit, Familie. Und immer wieder und immer wieder Anerkennung. Anerkennung im Ganzen, im Beruf. Nicht zuletzt deshalb gehen manche Leute so wenig gern in Pension, weil ihnen dann die Anerkennung der Mitwelt fehlt.

Und abschließend noch einmal mein Appell zur Umsetzung der von uns geforderten Maßnahmen. Denn gerade junge Menschen brauchen viel mehr Anerkennung als Erwachsene um in ein ordentliches System in der Gesellschaft, im Leben zu kommen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es überrascht ja eigentlich nicht, dass die FPÖ genau in diese Kerbe schlägt und diese Angstmasche weiter betreibt. Das ist zwar frustrierend und beschämend für uns alle, aber wir müssen es als Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass das so ist. Ich habe mir überlegt, es wird wahrscheinlich Betriebe geben, von FPÖ-nahen Menschen. Und da sollte man einmal hinterfragen, ob da vielleicht nicht auch Arbeitskräfte arbeiten die ihren Ursprung nicht in Österreich sondern wo anders haben und die dort auch sehr willkommen sind. So viel zu diesem.

Lieber Lukas Mandl! Es ist wirklich eine Freude dir zuzuhören. Rein rhetorisch gesehen ... *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Bravo!)* Nur hast du in der kurzen Zeit eine Meisterschaft entwickelt im Schönreden und in Ehrerbietung an deinen Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesregierung ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Na, dann kannst ja was lernen!)* Leider fehlen die Inhalte deiner Aussagen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Lehrer!)*

Du fährst über alle Bereiche darüber hinweg, aber die Inhalte, um das Problem der Jugendarbeitslosigkeit anzusprechen, die waren nicht vorhanden, meiner Meinung nach. *(Abg. Mag. Karner: Dann hör zu, Emmerich!)*

Es gibt sehr wohl Probleme in der Schule. Und wir haben schon geredet darüber, wie die Krise vorhersehbar war, aber noch nicht da, dass es Probleme mit der Jugendarbeitslosigkeit gibt. Und wir haben immer wieder eingefordert den Zusammenhalt zwischen Wirtschaft und Schule, der scheinbar nicht mehr funktioniert. Das hast du weggewischt und gesagt, das ist alles in Ordnung und wir nehmen jeden bei der Hand.

Na bitte, da geh ich jetzt ist Poly und schau mir die Leute an und sage, der Herr Mandl nimmt euch bei der Hand oder die ÖVP und ihr habt alle einen Lehrplatz. Also so ist es nicht. Meister im Schönreden ohne Inhalte. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ursprünglich, und ich kann das, glaube ich, noch immer tun, wollte ich heute damit beginnen, dass ich die Freiheitliche Partei insofern lobe als dass ich das als eine Premiere betrachte, dass wir uns heute einem wirklichen Thema in der Aktuellen Stunde, von euch eingebracht, widmen. Weil während wir uns vor Weihnachten mit der Thematik Weihnachtsgeschenke auseinanderzusetzen hatten, dann Rückenbeschwerden der Patienten wegen der Krankenkassa ... *(Abg. Waldhäusl: Das war sehr aktuell!)* ... und andere Hollywoodthemen die ihr da eingebracht habt um die Zeit tot zu schlagen, gibt es heute Gottseidank eine Thematik, über die wir natürlich gerne reden, gerne gemeinsam nachdenken. Weil eine der wichtigsten Aufgaben der Politik sein muss, jungen Menschen Perspektiven, Hoffnung zu geben, ihnen auf ihrem Weg in die Gründung einer eigenen Existenz, in die Bewältigung ihres eigenen Schicksals, zu helfen. Leider muss ich dann sagen, seid ihr wieder einmal äußerst schlecht vorbereitet.

Weil dass sich Gottfried Waldhäusl da herstellt und nicht einmal die Jugendprogramme der NÖ Landesregierung kennt, ähnlich wie Karl Schwab mit seinem „Melkenburg-Vorkommern“, nicht einmal den Namen aussprechen kann, mag zwar dazu führen in „You tube“ berühmt zu werden, aber Leistung ist das keine. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen. – Abg. Waldhäusl: Geniere dich!)*

Und ich hätte mir zumindest erwartet, lieber Gottfried Waldhäusl ...

(Abg. Waldhäusl: Dein Vater würde sich genieren! Pfui! Pfui! So wie man mit älteren Menschen umgeht so ist man!)

... oder Herr Gottfried Waldhäusl, dass du dich vorher mit all dem, was in Niederösterreich angeboten wird, auseinandersetzt, um hier das einbringen zu können was jungen Menschen hilft.

Die Zahlen, die du da angesprochen hast, werden gerade aktuell vom Land mit verschiedensten Programmen angeboten. Und es gibt keine Landesregierung in Österreich, die nun schon drei Konjunkturpakete beschlossen hat. Weil wir zeitgerecht und punktgenau auf all die Anliegen, die es hier gibt, antworten wollen. Und ich bin mir sicher, dass leider noch weitere Pakete werden folgen müssen, weil wir immer dort Hilfe geben wollen wo sie am dringendsten notwendig ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in einem, da bin ich wieder mit euch einverstanden, es ist heute schon gesagt worden, wir haben Gottseidank viele tolle Betriebe, die Lehrlingsausbildung anbieten. Es sind derzeit in Niederösterreich 6.500 Betriebe, die 19.970 Lehrlinge ausbilden. Und wir wissen das. Und das ist auch gesagt worden, dass mehr als 90 Prozent davon im KMU-Bereich zu Hause sind und dass diese Ausbildungen in der dualen Ausbildung die besten sind, weil sie Praxis, weil sie Theorie hervorragend vereinen. Und es hat sich in Österreich vieles in der Lehrausbildung in den vergangenen Jahren getan. Es gibt heute schon die von euch geforderte Teillehre. Es gibt heute schon die integrative Lehre, es gibt Ausbildungsverbünde. Wir haben die Bildungskarenz verbessert um eben jungen Menschen weitere Ausbildungsmöglichkeiten in ihrem Lehrberuf zu geben um damit besser auf das Berufsleben vorbereitet zu sein.

Und wenn heute gefordert wurde, man soll mehr ausbilden weil man ja Pflegeplätze haben wird in den Kindergärten, auch das gibt es. Wir haben unsere Krankenpflegeschulen, wo Gottseidank viele Pflegehelferinnen, viele Diplomierte ausgebildet werden, weil wir demnächst in den kommenden zwei Jahren 600 Pflegebetten in Niederösterreich mehr haben werden. Und man meist sagt, ein Bett ist eine Arbeitskraft, und damit hier etwas tun können. Weil wir um mindestens 250 Kindergartengruppen mehr haben werden und diese ebenfalls derzeit in der Ausbildung stehen als Kindergartenpädagoginnen oder auch als Kindergartenhelferinnen, was heute in vielen landwirtschaftlichen Fachschulen angeboten wird. Und, lieber Gottfried Waldhäusl! Es ist schon richtig: Es

gibt derzeit Umfragen, die euch einen hohen Prozentsatz bei den Jugendlichen zubilligen. Es gibt gleichzeitig aber eine Landtagswahl, die genau vor einem Jahr war und wo auch nachgewiesenermaßen fast 50 Prozent der Jugendlichen ÖVP gewählt haben. Weil sie wissen, dass ihr Schicksal dort in den besten Händen ist. Und weil sie daher unserer Partei vertrauen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Und wenn wir heute bei den unter 19-Jährigen knapp 1.000 Jugendliche zählen die derzeit am Arbeitsmarkt arbeitssuchend sind, wollen wir die Zahlen nicht verniedlichen. Jeder jugendliche Arbeitslose ist einer zu viel. Doch wenn du dich damit beschäftigt hättest, dann wüsstest du, dass genau dieses „Start up“, von dem du noch nie etwas gehört hast – wie heute schon Lukas Mandl zu Recht erwähnt hat – von 600 auf 900 Ausbildungsplätze erweitert wurde und damit 300 Jugendliche ... *(Abg. Waldhäusl: Trotzdem sind tausend Jugendliche ohne Lehrstelle!)*

Das geht jetzt gerade ins Programm. Und damit 300 Jugendliche mehr Arbeit finden werden. Dann wüsstest du, dass wir hier im Lehrstellenmarkt ebenfalls von 1.200 auf 1.500 ausbauen werden und damit hier wieder weiteren 300 - sind 600 - in Zukunft Arbeit geben werden. Dann wüsstest du, dass das Land Niederösterreich, Landeshauptmann Erwin Pröll, gesagt hat, zu den derzeit 150 auszubildenden Lehrlingen erweitern wir um 70. Und eines ist völlig klar: Wenn all das nicht reicht nach dem Schulschluss, dann werden wir im Herbst weitere Maßnahmen zu beschließen haben. Dafür sind wir da! Das ist unsere Aufgabe! Und hier wird der Landtag gemeinsam mit der Regierung für unsere Jugend die bestmöglichen Ausbildungschancen auch in Zukunft garantieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen der Regierung! Hohes Haus! Werte Landtagskollegen!

Wie man mit älteren Menschen umgeht so ist man. Mein Vorredner hat sich jetzt wieder einmal öffentlich, bisher hat er es nur im Hintergrund gemacht, lustig gemacht über unseren Kollegen Karl Schwab der heute seit längerem wieder im Krankenhaus ist und dem es nicht gut geht. *(Abg. Adensamer: Ihr seid schuld!)*

Ich sage dir, Kollege Wilfing: Pfui! Du bist eine Schande für den Landtag! *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Waldhäusl! Bei aller Emotion, aber es steht Ihnen nicht zu, eine derartige Wortwahl zu treffen und ich erteile Ihnen auch einen Ordnungsruf. Wobei ich auch sage, ich wünsche Kollegen Schwab, der heute entschuldigt ist und im Krankenhaus liegt, baldige Genesung. *(Beifall bei der ÖVP. Abg. Waldhäusl: Danke!)*

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Bedrohlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit in Niederösterreich“, Ltg. 226/A-8/10, für beendet. Mir wurde auch zur Kenntnis gebracht, dass für den Rest der Sitzung Frau Klubobfrau Dr. Petrovic entschuldigt ist.

Wir kommen nun zur zweiten Aktuellen Stunde zum Thema „Schulreform, mehr Qualität für Kinder und Lehrer, Chancen für den Föderalismus“. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es gibt wohl kein Thema in der öffentlichen Diskussion das intensiver diskutiert wird als das Thema Bildung. Es gibt wohl auch nirgends mehr Experten (selbsternannte und wirkliche Experten) wie beim Thema Schule. Es stand wieder einmal gerade in den letzten Wochen das Thema Bildung im Zentrum. Und da vor allem die von der Frau Bundesministerin angekündigte und nach dem Prinzip „friss oder stirb“ verordnete Mehrarbeit von zwei Stunden für Lehrerinnen und Lehrer im Zentrum der öffentlichen Diskussion und vor allem des medialen Interesses.

Wir als Volkspartei Niederösterreich wollen dieses Thema Bildung heute auch sehr verantwortungsbewusst in dieser Aktuellen Stunde diskutieren. Und wir wollen es diskutieren in einem breiten und umfassend angelegten Zusammenhang. Weil wir glauben, dass das, wie bisher vorgeprescht wurde, ein bisschen einfach ist. Und daher die Themenwahl auch ganz klar, Schulreform, mehr Qualität für Kinder und Lehrer und Chancen für den Föderalismus.

Gerade Niederösterreich hat ja in den letzten Jahren immer wieder bei verschiedensten Themen und Anliegen für die Menschen bewiesen mit unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, dass wir einen eigenständigen Weg gehen. Dort, wo es vom Bund her nicht möglich ist im Interesse der Menschen die besten Lösungen zu finden. Ich denke da an die Wirtschaftspolitik, wo wir sicherlich einen Quantensprung in unserem Land geschafft haben. Ich denke auch in der Sozialpolitik, wo wir den Ehrgeiz haben, soziale Modellregion in ganz Europa zu werden. Und ich denke da natürlich ganz besonders an die Bildungspolitik. Ich nenne da jetzt nur als Schlagwort das niederösterreichische Schulmodell.

Wir wollen uns daher auch klar distanzieren von dem was von Frau Bildungsministerin und ihrem Schulexperten Salcher in der letzten Zeit in Diskussion gebracht wurde und sehr oberflächlich als Lösung für die Probleme im Bildungsbereich angeboten wurde. Die oberste Dienstgeberin der Lehrerinnen und Lehrer lässt für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Menschenhatz zu wie sie keiner anderen Berufsgruppe in diesem Land zugemutet wird und wo sie diese Diskussion auch zulässt und mit Unterstützung der Medien, wo Zahlen nie von der Ministerin selbst widersprochen wurde.

Wie kommen Lehrerinnen und Lehrer in diesem Land dazu, in der Öffentlichkeit Anfeindungen ausgesetzt zu sein? Und wie kommen sie dazu, dass sie pauschal als faul hingestellt werden? Die Lehrerinnen und Lehrer sind angewidert vom Spielplan solcher Politikerinnen und auch Experten und auch der Medien, zu deren Standard es immer wieder gehört das Spiel vom faulen, unfähigen und sogar bösen Lehrer wiederholt zu spielen.

Auch wenn sich die Frau Bundesministerin dort und da auch der breiten öffentlichen Meinung sicher sein kann, ich möchte diese Diskussion auf diesem Niveau und mit diesem Populismus nicht führen und auch dort nicht gewinnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn bemerkenswert in der ganzen Diskussion zum Thema Schule vor der Ankündigung der Frau Ministerin und auch danach ist schon eines: Ich habe als Lehrer sehr, sehr viele Diskussionen geführt. Aber es gab fast keine Diskussion, die nicht damit geendet hätte, dass meine Mitdiskutanten zu mir gesagt hätten: Aber eigentlich möchte ich mit dir ohnehin nicht tauschen. Ich würde das nicht aushalten und ich hätte die Nerven für diesen Beruf nicht. Das ist auch die Wahrheit, die dazu gehört. Daher auch meine Frage an die Hauptverantwortli-

chen, an die Frau Bundesministerin, an ihren Schulexperten Salcher. Haben Sie erstens einmal überhaupt eigene Kinder? Sind Sie schon jemals in einer Klasse gestanden? Besser gesagt, haben Sie jemals schon Schülerinnen und Schüler unterrichtet? Und sind es die großen bildungspolitischen Probleme der Bundeshauptstadt und der Ballungsräume wert, das Bildungssystem einer ganzen Republik ständig mit Füßen zu treten und ständig in Frage zu stellen? Auch diese Frage muss hier erlaubt sein!

Das Problem der Bildungspolitik ist für mich nicht so sehr die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer. Das wirkliche Problem sehe ich darin, dass unsere Frau Bundesministerin mit vollmundigen Ankündigungen ganz einfach ihr Gesamtschulmodell mit aller Konsequenz durchsetzen möchte und sich die Zustimmung zu dieser durch groß angekündigte Zusatzstunden für die Lehrerinnen und Lehrer erkaufen möchte. Das ist das wahre Problem das wir haben.

Ich frage mich nämlich schon in der ganzen Geschichte auch: Hat die Frau Bundesministerin, bevor sie diese Modellversuche angekündigt hat, überhaupt jemals ernsthaft gerechnet ... Hat sie die Kosten unterschätzt? Hat sie die Kosten ignoriert? Und die Wahrheit ist, sie kommt jetzt, obwohl der Herr Finanzminister ihr für die nächsten Jahre jährlich immer mehr Geld für den Bildungsbereich zugesteht - das haben wir nicht in allen Bereichen im Bundesbudget - mit diesem Geld nicht aus. Daher sollen es die Lehrer zahlen und über die zwei Stunden mehr bringen wir das schon herein.

Wenn in der ganzen Bildungsdiskussion immer wieder die Notwendigkeiten für Veränderungen dann mit dem fast schon zum Brechreiz gewordenen Wort „Pisa“ begründet werden, dann frage ich mich: Was ist Pisa eigentlich wirklich? Und einer, der da sicherlich als Experte bezeichnet werden kann, ist Prof. Heinz Zangerle. Psychologe und auch Dozent an der FH Tirol, der schon 2004 zum Thema Pisa, und da gab's ja eine ganz aufgeregte Diskussion damals, angemerkt hat: Schuld an der derzeitigen Situation und vor allem an den Defiziten der Schülerinnen und Schüler ist die 68er Politpädagogik, das Dogma, dass Schule allen Spaß machen muss. Diese linke Pädagogik, so Zangerle, hat die Volksschulklassen zu Kinderspielzimmern umfunktioniert, Lobgesänge auf die Spaßpädagogik angestimmt, die Lehrer zu sanktionslosen Duzkumpel degradieren lassen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Super! Klass!)*

Ich bin schon dafür. Mir macht es Spaß. Aber das alleine ist zu wenig, Herr Kollege. Davon

kannst du auch ausgehen. Für mich steht nämlich auch eines außer Zweifel. Es ist nicht die breite Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer immer gewesen, die die Noten abschaffen wollen, die Deutsch Lesen-Noten abschaffen wollten, die immer weniger von den Schülern verlangen wollten. Wir diskutieren nämlich heute auch immer wieder darüber, dass die von den Schülern weniger verlangen und wir uns dann wundern, dass wir solche Pisa-Ergebnisse haben.

Was frustrierend in der Schule ist, der Rechtfertigungsdruck, dem die Lehrerinnen und Lehrer immer wieder ausgesetzt sind. Wenn die Schüler nicht die besten Noten haben, wird die Schuld natürlich beim Lehrer gesucht. Ich frage mich da schon in dem Zusammenhang auch, ob es nicht auch die Eltern in einem gewissen Bereich sind, die die Erwartungshaltung für ihre Kinder auf Grund des gesellschaftlichen Drucks immer höher schrauben. Und eigentlich ihren Kindern Leistungen abverlangen, die sie selber in der Schule nicht erbringen konnten. Beispiel ist da ganz eindeutig die Situation unserer Volksschullehrerinnen und Volksschullehrer in der 4. Klasse, wenn es darum geht, dass im Zeugnis der Schülerinnen die AHS-Reife vermerkt werden soll. Der Druck, dem die Lehrerinnen in dieser Situation ausgesetzt sind, wird immer größer.

Die Eltern vergessen da aus meiner Sicht auch in der Erziehung einiges. Ist leider Gottes auch eine Tatsache, dass viele Eltern ihren Nachwuchs, ihre Kinder mit immer mehr Liebe, Fürsorge, Perfektionsgelüsten überschütten, dass viele leider Gottes auch sich die Liebe ihrer Kinder zu erkaufen versuchen. Und im Gegenzug erleben wir, dass es immer mehr Kinder gibt die „durchdrehen“, wenn man das so sagen darf. *(Abg. Waldhäusl: Zum Thema sollst du reden! Du redest von was ganz anderem! – Abg. Mag. Schneeberger: Aber er weiß im Gegenteil zu dir, was er sagt!)*
Bitte! Mach dir keine Sorgen!

Die amerikanische Psychoanalytikerin Caroline Thompson ist überzeugt, dass gute Eltern die sind, die es nicht um jeden Preis sein wollen. Woran leidet die Schule heute tatsächlich? Heinz Zangerle hat das am 5. März in der Presse ganz großartig beschrieben. *(Abg. Waldhäusl: Rede zum Thema! Aktuelle Stunde!)*

Ich habe dir auch zugehört, Herr Kollege! Ich glaube, es wird ja nicht so weh tun.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Waldhäusl! Der Herr Abgeordnete Bader ist am Wort!

Abg. Bader (ÖVP): Woran leidet die Schule tatsächlich? Sie leidet heute an einem Überbürdungs- und Überforderungssyndrom, weil ihr zunehmend immer wieder gesellschaftlich bedingte Probleme zugeschoben werden. Ob es die hohe Zahl verhaltensschwieriger Problemkinder ist, mangelnde familiäre Erziehung ist, Drogenproblematik, AIDS-Gefahr, Fremdenfeindlichkeit usw., Medien-erziehung, politische Bildung, Umwelterziehung, Verkehrserziehung. Das lässt sich der Schule als Zusatzaufgabe immer gut unterjubeln. Und die Lehrer sind schuld wenn die Kinder fernsehen, wenn sie sich zu wenig bewegen, wenn sie sich falsch ernähren. Reflexartig wird die Ursache in der Schule gesucht. Wenn die Lehrer damit nicht mehr fertig werden, dann sind sie eben selber schuld. Aber es gibt immer wieder einen Persilschein für Familien, Gesellschaft und Medien.

Daraus ergibt sich laut Zangerle auch das Anforderungsprofil für einen Lehrer der heutigen Zeit. Es wird nämlich viel von ihm erwartet als Wissensvermittler, Freizeitpädagoge, Allroundtherapeut, Sozialarbeiter, Elternersatz, Animator, Elternberater, kurz ein multifunktionelles pädagogisches Wunderwesen. Und das ist das Problem das wir heute haben. Die Schulreformen der letzten Jahrzehnte beweisen auch, dass wir es den Kleinen in der Schule immer leichter machen wollen. Das ist auch ein Problem, dem wir heute ausgesetzt sind. Wenn wir mehr Qualität haben wollen für Schülerinnen und Schüler und auch für die Lehrer, müssen wir einiges bedenken.

Zum Einen glaube ich, dass die Wahlfreiheit ein ganz wesentliches Grundkriterium der Ausbildung unserer Jugend ist. Vielfalt statt Einheit! Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass es für unterschiedliche Individuen auch unterschiedlich individuell beste Ausbildungsmöglichkeiten geben soll und muss. Die Entscheidung, welche Ausbildungslaufbahn ein Jugendlicher, ein Schüler, eine Schülerin heute nimmt, muss abhängen von der Begabung, nicht von der sozialen Herkunft. Ich glaube, darin sind wir uns einig.

Das Zweite, das ein sehr wesentliches Fundament ist, wo angesetzt werden muss, ist die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Über die wird jahrelang diskutiert und diskutiert und geändert hat sich nichts. In Wahrheit, das müssen wir auch sagen, ist mit der Einführung der pädagogischen Hochschule die PädAk neu angemalt worden. Aber die Lehrerinnen und Lehrer, die heute fertig werden, werden nicht ausgebildet für die Schülerinnen und Schüler von heute. Ich glaube, dass hier der Bund gefragt ist, die Rahmenbedingungen bei der

Erstausbildung festzulegen. Und dass wir vor allem dann eines auch sollten, dass wir auf Grund der verschiedensten Druckpunkte, die es natürlich in den Ländern gibt – unterschiedlich: Wien hat bei der Migration vielleicht höhere und größere Druckpunkte als Niederösterreich. Unser größter Druckpunkt ist natürlich auch die Flächenausdehnung, die sehr dünn besiedelten Gebiete und die Aufrechterhaltung der Struktur. Hier sollte, glaube ich, auch in der Fortbildung eben diesen Druckpunkten entsprechend auch diese Fortbildung von den Ländern organisiert werden. Wobei ich natürlich auch meine, dass vielleicht überhaupt die sinnvollste Lösung der verwaltungsmäßigen Probleme, die wir haben und der organisatorischen Probleme darin gesucht werden sollte, dass die Länder überhaupt die Verantwortung zur Gänze für alle Schulen bis zur Reifeprüfung übernehmen sollten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bin auch der Überzeugung, dass wir die Erziehungsberechtigten nicht aus ihrer Verantwortung entlassen dürfen. Das ist oft genug geschehen. Die Verantwortung muss eingefordert werden. Wie viele Kolleginnen und Kollegen, auch erfahrene, in der Schule nicht mehr zu Recht kommen weil sie ihren ureigensten Aufgaben der Wissensvermittlung nicht mehr nachkommen können, weil so viele Erziehungsaufgaben an die Schule übertragen wurden.

Mich verwundert natürlich auch, wenn ich die Presseaussendung vom Kollegen Cerwenka hernehme, dass dort und da die SPÖ schon auch die Tatsachen verkennt. Ich habe da gelesen, es geht um eine Ministerin Gehrler, es geht um den Präsidenten Neugebauer. Hier geht's nicht um die Frau Ministerin Gehrler! Die ist ja schon lange nicht mehr im Amt. Hier geht's auch nicht um den Präsidenten Neugebauer. Hier geht's ganz einfach um einen Alleingang der Frau Bundesministerin Schmied. Und ich glaube, die Lehrerinnen und Lehrer haben gerade in den letzten Tagen und Wochen gesehen, wer hinter ihnen steht und wer nicht hinter ihnen steht, ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

Auf jeden Fall ist die öffentliche Diskussion, meine Damen und Herren, derzeit nur zur Demotivation bei allen engagierten Pädagoginnen angeht. Sie führt derzeit zu keiner Verbesserung für Kinder und auch nicht für die Qualität der Schule insgesamt. Wir haben gerade im Lehrerbereich mit besonderen Problemen zu kämpfen. Warum gibt's heute so viele Burn out-Fälle? Es gab beispielsweise im letzten Jahr an die 900 psychologische Beratungen und Coachings für Lehrerinnen und

Lehrer. Warum steigt auch der Schulpsychologische Betreuungsbedarf bei Kindern so stark an? Seit dem Jahr 1998 ist diese Zahl gestiegen um 4.600 Einzelberatungen in der Schulpsychologie im Land Niederösterreich auf 5.263 im letzten Jahr.

Ich glaube, wir brauchen heute ganz entschieden Unterstützung und mehr Unterstützung für Lehrerinnen und Lehrer. Weil Unterrichten vor 25 und 30 Jahren mit viel mehr Schülerinnen und Schülern in der Klasse leichter war als heute. Wir brauchen Unterstützung für die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen im Bereich der Supervision, Coachings, und Coaching für Junglehrerinnen und Junglehrer und vor allem eine Ausbildung, die wirklich auf die Probleme in den Schulen von heute auch hinzielt.

Da geht's auch darum, dass hier entsprechend Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zur Verfügung gestellt werden, weil der Umgang mit Problemkindern, mit Eltern, die Migrationshintergrund haben usw. nicht einfacher geworden ist. Ich denke, dass gerade unser Landesrat Mag. Hans Heuras in seinem Schreiben an die Lehrerinnen und Lehrer einige dieser Themen schon angerissen hat, die er für sehr wesentlich hält. Ich danke dir auch dafür, vor allem für die Wertschätzung, die den Kolleginnen und Kollegen damit entgegen gebracht wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bin mir auch sicher, dass wir unter deiner Verantwortung bildungspolitisch die richtigen Weichenstellungen für die jungen Menschen in unserem Land setzen werden. Und wir wollen lieber bei der Verwaltung einsparen als Mehrarbeit den Lehrerinnen und Lehrern zu verordnen. Und vor allem auch den Absolventinnen und Absolventen keine Zukunftshoffnung zu geben.

Der Schule ist somit zu wünschen, dass sie wieder zur Ruhe kommt, dass ohne Stress hier entsprechend zu diskutieren ist und dass hier nicht das Ansehen der Lehrerinnen und Lehrer von den höchsten Repräsentanten und Verantwortungsträgern im Schulbereich mit Füßen getreten wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf als Gäste bei uns eine Seniorengruppe aus Aspang Markt mit der Obfrau Frau Oberschulrat Anna Karner auch willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Lieber Kollege Bader! Hättest du deine Rede in einer Dienststellenversammlung gehalten, hätte sie durchaus guten Anklang gefunden, könnte ich mir vorstellen. Aber du hättest dich hier darauf beschränken können, in diesem Auditorium zu sagen, ein Großteil der Lehrerinnen und Lehrer leistet hervorragende Arbeit. Leider in einem Bildungssystem das reformbedürftig ist. Und das hätte eigentlich schon gereicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Es ist in keiner Weise verwunderlich, dass die etwas unglückliche Vorgangsweise der eigentlich sehr reformfreudigen und vorausblickenden Bildungsministerin von den ÖVP-Bildungsbetonierern, die es auch in Niederösterreich gibt, in Form dieser Aktuellen Stunde sozusagen als Steilvorlage aufgegriffen wird und die sich jetzt scheinheiligerweise als die Förderer und die Beschützer der Lehrerinnen und Lehrer darstellen.

Meine Herrschaften, was war denn, und das verschweigen Sie so gerne, in der Zeit, in der Ära Gehrer und Schüssel? In dieser Zeit wurde das Bildungssystem heruntergewirtschaftet! Und dem Bildungssystem großer Schaden zugefügt, der leider sehr schwer und auch nicht ganz schnell wieder gut zu machen sein wird. Vor allem auch den Schülerinnen, den Lehrerinnen und den Eltern. Sie hat die Schule in Niederösterreich ins Hintertreffen geführt, wie und wenn es auch zum, weiß ich nicht, was der Kollege gesagt hat, Pisa-Studie und andere Studie belegen. Das ist Faktum. Und genau diese fehlenden Reformschritte, an denen laborieren wir heutzutage oder gerade in dieser Zeit auch noch.

Obwohl es interessanterweise ja damals diese Achse Landeshauptmann Pröll, Generalsekretär Helm zu Gehrer und Schüssel gegeben hätte, ist außer schlechten Reformen in dieser Zeit eigentlich nichts passiert. Alle waren von der gleichen Partei und haben es aber nicht geschafft, sich diesen Forderungen, die jetzt aufgestellt werden mit der Reform der Schulverwaltung usw ... Das hätten wir damals locker durchsetzen können. Das ist nicht passiert. Und jetzt gibt's eine SPÖ-Bildungsministerin und jetzt schreit man und fordert, das gehört gemacht usw.

Meine Damen und Herren! Jedem muss klar sein, wenn ich eine Bildungsreform mache, dann wird das auch Geld kosten. Oder wenn ich die Qualität steigern will. Das ist irgendwie logisch.

Denn ich brauch' dann doch irgendwo mehr Personal dafür, mehr pädagogisches Personal, Lehrerinnen. Und da komme ich jetzt gerade wieder auf diejenigen, die in Ausbildung stehen und die gestern berechtigterweise demonstriert haben und dann sagen, geht's uns so wie den anderen, die dann wieder auf Jahre vertröstet werden und wir bekommen keinen Job. Obwohl wir so dringend diese jungen Lehrerinnen unbedingt brauchen würden damit sie auch Schwung und neue Ideen in das Bildungssystem hineinbringen.

Wenn ich auf der einen Seite sage im Regierungsübereinkommen, Bildung hat einen hohen Stellenwert, ist mir so wichtig, und auf der anderen Seite dann beim Budget Abstriche mache und bremsen, dann ist das eine scheinheilige Politik, die wirklich niemandem nützt. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Es wurde auch schon heute angeschnitten, ganz interessant, die Personalvertretung der Pflichtschullehrerinnen in Niederösterreich, also der ÖVP-Teil davon ist jetzt draufgekommen, da hat man ziemlich intensiv recherchiert und hat den Finanzminister dabei unterstützt und gesagt, lieber Josef Pröll, pass bitte auf. Das, was die Schmied macht, ist nur das, dass sie übers Hintertür die Gesamtschule einführen will. Du musst die sofort stoppen, weil das können wir uns nicht leisten und das können wir nicht zur Kenntnis nehmen. So arbeitet die Personalvertretung in Niederösterreich zusammen mit dem Finanzminister. Alle Achtung! Das hat wirklich super funktioniert!

Und jetzt sind wir genau wieder bei dem Thema Schulmodell Niederösterreich, neue Mittelschule. Das hatten wir in diesem Saal schon und das haben wir schon öfter diskutiert. Und auch hier ist klar: Beide Schulmodelle, egal ob neue Mittelschule oder NÖ Schulmodell, brauchen mehr Geld. Brauchen mehr Personal, mehr Einsatz an finanziellen Mitteln. Interessant in dem Zusammenhang, und jetzt kritisiere nicht ich oder die Kritik kommt nicht von mir, sondern von einem Menschen, der der ÖVP sehr nahe steht, vom Vorsitzenden der Landesleitung der AHS-Lehrerinnen, der einige ganz sensationelle Dinge sagt. Er sagt zum Beispiel, die Landesvertretung der AHS, die sind überhaupt nie in diese Diskussion um das Schulmodell einbezogen worden. Weder in die Besprechung wer da dabei ist, noch in die Inhalte bei diesem Schulmodell. Und ich denke mir, die AHS-Gruppe ist doch ein nicht unwesentlicher Teil unseres Schulsystems.

Dann stellt er fest, die Gesamtschule Volksschule ist gescheitert, weil die Volksschullehrerinnen

nen nicht imstande sind, den Schülerinnen das Lesen beizubringen wie Pisa und TIMSS und PIRLSS dokumentiert. Das heißt, für ihn ist dieses System gescheitert. Daher wäre es grobfahrlässig, was die ÖVP in Niederösterreich macht, dieses Modell um zwei Jahre weiter zu führen. Ist seine Ansicht. Na, eine starke Ansage, würde ich meinen, von einem ÖVP-nahen Bildungspolitiker, der auch im Kollegium des Landesschulrates sitzt. Wo er nicht ganz Unrecht hat, dass gerade bei dieser Schnittstelle, die wir auch ablehnen, die unnötig ist zu dieser Zeit, es die Schülerinnen in der sozusagen Hochpubertät erwischt und sie wahrscheinlich mit der Entscheidungsfreudigkeit oder mit der richtigen Entscheidung über ihre weitere Schullaufbahn nicht besonders gut umgehen können unter Umständen.

Was er noch behauptet ist, dass die Lehrerinnen natürlich nur diejenigen, die optimalen sind und unterrichten können, die eine gute fachliche Ausbildung haben. Seiner Meinung nach sind das nur die AHS-Lehrerinnen und die können auch am besten ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Steht in diesem Schriftstück nachzulesen. Ich kann euch es gern zur Verfügung stellen. Steht so drinnen. Und ich habe damals oder vor einiger Zeit schon gewarnt, was wir uns damit aufgemacht haben ist der Klassenkampf zwischen Hauptschullehrerinnen und AHS-Lehrerinnen. Das hätten wir uns allemal sparen können! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zu den angesagten Qualitätssteigerungen, die im Titel der Aktuellen Stunde ..., die natürlich zu befürworten sind. Wenn Qualität gesteigert werden kann, und das soll sie auch, sowohl für Schülerinnen als auch für Lehrerinnen, ist das eine tolle Sache. Die punktuelle Einführung jetzt dieser zwei Stunden mehr für die Lehrerinnen, die wird es sicher nicht sein. Also der Ansicht bin ich auch. Und sie wird eher das Gegenteil bewirken.

Ich wiederhole das jetzt ganz schnell, weil es ist schon angeklungen. Natürlich muss man sich die Altersstruktur der Lehrerinnen ansehen. Mit zwei Stunden mehr eher kontraproduktiv. Diese vermehrten Erziehungsaufgaben, die in die Schule geflossen sind. An dieser Stelle, ganz interessant, die Vertreter, und es waren nur Männer, was ich ja auch sehr interessant finde, der Elternvereine, meine Damen und Herren, denn Erziehungsarbeit wird von 90 Prozent von Frauen geleistet. Der Kontakt zwischen Elternhaus und Schule wird in erster Linie von Frauen geleistet und die Vertreter der Elternvereine – Männer - stärken der Bildungsministerin mit ihrem Vorschlag den Rücken. Ist ein Symbol, das hinterfragbar ist.

Was ist jetzt eigentlich erforderlich um die Qualität in der Schule zu steigern? Darüber haben wir ganz bestimmte Vorstellungen. Abgesehen von dieser Qualitätsoffensive, die es schon lange hätte geben sollen, braucht es, und das wird immer wieder diskutiert, heute ist es noch nicht angeschnitten worden, eine gleiche universitäre Ausbildung auf höchstem Niveau aller pädagogischen Berufe. Zusätzlich Ausstiegsszenarien für angehende Lehrerinnen, die draufkommen, dass sie für diesen Job einfach nicht geeignet sind. Das gibt es jetzt auch. Wir haben einen Teil davon, und das sage ich als Lehrer auch bewusst, die für diesen Job nicht geeignet sind, aber keine Chance hatten, auszusteigen und Alternativen zu finden.

Eine Schulform, die es ermöglicht, ab 50 Minuten Unterricht und unterrichtsfreie Zeit zu gestalten über einen Tag vielleicht von 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr in einer optimal verschränkten Form. Die Insider der Bildungspolitik wissen, verschränkte Form bedeutet abwechselnd Unterrichtszeit, unterrichtsfreie Zeit und nicht Unterricht am Vormittag und am Nachmittag unterrichtsfreie Zeit. Also in verschränkter Form! Und vor allem an Arbeitsplätzen, die Arbeit auch in den Freistunden für die Lehrerinnen möglich macht. Das heißt, wir müssen so ausgestattet sein, dass es auch den Lehrerinnen Freude bereitet, Spaß macht, auch das sei in der Schule gestattet, dort zu arbeiten.

Für Lehrerinnen im fortgeschrittenen Alter sollte man sich durchaus auch Modelle überlegen, die vielleicht am Limit oder über dem Limit ihrer Leistungsfähigkeit sind, Möglichkeiten der Stundenreduktion zu bieten ohne dadurch einen Pensionsverlust zu erleiden. Daraus ergibt sich natürlich jetzt für die Schülerinnen der Vorteil, dass sie von motivierten und gut ausgebildeten, weiterhin gut ausgebildeten Lehrerinnen unterrichtet werden in einem Rahmen, wo auch für sie genügend Zeit bleibt. Gestellte Aufgaben mit Unterstützung der Schule zu lösen und auch Zeit, dass Lehrerinnen für sie Zeit haben, was den Eltern wieder Stress ersparen wird.

Und da jetzt möglichst in einer gemeinsamen Schule, weil unserer Meinung nach das die beste Form ist, das umzusetzen und man den Druck wegnimmt für die Eltern, die jetzt krampfhaft überlegen, in welche Mittelschule, AHS-Unterstufe bringe ich mein Kind unter, den Volksschullehrerinnen, die die passenden Noten dazu geben müssen, dass das funktioniert. Also diesen Druck sollte man wegbringen. (*Beifall bei den Grünen.*)

Einsparungen in der Schulverwaltung. Ich kann durchaus was anfangen mit den Ideen des Klub-

obmanns der ÖVP. Nur, bei mir klingeln die Alarmglocken: Wenn jetzt alle Kompetenzen in Niederösterreich bis zur Matura in der Hand des Landes sind, dann weiß ich, dass alle wichtigen Positionen mit Parteigünstlingen der ÖVP besetzt sind. Also wenn man nicht vorher ... *(Zwischenruf bei Abg. Ing. Rennhofer.)*

Ist ja jetzt gar nicht so. Nein! Von was rede ich überhaupt? Wenn man nicht vorher eine Objektivierungsoffensive hier ansetzt, dann kann ich mich mit dem sicher nicht anfreunden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Föderalismus, meine Damen und Herren! Der Herr Landeshauptmann hat letztens gesagt bei der Ehrenzeichenverleihung, es ist ihm lieber, Niederösterreich würde beneidet als bemitleidet. Okay. Ob das in der Politik wirklich so wichtig ist? Aber mir wäre es wichtig, und da spreche ich jetzt den Herrn Landesrat Heuras neu in seiner Funktion an: Wir könnten schon Vorreiter, was wir immer sein wollen in Niederösterreich, sein. Du könntest zum Beispiel eine Initiative ergreifen, alle deine Kollegen aus den Bundesländern, mit der Ministerin in ein Boot zu holen, an einen Tisch zu holen und ein Schulsystem auszuarbeiten, das für alle Bundesländer – nicht nur für Niederösterreich – Gültigkeit hat und einen Sinn macht.

Du könntest so quasi die Lokomotive sein. Ist in Niederösterreich irgendwie gang und gäbe. Wir sind Vorreiter, Trendsetter. Mach das bitte! Du als Lokomotive ergreifst die Initiative und sagst, setzen wir uns zusammen, machen wir ein Schulsystem für ganz Österreich.

A propos Lokomotive. Du bist ja nicht nur Landesrat für Bildung, sondern auch für den öffentlichen Verkehr. Und da haben wir gerade ein schweres Thema im Moment. Der Bestand der Ybbstalbahn ist sehr gefährdet. Und ich gehe davon aus, dass dich du dafür einsetzt ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Bitte zum Thema! Herr Abgeordneter! Wir haben eine Aktuelle Stunde zu einem bestimmten Thema und ich bitte Sie, darüber zu reden.

Abg. Weiderbauer (Grüne): ich überreiche ihm nur ein Geschenk. *(Abg. Weiderbauer überreicht LR Mag. Heuras eine Plastiklokomotive. – Abg. Mag. Karner: Das ist lächerlich!)* Für die Wagons hat es nicht gereicht. Gerhard, was für dich lächerlich ist oder nicht, das spielt hier keine Rolle. Und meine Damen und Herren, denken Sie mit mir, halten Sie mit mir Einkehr. Es könnte sein, dass es

die Ybbstalbahn bald nicht mehr geben wird. Denken wir ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf!

Abg. Weiderbauer (Grüne): ... darüber nach, wie es sein wird, diese Bahn zu erhalten.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Ich erteile Ihnen einen zweiten Ordnungsruf, ja? Entschuldigung! Sie haben genau gewusst, dass es ein Thema gibt und das Thema der Aktuellen Stunde heißt Schulreform und nicht das Infrastruktursystem in Niederösterreich.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Entschuldigung, Herr Präsident! Ich bin nur von der Bildung ...

Präsident Ing. Penz: Sie sind schon fertig. Auch Ihre Redezeit ist vorbei.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Eine halbe Minute habe ich noch. Entschuldigung! Ich bin jetzt natürlich unbewusst abgeglitten von der Bildungslokomotive zur Lokomotive im öffentlichen Verkehr. Bitte vielmals um Entschuldigung und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Cerwenka zu Wort.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss eingangs einige Anmerkungen zum Kollegen Bader machen und weise auf das Schärfste zurück, dass die Frau Bundesministerin Schmied verantwortlich ist für Menschenhatz oder dafür verantwortlich, dass Titulierungen wie Faulpelz für Lehrer gefallen sind. Sondern die Wahrheit ist, sie ist aus Verantwortung für die Bildungsqualität in diese Diskussion eingetreten. *(Abg. Präs. Nowohradsky: Sie hat zwei Stunden mehr verlangt, was du goutierst! Sag das deinen Kollegen!)* Da muss ich gleich einige ... *(Zwischenruf bei Abg. Präs. Nowohradsky.)* Wo hast du das her, Herr Kollege?

Aber jetzt etwas anderes, Kollege, darf ich dich aufklären in einigen Bereichen? Du hast gesagt, sie hat mehr Geld bekommen vom Finanzminister und sie kommt nicht aus damit. Reden wir über die nackten Zahlen. Sie hat 500 Millionen Euro mehr im Budget. Und wenn man sich anschaut, dass 90 Prozent des Bildungsbudgets in Wirklichkeit Personalkosten sind, und du weißt genauso um die Er-

höhung um 3,55 Prozent da war, dass auch die Pensionen erhöht worden sind und dass all diese Dinge bis hin zur BIG, die Mieten genau diese 500 Millionen auffressen. Eindeutig! Und damit ist kein Cent mehr im Bildungsbereich.

Und damit zum nächsten Thema. Du stellst dich heute hier her als Bildungsexperte und sagst, in Wirklichkeit ist das mit der pädagogischen Hochschule im Vergleich zur pädagogischen Akademie ein Türschildwechsel.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Das haben wir vor Jahren gesagt. Und wir Sozialdemokraten haben hier als einzige gegen das Akademiestudiengesetz gestimmt. Ihr habt aber die Hand in die andere Richtung gehoben. Mich freut, dass ihr daraus gelernt habt. Wir haben damals Recht behalten. Und genauso ist es bei einem anderen Teil deiner Wortmeldung.

Wenn du ansprichst die schulpсихologischen Dienste. Bitte, blättere in den Protokollen des NÖ Landtages Mitte der 90er Jahre. Von da an beginnend habe ich permanent Anträge eingebracht: Ausbau der schulpсихologischen Dienste, Einstellung von Schulsozialarbeitern. Und wer diese Anträge nie genehmigt hat, war immer deine Fraktion, die immer dagegen war. Aber heute, weil der Deckel nicht mehr draufzuhalten ist, heute ist eine Denkmkehr. Ich bin froh, dass wir auch hier Recht behalten haben.

Du hast einen sehr populistischen Ansatz in deiner Rede gewählt. Was mir gefehlt hat, es waren nie die Kinder im Mittelpunkt um deren Chancen es in Wirklichkeit geht. Du hast einen Experten herausgenommen. Es gibt auch andere, auch in der ÖVP. Und ich gehe mit vielen Ideen, die zum Beispiel Schilcher vertritt, durchaus konform.

Aber jetzt zum Eigentlichen. Ich bin froh, dass es diese Aktuelle Stunde gibt zum Thema Schulreform. Ich hätte mir aber auch eine von der ÖVP beantragte Aktuelle Stunde schon zu Zeiten von Gehrler gewünscht. Da wäre sie viel notwendiger gewesen. Denn in diesem Zeitraum – und das hat jetzt nichts mit Parteipolitik zu tun – sondern in Wirklichkeit war in diesem Zeitraum nichts anderes als Bildungsabbau im Vordergrund. Und Reformen gibt es jetzt, seit die sozialdemokratische Handschrift wieder im Bildungsministerium vorherrscht. Und ich kann dir eine ganze Liste vorlesen was alleine in diesen letzten paar Jahren erreicht wurde. Von der frühsprachlichen Förderung, über Verlängerung, Ausbau der Sprachförderkurse, Ausbau der

Tagesbetreuung, die Plätze wurden auf 95.000 gesteigert, die neue Mittelschule, mehr an Schülerbeihilfe, Berufsmatura, kleinere Klassen durch die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, mehr Lehrerinnen und Lehrer, Kleingruppenunterricht, mehr Gewaltprävention, Bildungsstandards, mehr und bessere politische Bildung, mehr Bildungs- und Berufsberatung. Und diese Liste ließe sich noch ergänzen. Und zusätzlich auch ein Schulbauinvestitionsprogramm mit enormen Ausmaßen das auch für uns wesentlich ist.

Was mich magerlt an der ganzen Diskussion ist in Wirklichkeit, dass die ÖVP, speziell auf Bundesebene, hier ein doppelbödiges Spiel spielt. Und ich möchte euch einen Satz vorlesen, der euch vielleicht bekannt vorkommt. Den positiven Weg der Schulreform gilt es, gemeinsam im Sinne der Verantwortung für unsere Kinder und die Zukunft unserer Gesellschaft fortzusetzen.

Das stammt aus keiner Presseaussendung, das stammt aus keiner Rede, sondern das ist Inhalt des gemeinsamen Regierungsübereinkommens. Und das sagt eigentlich schon alles. Für mich wird hier sehr deutlich, dass sich der Vizekanzler, der gleichzeitig auch Finanzminister ist und auch ÖVP-Obmann hier still und heimlich absetzt vom gemeinsamen Regierungsübereinkommen, weil er die finanzielle Seite aus dem Spiel lässt. Und auf der anderen Seite, weil er auch volle Rückendeckung für die VP-Gewerkschafter gibt. Neugebauer, Riegler, einige Namen sind schon gefallen, die in Wirklichkeit nicht an einer konstruktiven Lösung interessiert sind, sondern wo es nur ums Betonieren geht und die in Wirklichkeit Destruktion betreiben, aber keine sinnvollen Verhandlungen.

Und daher: Die ÖVP wird Farbe bekennen müssen, sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene, was sie bildungspolitisch will. Will sie den Rückfall in die Zeit des pädagogischen Mittelalters? Und das ist noch nicht so lange her, ich nenne die Gehrler-Zeit, wo wir 5.500 Lehrerdienstposten abgebaut haben, wo wir 120.000 Wochenstunden für die Schülerinnen und Schüler verloren haben. Ich denke nur an die Schülerentlastungsverordnung der Frau Bundesminister. Und wenn es zu keiner Einigung bekommt, und die beiden Möglichkeiten werden ich noch einige Male anführen, dann wird das bedeuten eine Rücknahme der Schulorganisationsnovelle.

Und jetzt zu der Verdeutlichung was das de facto heißt. Das heißt, in Zukunft wieder mehr Kinder in den Klassen. Das heißt, weniger individuelle Förderung. Das heißt, weniger Chancen für unsere Kinder. Und das heißt wieder mehr Kosten für die

Eltern. Auf der einen Seite durch Nachhilfekosten, die jetzt mit 160 Millionen schon in einem unvorstellbaren Bereich sind, und wahrscheinlich auch zusätzliche Kosten was die Nachmittagsbetreuung betrifft. Und das heißt auch einen Aufnahmestopp für Kolleginnen und Kollegen aus dem Lehrerbereich oder auch sogar eine Gefährdung von Arbeitsplätzen.

Ein derartiger Sparkurs würde alleine für Niederösterreich bis 2011, 2012 in etwa 900 Lehrplanstellen in Gefahr bringen. Und das alleine im Pflichtschulbereich. Ich werde das erklären. Die Zahlen sind auch klar. Daher der Appell an die ÖVP, den Reformkurs zu unterstützen. Das ist das Wichtigste. Es geht ja um die Chancen unserer Kinder! Dieser Reformkurs hat jetzt schon dazu geführt, dass wir 2.300 Lehrerinnen und Lehrer mehr im Bildungssystem wieder haben. Gehrler hat 5.500 abgebaut. Jetzt haben wir wieder Qualitätssteigerung. Bis 2012 in etwa sind 5.350 neue Dienstposten möglich, was eine enorme Qualitätssteigerung sein wird wenn wir den Reformkurs gehen.

Damit komme ich zu Niederösterreich. Niederösterreich ist durch die Reformpolitik, die in den letzten Jahren im Schulsystem passiert ist, in Wirklichkeit Nutznießer Nummer 1. Und das lässt sich auch an Zahlen und Fakten belegen. Allein die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl auf 25 bringt uns ein Mehr an 600 Klassen, bringt uns über 1.200 Lehrplanstellen mehr. Wir sind im Schulausbauprogramm bis 2018 mit 358 Millionen Spitzenreiter. Wenn ich Salzburg, Steiermark und Kärnten zusammennehme haben sie nicht annähernd diesen Betrag. Und von diesem Betrag werden 197 Millionen alleine 2009 und 2010 schlagend, was in Zeiten einer Finanz- und Wirtschaftskrise, glaube ich, auch nicht unbeträchtlich ist und für das Bundesland einiges an Impulsen auslöst.

Ich verstehe und verstehe nicht die Linie, die der neue Landesrat Heuras in seinem Brief versucht. Es ist ein unmöglicher Spagat. Auf der einen Seite die standespolitische Unterstützung, die uns allen wichtig ist, aber auf der anderen Seite sprichst du auch sehr deutlich an, dass man diskutieren muss und dass es ein Bekenntnis zu Maßnahmen geben muss, wenn sie der Qualität dienen. Das ist richtig. Aber beides wird schwer vereinbar sein! Daher kann es nur zwei Modelle geben. Entweder mehr Geld ins Bildungssystem, und daher treten wir Sozialdemokraten für ein 500 Millionen Euro Rettungspaket für das Bildungssystem ein, oder konstruktive Verhandlungen mit den Sozialpartnern, wo man vielleicht zu jener Einigung kommt, mit der

beide Seiten leben können. Und es gibt ja klare Signale auch vom Bundeskanzler heute ausgehend, dass man Verhandlungen nicht vorgreift, sondern einfach schaut, zu einer vernünftigen Lösung zu kommen.

Wir wissen, dass der Zeitraum begrenzt ist. Denn ab 2013 haben wir wieder mehr Spielraum auch von finanzieller Seite. Denn jeder, der Insider ist, kennt die Altersstruktur im Lehrerbereich. Es ist ungefähr wie ein Baum wo jetzt die Krone am Hin auswachsen ist. Und damals, als der Mangel war, so Ende der 60er, Beginn der 70er Jahre, diese Jahrgänge werden ab 2013 verstärkt in Pension gehen. Und damit wird natürlich auch eine finanzielle Entlastung stattfinden.

Und wir sagen auch, wenn schon Milliarden für die Banken zur Verfügung stehen, wenn 500 Millionen für den AUA-Verkauf da sind, wenn die ÖVP es sich leisten kann, gegen eine Deckelung der Managerbezüge in Niederösterreich zum Beispiel einzutreten oder das abzulehnen, dann muss uns doch wohl auch die Bildung 500 Millionen wert sein. Denn da geht's wirklich um die Chancen für die Zukunft. Da geht's um die Chancen unserer Kinder. Da geht's auch um Verantwortung den Eltern gegenüber.

Der Landeshauptmann von Niederösterreich ist ja kein Unbekannter auf Bundesebene. Sein Wort hat ja durchaus Gewicht. Und daher erwarte ich mir auch, dass er sich bei seinen Neffen für bildungspolitische Fortschritte und für die Zukunftschancen einsetzt, weil das auch für das Bundesland Niederösterreich wichtig ist.

Was den Föderalismus betrifft, da gibt es klare Signale, da gibt es klare Aussagen. Und eine laufende Diskussion, dass die Schulverwaltung selbstverständlich strukturell zu verändern ist, dass hier Einsparmöglichkeiten gegeben sind. Und es gibt heute mittags gerade eine aktuelle Positionierung durch die Frau Bundesministerin wieder zu dieser Thematik. Und es gibt auch klare Botschaften aus dem Ministerium was die Autonomie im Bereich der einzelnen Schulstandorte betrifft. Was die administrative Unterstützung betrifft, die uns immer ein Dorn im Auge war, weil einfach Lehrer und gleichzeitig Bürokratie nicht vereinbar ist und auch finanziell eine unlogische Konsequenz ist.

Es wird deutlich angesprochen, dass wir verbesserte Rahmenbedingungen, Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen brauchen. Und es steht auch das Angebot, ein neues Dienstrecht zu erarbeiten das wichtig ist.

Die Menschen in unserem Bundesland, da geht's um Qualität, geht's um Chancen in dieser Diskussion. Und viele Leserbriefe, Emails, persönliche Kontakte, spiegeln das eindeutig wider. Daher wird die Nagelprobe auf uns zukommen. Und ich sage jetzt, was das für Niederösterreich bedeutet. Was vor der Wahl gilt, muss auch nach der Wahl gelten! Und wir in Niederösterreich haben uns klar zur Klassenschülerhöchstzahl von 25 bekannt und haben das auch hier in diesem Hause fixiert.

Wenn es auf Bundesebene allerdings zu keiner Lösung kommen sollte, was ich nicht hoffe, dann tritt folgendes Szenario auf, dass wir in den nächsten Jahren enorm viel Geld als Bundesland Niederösterreich in die Hand nehmen müssen um diese mehr als 900 Planstellen, die wir bei Einhaltung der Klassenschülerhöchstzahl 25 brauchen, auch finanzieren zu können. Und auch die Botschaft an die vielen vertraglichen Lehrer und Lehrerinnen hinaus geben zu können, dass sie um ihre Arbeitsplätze nicht fürchten müssen. Denn im Worst Case wäre auch damit zu rechnen, dass bestehende Verträge nicht mehr verlängert werden. Und wenn ich an die ganz Jungen denke, die derzeit sich in den pädagogischen Hochschulen befinden, auch hier müssen wir Zukunftsperspektiven geben und daher brauchen wir eine klare Lösung.

Daher Vorgangsweise Nummer 1, und ich appelliere wirklich an die ÖVP, sich hier auf unsere Seite und damit die Seite der Bildungsqualität zu stellen, mehr Geld für die Bildung! Unterstützen Sie unser Vorgehen betreffend eines 500 Millionen Euro Rettungspakets für die Bildung, oder wirken Sie auf Ihre Landesvertreter ein, dass wir zu ordentlichen, konstruktiven Verhandlungen kommen, wo am Ende dann ein Ergebnis herauskommt, mit dem beide Seiten leben können. Das hoffe ich im Sinne der Bildung und im Sinne der Chancen für die vielen jungen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat Heuras! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde Schulreform, mehr Qualität für Kinder und Lehrer, Chancen für den Föderalismus. In der Aktuellen Stunde hat es eine fast 20-minütige Begründung gegeben, aber wie der Vorredner schon angemerkt hat, das Wort „Kinder“ ist keine fünfmal vorgekommen. Sonst lassen wir

lieber die Begründung, werden wir nicht weiter beurteilen.

Was für schöne Worte die man findet wenn es um die Ausbildung unserer Kinder geht, denen wir natürlich unser vollstes Augenmerk widmen müssen. Aber gleich vorweg: Experimente auf dem Rücken unserer Kinder, diese Zeiten sind vorbei. Denn unsere Kinder verdienen sich Chancengleichheit. *(Beifall bei der FPÖ.)* Die Ausbildung, die unseren Kindern zusteht, muss uns alles Mögliche und alle Maßnahmen wert sein.

Die Chancengleichheit bedeutet, den Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen, ihren Fähigkeiten und Begabungen entsprechend, ungeachtet ihrer sozialen und finanziellen Möglichkeiten. Das heißt, Schüler zu fördern, aber auch zu fordern. Das heißt, Begabungen zu erkennen, Schwächen anzunehmen, aber auch an die Leistungsgrenzen heranzuführen. Das, glaube ich, dieses durchlässige Schulsystem sichert nach wie vor eine gute Ausbildung.

Den Grundtechniken Lesen, Rechnen und Schreiben ist die größte Aufmerksamkeit in der Vorschule, in der Volksschule zu widmen. Aber das bedarf einer grundlegenden Sache, die wir in Österreich leider nicht mehr sicherstellen können, dass bei Schuleintritt Deutschkenntnisse der Schüler Voraussetzung sein müssen.

Schüler brauchen auch gute Lehrer! Daher muss unser aller Hauptaugenmerk auch in der Ausbildung der Lehrer liegen. Es muss die fachliche und pädagogische Eignung der Studenten vor dem Studium festgestellt werden, denn der Beruf des Lehrers muss oder sollte auch Berufung sein, was auch in sehr vielen Fällen in unserem Land der Fall ist.

Der Schulerfolg liegt auch in gleichen Teilen bei den Eltern, Schülern und Lehrern und auch der Schulerhalter hat seine Aufgaben zu übernehmen. Und hier, glaube ich, ist anzusetzen. Die Politik hat endlich ihre Hausaufgaben zu machen.

In Niederösterreich hat sich seit 1981 die Anzahl der jungen Leute um ein Sechstel verringert. Sagenhafte 15 Prozent weniger Jugendliche bei der Bevölkerung von unter 20 Jahren. Schauen wir uns das bei den Schulen an. In der Hauptschule im Schuljahr im Vergleich zu 2007/08 minus 14 Prozent, Hauptschule minus 21 Prozent, AHS plus 20 Prozent, Berufsschule minus 10.000 Schüler. Dem stehen die Zahlen in der Bevölkerungsstruktur gegenüber. 16 Prozent Österreicher mit dem so ge-

nannten Migrationshintergrund. 2001 waren es noch 14 Prozent. Wien führt natürlich mit über 30 Prozent, aber auch in Niederösterreich haben wir fast 11 Prozent Mitbürger mit so genanntem Migrationshintergrund.

Ich glaube, da muss bei uns wirklich das Umdenken einsetzen und diese Sache endlich einmal ohne Emotion besprochen werden. Denn der Anteil der Schüler mit nicht deutscher Umgangssprache betrug 16,2 Prozent. Das heißt im Detail, in der Volksschule hat ein Fünftel der Kinder eine nicht deutsche Muttersprache, in der Hauptschule sprechen gar 20 Prozent der Schule im Alltag überhaupt irgendeine andere Sprache als Deutsch und in der AHS ist der Anteil mit 13 Prozent nicht besonders geringer.

Wenn man es sich in Niederösterreich anschaut, haben wir in den Volksschulen landesweit 7,8 Prozent, in St. Pölten 17,8 Prozent, Hauptschule 8,3, St. Pölten 17,8, Sonderschule 14,1, St. Pölten 17,5 Prozent. Wenn man davon spricht und sich immer hinausredet, das sind Wiener Verhältnisse oder das gibt es nur in Linz, dann würde ich sagen, ich glaube, in St. Pölten sind wir sehr gut auf dem Weg, oder „gut“ ist vielleicht das falsche Wort, zu Wiener Verhältnissen zu kommen.

Wir leben in einer Zeit, in der Jugendliche, aber auch ältere Mitbürger, wie wir auch tagtäglich in den Zeitungen nachlesen können, Angst haben, gewisse Straßenzüge nachmittags, nachts schon gar nicht, zu benutzen, weil sich dort Jugendbanden herumtreiben. Jugendbanden oder Jugendliche, die keine anständige oder ihnen zustehende Ausbildung in der Schule, im Kindergarten usw. genießen.

Weiters kommen riesige Kosten auf uns zu. In Kindergärten und Schulen gibt es eine ganze Palette von Menüs, die da für alle möglichen kulturellen oder religiösen Hintergründe angeboten werden, aber auf das Schweinsschnitzel und den Nikolo müssen unsere Kinder in der Ausbildung verzichten. Ich glaube, diese Zuwanderung führt nicht nur zu erhöhten Kosten, sondern birgt auch Risiken, dass wir unsere Kultur verlieren.

Voraussetzung für eine wirklich fundierte schulische Ausbildung muss daher die Fähigkeit sein, der deutschen Sprache vor Antritt der Schulausbildung zu folgen. Eine Ausbildung, die leider den Erwartungen der Lehrherren, wie wir in der vorigen Aktuellen Stunde schon besprochen haben, teilweise nicht mehr entspricht. Ich habe vorige Woche wieder einen Lehrherrn getroffen, der bildet im Bezirk Amstetten Automechaniker aus. Hat Schüler da

gehabt zur Schnupperlehre. Da waren welche dabei, der hat nicht einmal den Kilometerstand ordnungsgemäß aufschreiben können. Geschweige denn irgendeine Fläche oder was ausrechnen oder so Kleinigkeiten aus dem Lager zu holen.

Ich glaube, da muss dringendst angesetzt werden. Denn bei ein paar gewissen Sachen, das muss ich heute einfach durchbringen oder vorbringen - auch ein kleiner Aktionismus - in gewissen Sachen, sagt immer die SPÖ, sind nicht die großen Vordenker und so von der ÖVP, immer so behauptet usw. Ich kann sagen, in einem Punkt, ist mir gestern zugespielt worden, ist die SPÖ Vordenker. Der junge ÖGB wirbt bereits in türkischer Sprache um Mitglieder. Ich glaube, das ist ein Zeichen, wie es um unsere Schul- oder Berufsschul-ausbildung steht. Und ich glaube, da sollten wir endlich diesem Multi-Kulti-Wahnsinn ein Ende bereiten und auf die Grundvoraussetzungen der Schulbildung zurückkehren: Zuerst deutsch, dann Schule.

Wir müssen das Problem der Massenzuwanderung der letzten Jahre endlich beim Namen nennen, Aktionen setzen und unseren Kindern die Ausbildung zuerkennen, die sie verdienen. Nehmen wir uns ein Beispiel an dem deutschen Bundesland Hessen, wo Kinder mit Migrationshintergrund, das heißt auch solche Kinder von Eingebürgerten, ein Jahr vor Einschulung, einem Deutschtest unterzogen werden. Sind keine ausreichenden Sprachkenntnisse vorhanden, so müssen die Kinder in einem speziellen Sprachkindergarten geschult werden und die älteren Kindern von Zuwanderern müssen Kurse belegen um der deutschen Sprache mächtig zu sein bevor sie oder damit sie am Unterricht teilnehmen können.

Und eine weitere wichtige Forderung: Vor Jahren wurden wir da ..., haben wir gedacht, das ist eigentlich zu hoch gegriffen, aber mittlerweile, wenn man Wien anschaut, sind wir da schon weit darüber, ein maximaler Anteil von 30 Prozent Schüler mit Migrationshintergrund in den österreichischen Klassen.

Ein interessanter Vorschlag, den möchte ich auch noch kurz erwähnen, war vor der letzten Nationalratswahl von der ÖVP gekommen. Sie hat dann vorgeschlagen, man soll in der Hauptschule und in der Volksschule vielleicht ein bisschen auf weibliche Lehrerinnen verzichten, weil gerade die türkischen Mitbürger der 2. und 3. Generation brauchen in den ersten Lehrjahren, Schuljahren, vor allem die türkischen Buben, eine gleichgeschlechtliche Orientierung. Ich glaube, wenn wir das durchziehen, dann haben wir wirklich kapituliert.

Ich glaube, es bedarf endlich eines Endes, um den heißen Brei herumzureden. Es heißt, Multi-Kulti-Experimente sind gescheitert und weitere interkulturelle Experimente auf dem Rücken unserer Kinder sind abzulehnen, denn unsere Jugend oder die Ausbildung unserer Jugend muss uns viel mehr wert sein. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Vorweg ein paar Worte zu meinen Vorrednern. Einerseits, lieber Emmerich Weiderbauer, ich bin verblüfft, wie man zufällig ableiten kann und wie zufällig man dann eine Lokomotive unterm Rednerpult hat. Sensationell! Kann man noch was lernen. Aber vor allem, sehr geehrter Herr Ing. Huber: Das, was von Ihnen jetzt gekommen ist, halte ich für brandgefährlich. *(Beifall bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Was Sie hier von sich gegeben haben, nämlich, ich habe mir gedacht, dass wir in einer Aktuellen Stunde wie heute sicher über die mediale Lehrerhatz sprechen. Aber dass Sie eine Menschenhatz ansprechen von Menschen, von Familien, von Kindern mit Migrationshintergrund, das halte ich für derart bedenklich und brand gefährlich, dass ich nur sagen kann, das kann nicht der Stil dieses Hauses sein und am besten wäre diese Wortmeldung hier nicht passiert. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Man merkt auch, wie wenig Sie im Grunde genommen anscheinend in Niederösterreich herumkommen. Denn Sie sprechen hier von Zahlen von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache, sprechen von Prozentsätzen, von Landesschnitten etc., wissen aber durchaus oder sollten es eigentlich wissen, dass in vielen, vielen Schulen in Niederösterreich, in vielen Regionen in Niederösterreich das noch kein Thema ist. Das ist so! Wir haben regionale Unterschiede. Wir haben sehr starke regionale Unterschiede. Aber hier von Länderschnitten zu sprechen und hier von Durchschnitten zu sprechen ... *(Abg. Waldhäusl: Es gibt aber schon einen Schuldurchschnitt!)*

Er hat von Durchschnitt gesprochen und hat damit wieder verallgemeinert! Und genau diese Verallgemeinerung soll zurückgewiesen sein. Weil genau das ist es, was die FPÖ tagtäglich macht: Verallgemeinern! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Einzelbeispiele bringen um mit einer Verallgemeinerung letztendlich eine Menschenhatz anzuzet-

eln. Das weise ich zurück! *(Abg. Ing. Huber: Ich stell dir die Zahlen gerne zur Verfügung!)*

Das ist nicht der Stil dieses Hauses und das kann nicht der Stil der Bildungspolitik in Niederösterreich sein. Aber ich komme zum eigentlichen Thema, das wir heute natürlich, und es war klar, dass einerseits die aktuelle Lehrerdiskussion hier Thema sein wird, aber dass wir hier vor allem den Föderalismus hier in den Vordergrund stellen wollen.

Zu dir, Herr Klubobmann Cerwenka: Du hast sehr viele Zahlen genannt. Ich will jetzt nicht nachrechnen, verifizieren etc. Tatsache für mich ist, dass ich die ganze Zeit darauf gewartet habe, ob ich jetzt höre, ob du für die zwei Stunden deiner Frau Bundesministerin bist oder dagegen. Du hast es sehr dezent umschifft, du hast es nicht gesagt. Für mich geht die Rechnung ganz einfach nicht auf. Ich kann dir ... *(Zwischenruf bei Abg. Cerwenka.)* Ich kann dir insofern unmöglich bei diesem Spagat folgen, wenn du sagst, es soll viel, viel mehr passieren in dem und dem Bereich. Es sollen mehr Lehrer angestellt werden und es soll alles im Grunde genommen anscheinend diese zwei Stunden ausmachen damit wir diese Ressourcen frei bekommen. *(Abg. Cerwenka: Es geht um die 500 Millionen!)*

Persönlich sagst du auch, es werden mehr Lehrer angestellt. Ich kann das nicht nachvollziehen. Ich komm' aus dem Bezirk Horn. Ich habe sehr viele Kleinstschulen. Und wenn ich dort jetzt überall zwei Stunden mehr bei jedem Lehrer dazu gebe und mir dann denke, dass diese Ressourcen ja wirklich gebraucht werden um auf der anderen Seite eine neue Gesamtschule, ein Schulmodell auf die Reihe zu bringen, dann frage ich mich, wie soll das, was du da hier an Mehr versprochen hast, denn alles funktionieren? Woher sollen denn diese Ressourcen kommen? Für mich ist dieser Spagat nicht nachvollziehbar und auch letztendlich die Situation der Frau Bundesministerin Schmied, zwei Stunden mehr zu wollen. Eine „Lehrerhatz“ in Gang zu setzen!

Man kann darüber diskutieren. Ich habe mit sehr vielen Lehrern in den letzten Wochen gesprochen. Und die wären durchaus bereit, sich da und dort mehr zu engagieren wenn es um die Qualität geht und nicht im Grunde genommen um die Ressourcen für eine Gesamtschule. Weil letztendlich läuft es darauf hinaus, dass das finanziert werden muss. Und mit Biegen und Brechen muss diese Gesamtschule der Frau Bundesministerin ein Erfolg werden. Das ist letztendlich der Hintergrund. Woher

die Qualität in den Schulen einkehren soll und was das für die anderen Standorte der Nicht-Gesamtschule bedeutet, das sei dahingestellt. Aber zum föderalen Ansatz, den wir heute auch sehr stark einbringen wollen. Wir haben in den letzten Jahren durch viele Maßnahmen in unserem Bereich, in unserem Länderbereich bewiesen, dass wir hier Schule nicht nur verwalten, sondern gestalten. Dass wir aktiv sind und dass wir diesen unseren Zuständigkeitsbereich aktiv leben. Das hat sich zuletzt bewiesen mit der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl hier mit einstimmigem Beschluss. Das hat sich bewiesen mit den Bildungsregionen, die am Anfang nicht sehr auf Gegenliebe bei dem einen oder der anderen gestoßen sind, die sich aber mittlerweile hervorragend etabliert haben. Die mittlerweile von Bildungspolitikern von fast allen Bundesländern angesehen wurden, wo der Bundesrechnungshof uns auch ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt hat. *(Abg. Cerwenka: Aber es sind zu wenige!)*

Wo wir heute in der glücklichen Lage sind, genau auf Grund dieser unterschiedlichen Situationen in Niederösterreich, regionalspezifisch, demografisch, dass wir einen flexiblen Personaleinsatz gewährleisten. Dass wir genau auf diese regionalen Gegebenheiten eingehen können und Rücksicht nehmen. Dass wir Standorte gesichert haben, was für jede Kleinstgemeinde, egal, ob es Weinviertel, Waldviertel, Mostviertel oder auch Industrieviertel es hoch wichtig ist, dass wir eine erweiterte Möglichkeit bei der Schulwahl haben. Dass wir eine Verwaltungsvereinfachung haben, dass wir Arbeitsplätze sichern für unsere Junglehrerinnen und Junglehrer und dass wir bei der Ressourcenverteilung andere Wege gehen können. Das alles erhöht die Effizienz vor allem des regionalen Bildungsmanagements. Und hier waren wir Vorreiter!

Ich habe jetzt noch die Worte im Ohr von Emmerich Weiderbauer, der gesagt hat, seid Vorreiter. Wir waren es immer und wir werden es auch weiter sein. Und das verspreche ich dir, dass auch unter Landesrat Mag. Heuras wir weiterhin Vorreiter sein werden. Weil unser Ansatz, mit dem du ja sogar ein bisschen geliebäugelt hast, nämlich der föderale Ansatz, den wir heute auch noch, oder der gestern schon über die Presse auch vorgeschlagen wurde, einer ist, der durchaus spannend sein kann. Deine Angst, dass jetzt alles mit „schwarzen“ Posten besetzt wird, die kann ich dir nehmen. *(Abg. Weiderbauer: Das meinst aber jetzt nicht ernst? Realitätsverweigerung ist das!)* Das ist nicht unser Stil! Und ich glaube, dass wir in dem Bereich sicher vieles gemeinsam entscheiden können zum Wohle der Schülerinnen und Schüler in Niederösterreich.

Genau wie diese Bildungsregionen, geschätzte Damen und Herren, wo die Schülerinnen und Schüler in unseren Kleinstgemeinden profitiert haben, wo die Lehrerinnen und Lehrer profitiert haben, wo die Gemeinden und Schulerhalter profitiert haben durch die Absicherung des Standortes. Das haben wir zum Wohle unserer Kinder getan. Das war Weitblick! Und wir sind beispielgebend dafür.

Genau diese regionalen Unterschiede sind es nämlich, die den föderalen Ansatz für Bildungspolitik in Niederösterreich so spannend machen. Es gibt so unterschiedliche Regionen in Niederösterreich. Wer durchs Land fährt, wir sind ein großes Land und wir können stolz darauf sein, ein so schönes Land zu haben. Aber auch auf Grund der landschaftlichen Schönheit ist es da und dort einfach gegeben, auf Grund der Geschichte, lange am Eisernen Vorhang gewesen zu sein, gibt es einfach Gegenden, gibt es einfach Regionen, die mit anderen Problemen kämpfen wie eben das Wiener Umland. Auf der einen Seite die Abwanderung, auf der anderen Seite ganz klar der Zuzug. Das eine ist ein Problem und auch das andere kann ein Problem sein.

Und das haben wir in den letzten Wochen, Monaten, ja Jahren in vielen, vielen Diskussionen, in vielen, vielen Mails, jeder von Ihnen, jeder von uns, hat hier letztendlich auch das eine oder andere abgekriegt. Die einen schreien wegen der Abwanderung, weil vielleicht der Schulstandort in Frage gestellt wird, die anderen sagen, mein Kind, kein Platz, ich will in die AHS, es kommt nicht hin. Das sind letztendlich diese Probleme, wo wir regionspezifische Ansätze brauchen, wo wir regionspezifische Antworten brauchen und wo wir einen länderspezifischen Ansatz und Weg gehen müssen.

Wir haben, und das nicht nur beim demografischen Wandel, ich habe es gerade angemerkt. Wir haben zum Beispiel bei mir im Heimatbezirk Horn, in meinem Heimatbezirk im Waldviertel ganz andere Zahlen, wo Schüler aus der Volksschule zu einem großen Prozentsatz in die Hauptschule gehen. Und auf der anderen Seite im Wiener Umland, Südraum Wien, ist letztendlich dieses Ergebnis oder sind diese Zahlen genau umgekehrt, hier drängen alle in den AHS-Bereich. *(Abg. Weiderbauer: Weil es kein Gymnasium gibt! Ist eh klar! Beides sind Gesamtschulen!)* Das sind Zahlen, die regionale Unterschiede sind. Das braucht flexible Antworten. Das braucht individuelle Lösungen, das braucht regionspezifische Lösungen.

Und da bin ich jetzt am Punkt. Wir können nicht mit einer zentralistischen Bildungspolitik diese

Probleme lösen. Wir brauchen eine qualitätsvolle, eine spezifische, eine individuelle Bildungspolitik, mit der wir auf all das, was ich jetzt so kurz angeschnitten habe und nur gestreift habe, eingehen können. Womit wir für unsere Kinder, für unsere Schülerinnen und Schüler auch Lösungen, gemeinsam mit den Lehrerinnen und Lehrern, erarbeiten. Nicht von oben herab verordnen! Einfach so ausrichten, so ist es und das war's. Wir müssen ja unsere Lehrerinnen und Lehrer auch motivieren können, diesen Weg mit uns zu gehen. Nur dann wird letztendlich dieses System auch erfolgreich sein.

Es ist heute schon ein bisschen angeklungen und Abgeordneter Bader hat es auch schon angesprochen. Man muss es auch deutlich sagen, dass sehr oft man in der Bildungspolitik das Gefühl hat, dass Probleme in Wien zu Problemen von Österreich gemacht werden. Zu Problemen für den gesamten Bildungsstandort Österreich. Und das muss man auch einmal ganz deutlich zurückweisen. Nur weil man sich an Wien orientiert ist das ganze System falsch? Ist das ganze System krank? Das stimmt ja nicht! Wir haben sehr, sehr gute Werte in vielen, vielen Regionen in Österreich. Nur weil in Wien im Grunde genommen der, wie es so schön heißt, der Knopf drinnen ist, muss sich alles ändern? Das muss man einmal in Frage stellen. Das muss man einmal ganz offen diskutieren und ansprechen.

Ich bin ja sogar überzeugt, dass Wiener Stadtpolitiker da und dort ganz gern selbst das Zepter in die Hand nehmen würden um das eine oder andere besser zu machen. Das ist es letztendlich nämlich, dass wir einmal darüber diskutieren sollten, noch mehr Föderalismus in die Bildungspolitik zu bekommen. Wir haben es mit der Klassenschülerhöchstzahl bewiesen, wir haben es mit unseren Bildungsregionen bewiesen. Wir haben bei den Klassenschülerhöchstzahlen das Poly und die Berufsschulen mit einbezogen. Und wir beschreiten damit den richtigen Weg für unsere Kinder.

Genau deshalb, weil wir es bewiesen haben, weil wir es können, steht eine ganz, ganz klare Forderung von uns im Raum. Die gesamte Kompetenz für die Organisation und Struktur der Bildung bis zur Matura bzw. Lehrabschluss soll zu den Ländern wandern. Der Bund soll sich nur mehr auf den Bildungsstandard wie Lehrinhalte, Lehrziele und die Anerkennung von Abschlüssen festlegen.

Damit würden wir mit Sicherheit denselben Effekt wie bei den zwei Stunden von Frau Bundesministerin Schmied erreichen. Mit dem Unterschied, dass wir unsere Lehrer motivieren, dass wir keine

Jobs unserer Junglehrer vernichten. Und dass wir den Absolventen unserer pädagogischen Hochschulen Perspektiven geben. Warum? Weil wir wissen, was wir in Niederösterreich brauchen. Weil wir auf diese regionalen Unterschiede eingehen müssen. Weil wir eine Durchlässigkeit im Schulsystem für Schüler und Lehrer gewährleisten wollen. Weil wir eine klare Kompetenz bei Organisation und Struktur haben wollen, die letztendlich beim Personaleinsatz und bei Schulbauten viele Vorteile bringt. Weil wir Synergien zu nutzen wissen. Weil wir, und auch ganz klar, sehr oft gibt es Beispiele dafür, Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung abzubauen wollen. Weil wir bei den Schulbauten optimal Häuser auslasten wollen. Weil wir die Verwaltung verschlanken wollen. Weil wir klare Zuständigkeiten und Strukturen brauchen. Und weil wir damit den Personaleinsatz optimieren und damit Zufriedenheit bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei unseren Lehrerinnen und Lehrern schaffen. Und wenn die motiviert sind, dann ist es auch das Beste für unsere Schülerinnen und Schüler.

Wir haben in den letzten Jahren sehr gut gewusst, wie wir in Niederösterreich investieren müssen. Wir haben für den Bund Vorleistungen erbracht, die wir alle kennen. Ob es die Bundesschulen letztendlich waren. Siehe Korneuburg, Ternitz, Deutsch-Wagram oder Neulengbach. Wir haben zusammen mit den Schulerhaltern über den Schul- und Kindergartenfonds in den letzten Jahren viel Geld investiert in unseren ABS-Bereich. Und auch bei den Bundesschulen ist es heute schon angesprochen worden, wird in den nächsten Jahren sehr viel Geld investiert.

Geschätzte Damen und Herren! Wir wollen durch diesen föderalen Ansatz die niederösterreichische Bildungspolitik noch aktiver gestalten als wir das in den letzten Jahren getan haben. Wir wollen das, was unsere Kinder in den Regionen, in den Gemeinden brauchen, ihnen auch geben. Und wir wollen, dass zum Beispiel in Zukunft eine Diskussion, wie wir sie hier oder auch über die Presse geführt haben, was zum Beispiel einen HTL-Standort in Zwettl betrifft, nicht mehr diskutieren darüber, sondern es einfach machen können. Das ist es, wohin wir wollen. Wir wollen, dass Qualität an unseren Schulen regiert und nicht der Rechenstift. Und diese föderale Struktur hat ja auch schon beim Kindergarten bewiesen, dass sie funktioniert.

Geschätzte Damen und Herren! Ich lade Sie dazu ein, mit uns diese Forderung mitzutragen. Wir sind näher dran an unseren Grenzen, an ihren Wünschen, ihren Bedürfnissen, genauso wie an unseren Mitarbeiterinnen, den Lehrerinnen und Lehrern. Deshalb lassen Sie uns gemeinsam die-

sen Weg einer Reform bestreiten, die in Niederösterreich mit einer blau-gelben Bildungspolitik garantiert, dass wir weiterhin vorne sind. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Titel für die Aktuelle Stunde ist tatsächlich einer, der an Aktualität nichts zu wünschen übrig lässt. Es ist nicht immer so bei einer Aktuellen Stunde. Aber dieses Mal ist das tatsächlich ein aktuelles Thema. Stürme der Entrüstung enttäuschter und demotivierter Lehrer, eine blockierende Standesvertretung, Eltern und Schüler, die in der Diskussion überfordert sind und eine, das sage ich auch ganz offen, nicht sehr gut beratene Frau Minister, die hier mit dieser Zweistunden-Forderung vorgeprescht ist. Aber auch eine Ministerin mit durchaus legitimen Forderungen und bildungspolitischen Visionen. Das und viel mehr, meine Damen und Herren, sind eben die medialen Begleiter der letzten Tage von uns gewesen.

Gestatten Sie mir vorher aber auch zu meinen Vorrednern ganz kurz einige Bemerkungen zu machen. Ich halte gerade solche Diskussionen für eminent wichtig. Und ich denke, wir sollten solche Diskussionen gerade hier im Hohen Haus in einer dialektischen und auch kontroversiellen Art und Weise miteinander führen. Aber wir sollten dabei auch immer fair bleiben. Zwei Dinge haben mich hier sehr nachdenklich gestimmt, sage ich.

Ich komme zunächst zum Kollegen Bader. Eine einzige Bemerkung. Ich komm dann auf andere Dinge, Aussagen von ihm nochmals zurück, aber die möchte ich am Anfang meiner Ausführungen stellen. Nämlich die Frage, ob die Frau Ministerin Kinder hat, ist zwar eine legitime Frage, hat aber in der Diskussion mit dem Schulsystem aus meiner Sicht überhaupt nichts zu tun, sondern ist eine reine Privatsphäre, Privatangelegenheit ob jemand Kinder oder nicht Kinder hat. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Auf den zweiten Punkt ist ja schon von meinem Vorredner sehr eingehend eingegangen worden, nämlich egal, was wir hier diskutieren hier in diesem Hohen Haus: Alles wird von der FPÖ praktisch auf das Ausländerthema reduziert. Und es kann doch nicht sein, bitte, ich bitte euch wirklich, auch wenn es da und dort Probleme gibt, gestehe ich euch zu. Aber jedes Thema praktisch nur auf die

Frage der Ausländer, der Immigranten usw. zu reduzieren, das ist einfach nicht haltbar! Und hier von Jugendlichen ständig von Jugendbanden zu reden usw. Schaut euch einmal bitte diese Jugendbanden, wie ihr sie bezeichnet, an! Ich habe so eine so genannte „Jugendbande“, die mir von der FPÖ zeitungs- und medialmäßig untergejubelt wurde. Das sind 8-, 9-jährige Volksschulkinder, die in einem Raufhandel verwickelt waren. Der nicht in Ordnung war, um das gleich zu sagen, der nicht in Ordnung war. Aber Sie medial in der Öffentlichkeit und ständig immer wiederum als Jugendbanden und Gangs und was weiß ich alles zu bezeichnen, das weise ich auf das Schärfste zurück! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. – Abg. Ing. Huber: Der ist aber im Krankenhaus gelandet!)* Und weißt was er gehabt hat? Dann reden wir einmal darüber.

Die nächste Sache ist die Frage der zwei Stunden. Taucht hier immer wiederum auf. Die Frage, es wird hier im Hintertürchen die Gesamtschule eingeführt usw. Ich denke mir Folgendes, bitte. Die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Jetzt haben wir in vielen Bundesländern die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Und viele Bundesländer wie zum Beispiel Vorarlberg sind massiv mit der Forderung an die Frau Ministerin herangetreten, hier zusätzliche Geldmittel zu bekommen und flächendeckend das gesamte Bundesland Vorarlberg mit dieser gemeinsamen Schule versorgen zu können. Auch in Niederösterreich sind die genehmigten 46 Schulen zu wenig. Auch das Bundesland Niederösterreich ist herangetreten an die Frau Ministerin, weil ein größerer Bedarf besteht für das Niederösterreich-Modell, zusätzliche Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Und jetzt frage ich euch natürlich: Was soll das Ganze, die ganze Diskussion? Das heißt, wir wollen eine Schulreform. Wir haben alle miteinander erkannt, dass der Weg, der derzeit begangen wird, nicht ganz in Ordnung ist und daher andere Modelle erprobt werden müssen und genauer analysiert werden müssen.

Und hinterrucks kommt ihr daher: Gemeinsame Schule, wir wollen das eigentlich nicht usw. Und euer Modell, das Niederösterreich-Modell, werden wir erst anschauen, wie gut sich das überhaupt bewährt. Ich warte schon mit Sehnsucht darauf, nach den ersten zwei Jahren, was mit diesen Schülern passiert, die in dieses Niederösterreich-Modell gegangen sind. Welches Chaos sozusagen hier dieser Alleingang mehr oder weniger auslösen wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Nicht alles ist schlecht was in der Vergangenheit gemacht wurde und was in der Vergangenheit beschritten wurde. Aber ich glaube, es ist auch falsch, alles, was man

für die Zukunft diskutieren sollte, und wir brauchen eine Bildungsreform, sofort zu blockieren. Die Bildungsreform, meine Damen und Herren, ist seit vielen Jahren notwendig. Und sie wurde immer wieder verhindert und blockiert. Und zwar wisst ihr von wem? Von der ÖVP-dominierten Landesvertretung. Nicht wissend, dass diese Blockade eine bessere Ausbildung für unsere österreichische Jugend verhindert. Unsere österreichische Jugend ist den Anforderungen, die unsere Gesellschaft an sie stellt, derzeit nicht gewachsen. Wir brauchen dringend eine Bildungsreform. Und diese Bildungsreform wurde in den letzten Jahren gerade durch die Frau Ministerin Schmied eingeleitet und sie darf keinesfalls gestoppt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Von dieser Reform hat gerade Niederösterreich sehr, sehr profitiert. Ich wiederhole nicht die Zahlen, die der Kollege Cerwenka schon gesagt hat. Ich wiederhole nur eine einzige Zahl bitte: 2.300 Lehrer wurden in den letzten zwei Jahren neu eingestellt in Österreich. Auf Grund bestimmter Maßnahmen, die von der Frau Ministerin Schmied gesetzt worden sind. Und die Hälfte davon, 50 Prozent, sind in Niederösterreich eingestellt worden. Weil wir sehr konsequent die 25er-Zahl eingeführt haben. Aber hätte der Bund damals nicht den Beschluss gefasst, diese zusätzlichen Lehrerkosten zu übernehmen, ich weiß nicht, ob es Niederösterreich tatsächlich gemacht hätte. Wir sind froh, dass es geschehen ist. Aber es ist erst zu dem Zeitpunkt geschehen, als praktisch der Bund sich bereit erklärt hat, auch diese 25er Zahl mitzutragen.

Meine Damen und Herren! Es ist von Kollegen Bader der Andreas Salcher genannt worden. Kein SPÖ-Mann um das auch klar zu sagen. *(Abg. Bader: Habe ich das behauptet?)*
Nein, es passt schon. Ich betone das nur.

Der Andreas Salcher hat sich sehr intensiv mit der Schule auseinandergesetzt. Und er hat ein Buch geschrieben. Viele werden es vielleicht gelesen haben. Pädagogen würde ich es dringend empfehlen. Ich bin selber einer und habe es sehr aufmerksam gelesen. Nicht alles was da drinnen steht ist in Ordnung und ist richtig. Aber vieles, nämlich was die Schüler betrifft, die Bildung, die Vermittlung der Bildung betrifft usw., hier ist vieles richtig. Und es ist auch richtig, dass gerade der wissenschaftliche Fortschritt, der in vielen Bereichen unseres Lebens erzielt worden ist, gerade hier in der Schule nicht jenen Eingang gefunden hat, der tatsächlich notwendig gewesen wäre.

Fragen bitte, womit sollen wir uns in einer Bildungsreform und auch in dieser Diskussion eigentlich beschäftigen? Wir müssen uns mit Fragen be-

schäftigen, wie können wir die Talente unserer Kinder am Besten nutzen? Viele Kinder, meine Damen und Herren, haben viel, viel mehr Talente als sie sich selber zutrauen. Als ihnen ihre Eltern zutrauen. Und auch als es ihnen die Lehrer zutrauen. Und diese Talente dürfen nicht ungenutzt bleiben.

Wir müssen uns damit beschäftigen, wie können wir die Eltern entlasten? Wie können wir die Arbeitsbedingungen verbessern für die Lehrerinnen und Lehrer um optimale Ergebnisse erzielen zu können? Wie können wir das Schulwesen insgesamt reformieren unter den riesigen Problemen, den globalen Problemen, denen wir uns gegenüber sehen. Wirtschaftskrise, die wir jetzt haben zum Beispiel. Oder das Problem der Klimaziele die wir erreichen wollen. Wie können wir diese globalen Herausforderungen auch an unsere Kinder herantragen um ihnen jenes Wissen zu vermitteln das sie später brauchen um tatsächlich hier in dieser Richtung tätig werden zu können?

Meine Damen und Herren! Ich stimme mit Kollegen Bader überein, dass viele Lehrer hochmotiviert, hochengagiert, sehr gut qualifiziert sind. Ich stimme mit ihm auch überein, dass viele Lehrer viel mehr Arbeit leisten müssen als rein die Vermittlung des Lehrstoffes. Immer mehr Aufgaben werden der Schule übertragen, weil sie von der Gesellschaft, von den Eltern und von vielen anderen eben nicht mehr getragen oder gemacht werden können oder auch nicht mehr gemacht werden können. Und daher ist es notwendig, eben auch unsere Schule und unser Bildungssystem diesen Anforderungen entsprechend anzupassen.

Und jetzt komme ich, weil die Zeit sehr fortgeschritten ist, noch zu dem Bereich, der auch von ihm angesprochen wurde, nämlich die 68er-Generation ist verantwortlich für die Fehler, die jetzt im Bildungssystem bestehen. *(Abg. Bader: Nein! Das habe ich nicht gesagt!)*

Doch! Du hast gesagt, es soll nicht mit Spaß unterrichtet werden. Nicht immer muss mit Spaß unterrichtet werden. Also du bist für Frust statt Lust sozusagen. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, so hat er es gesagt. Du hast gar nicht aufgepasst zuerst. Ja, ich habe es genau gehört. Du hast gesagt, nicht immer muss jeder mit Spaß in der Schule sein. Und mit Spaß unterrichtet werden. Lesen wir nach. Ich sage dir ganz was anderes.

Ich stehe dazu, dass mit Freude unterrichtet werden muss. Mit Freude von der Lehrerseite aus, aber auch mit Freude der Unterricht von der Schülerseite genossen werden muss. Und genau das hat zum Beispiel der Kommentar vor zwei Tagen im

„Kurier“, der Kotanko hat das gesagt: Freude statt Frust. Das ist das Entscheidende. Und wir brauchen mir Output ... (Abg. Ing. Hofbauer: Was hat die Frau Ministerin bei den Lehrern gemacht?)

Das stimmt ja nicht, bitte! Ich habe schon gesagt, die Vorgangsweise - müsst ihr mir schon zugestehen – die Vorgangsweise hätte ich anderes gewählt. Es muss aber auch gestattet sein, wenn ich über Bildungsreform diskutiere, auch über die Lehrverpflichtung zu diskutieren.

Und ich denke mir, es muss auch in den nächsten Jahren sehr wohl, und das ist von Kollegen Cerwenka schon gesagt worden, über ein Besoldungssystem, ein neues Dienstrecht, eingehend diskutiert werden. Zur Föderalismusdebatte muss ich noch geschwind etwas sagen. Ich stimme hier überhaupt nicht überein. Bin ganz anderer Meinung als mein Vorredner. Und zwar deswegen nicht, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass es 12 verschiedene Bildungssysteme geben soll. Das kann es nicht sein! Wir brauchen ein gesamtstaatliches Bildungssystem. Eine Bildungspolitik, die die handelnden Personen entsprechend in ihrer Perspektive, in ihrem Objektiv hat, wo die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund stehen, die Bedürfnisse der Lehrer und die Bedürfnisse der Eltern, das kann ich nicht so isoliert betrachten und nur eine niederösterreichische Bildungspolitik machen.

Dies wäre meiner Meinung nach der vollkommen falsche Weg. Es kann nicht acht verschiedene Lehrpläne, acht verschiedene unterschiedliche Schulstrukturen in einem kleinen Land wie Österreich geben. Das wäre meiner Meinung nach ein fataler Weg und würde gerade die Herausforderungen, die wir haben und die wir derzeit nicht meistern können, einer Lösung nicht näher bringen. (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Bader gemeldet.

Abg. Bader (ÖVP): Herr Präsident! Liebe Kollegen! Ich möchte mich zu einer Berichtigung melden.

Herr Kollege Leichtfried hat Behauptungen aufgestellt über meine Aussage, die so nicht stimmen. Ich habe in meiner Rede ein Zitat gebracht von Dr. Heinz Zangerle. Und in diesem Zitat hat es geheißen: Schuld an der derzeitigen Situation und den Defiziten der Schülerinnen ist die 68er-Politpädagogik, das Dogma, dass Schule allen Spaß machen muss. (Abg. Mag. Leichtfried: Ja eben!)

Das ist ein Zitat! Sie haben mir diese Behauptung zugeschoben. Diese linke Pädagogik hat die Volksschulklasse zu Kinderspielzimmern umfunktionierte, Lobgesänge auf die Spaßpädagogik angestimmt, die die Lehrer zu sanktionslosen Duzkumpeln degradieren lassen. Ich bin Lehrer. Ich weiß, dass in der Schule mit Freude und auch mit Spaß unterrichtet werden muss. Aber eines ist auch klar: Nur Spaß ist zu wenig. (Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema Schulreform, wahrlich aktuell. Wir diskutieren seit Wochen über einen Vorschlag auf Bundesebene. Salopp gesagt hat es begonnen mit zwei Stunden mehr. Ich glaube, es ist zu wenig, dass man bei Schulreform und Bildungsreform das herunterbricht und sagt, geht's darum, ob jetzt zwei Stunden mehr oder weniger richtig sind. Wenn eine Reform, dann soll es umfassend eine Reform sein. Und ich halte auch nichts davon, global zu sagen, Lehrer sind faul und sie sollen mehr arbeiten. Man kann nicht hier einfach eine Berufsgruppe vor den Kopf stoßen. Das hat sich keine Berufsgruppe verdient. Und mir geht es vor allem darum, dass wir hier, wenn wir über Bildung sprechen, über die Betroffenen, über die Jugendlichen, über unsere Kinder sprechen. Mir ist es auch zu wenig wenn sich jetzt die verschiedenen Gewerkschaften, Personalvertretungen hier auf die Seite der Lehrer gestellt haben. Wenn sich der neu installierte Landesrat hier natürlich für sein Klientel wo er kommt, stark macht. Lieber Kollege, ich verstehe es und es ist richtig. Aber du bist Landesrat für Bildung und nicht Landesrat für Lehrer. Das heißt, das ist ein bisschen mehr als nur über eine Berufsgruppe zu sprechen. Und da ist es natürlich zu wenig, darüber zu befinden. Vielleicht ist auf Wirtshaustischen oder bei Stammtischen, sollen die mehr arbeiten oder nicht. Und jetzt nehmen wir eine Berufsgruppe heraus. Ganz Niederösterreich haut auf eine Berufsgruppe hin, ganz Österreich. Das ist zu wenig, das ist falsch. Denn es gibt sehr viele Pädagogen, die wirklich diese Stunden zur Vorbereitung brauchen, andere brauchen sie nicht. Aber hier müsste man umfassend diskutieren. Aber dann über alles. Über die Dinge, die auch reformbedürftig sind.

Die mich als Elternteil zum Beispiel ärgern. Dass Lehrerfortbildung in der Zeit passiert, wo

Schule ist. Ich sage immer, diese Lehrerfortbildung soll in der Nicht-Schulzeit stattfinden. Da gibt's viele, viele Dinge, über die man sprechen kann. Die anderen ärgern sich darüber, dass die Lehrer ganz einfach so viele Ferien haben und ein anderer nicht so viel Urlaub. Und dann kommt natürlich die Frage der Finanzierung dieses Schulbildungssystems.

Ich sage, das muss man alles umfassend diskutieren. Und eines ganz klar von mir und von uns Freiheitlichen. Bei der Bildungspolitik bin ich genauso strikt der Meinung wie bei Gesundheitspolitik, dass wir hier nicht einfach aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten sagen, und das muss sich rechnen. Was muss sich rechnen? Unsere Jugend muss uns wert sein, dass wir hier Geld investieren, Geld in die Hand nehmen. Und das kommt später zurück. Da kann man nicht den Rechenstift anlegen und jetzt sagen als Finanzminister, das muss man irgendwie finanziell dann wieder in die Ecke kriegen. Die Jugend und die Ausbildung muss es uns Wert sein. Und ich hoffe, dass endlich auch die Verantwortlichen auf Bundesebene das einmal kapieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und etwas, was ich schon jetzt sagen möchte, weil mir persönlich das sehr wichtig war. Weil ich habe selbst drei Kinder und ich habe jetzt gemerkt, egal wo man sich aufhält, immer wieder wird genau über das diskutiert, weil ja die Eltern dann betroffen sind. Da gibt's dann eben Androhungen von Streiks, dann gibt's Lehrerversammlungen. Dann sagen Eltern wieder, was soll ich jetzt mit dem Kind machen, weil jetzt die Lehrer zwei Stunden nicht unterrichten? Andere sagen, Entschuldigung, aber ich mein, das sind ja noch immer deine Kinder. Die Diskussion ist breit. Ich war daher von erster Minute an dieser Aktuellen Stunde bis zur letzten herinnen, weil mir das wichtig ist. Aber dass die Partei, die die Aktuelle Stunde einbringt, genau zu dem Zeitpunkt, so war es Mitte der Diskussion, mit neun Abgeordneten anwesend war ... Die ÖVP sagt, dieses Thema ist aktuell. Wir haben ein Foto gemacht. Neun Abgeordnete der ÖVP zu diesem Zeitpunkt herinnen. Das ist ja beschämend! Ihr macht selbst eine Aktuelle Stunde und nicht einmal ein Drittel der Abgeordneten, für die ist es wichtig genug, hier über unsere Bildung, über die Kinder, zu sprechen. Das ist wirklich ein Armutszeugnis. Und da sage ich, wenn ihr euch nicht interessiert, bringt keine Aktuelle Stunde ein. Ihr müsst ja nicht. Aber das Thema ist aktuell. Es würde sich die Anwesenheit aller von euch verdienen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich spreche mich auch ganz deutlich gegen Parteipolitik auf dem Rücken der Kinder aus. Daher, dieses Zick-Zack und Hin und Her auf Bundesebene ... War es jetzt die Frau Minister, die was

gemacht hat was nicht ausgemacht war im Koalitionsübereinkommen oder war es doch der Finanzminister, der nach alter ÖVP-Schule einmal eine vorgeschoben hat, schauen wir, testen wir es, dann sagen wir, ich weiß nichts davon, obwohl ich es ausgemacht habe. Wie wissen nicht, wie es wirklich war. Aber als gelernter Österreicher und Niederösterreicher weiß ich, dass das schon so oft passiert. Wenn es darauf ankommt, hat die ÖVP schon so ihre Spielchen wie sie abtestet wie man was macht. Vielleicht hat sie die zuständige Ministerin Schmied da ein bisschen ins Feuer geschickt. Es kann schon sein. Aber wie weit die ÖVP damit gekommen ist, weiß man ja, wenn man die letzte Nationalratswahl anschaut. Sie ist halt auf 26 Prozent geschrumpft mit dieser Falschheit in der Politik. Und genau das verurteile ich. Hier geht's um Bildungspolitik, hier geht's um Reformen im Schulbereich und daher um unsere Kinder und da hat Parteipolitik nichts zu tun.

Und daher auch gleich, wenn wir von Parteipolitik sprechen, eine klare Aussage von mir, von uns Freiheitlichen, zu dieser Ansage der ÖVP, in Zukunft hier die komplette Vollziehung des gesamten Schulwesens auf die Länder zu übertragen. Na selbstverständlich hört sich das im ersten Moment ganz gut an. Als gelernter Niederösterreicher weiß ich, wie es dann ausschaut. Wir haben jetzt schon Bestellungen nur nach Parteipolitik. Wie schauts dann in Zukunft aus? In Zukunft wird es dann in Niederösterreich so sein, dass nicht nur die Parteipolitik der ÖVP in den Schulen ist, sondern dass ÖVP-Mandatare bereits das ÖVP-Parteiprogramm in den Schulen referieren. Und das wollen wir wirklich nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist ja jetzt schon so dass über verschiedene Projekte in Schulen referiert wird. Da sind drei, vier Spezialisten dabei aus verschiedenen Bereichen. Und da ist der zuständige Vertreter der Jungen ÖVP. Und keine anderen Parteien. Und das nennt man Schulpolitik? Wenn die ÖVP hier ihre falsche, verlogene Politik den Kindern näher bringt.

Daher: Auch etwas zum Thema muss Spaß machen, muss nicht Spaß machen. Kollege Bader, du hast die Begründung heute gemacht. Als Nicht-Lehrer kann ich trotzdem sagen, fünf minus. Das war so fad, dass dir deine eigenen Abgeordneten davon gerannt sind. Das hast dann gemerkt, es waren nur mehr neun anwesend. Aber was wirklich Spaß macht, kann ich mir vorstellen. So aus Sicht Baders würde man sagen, so ein bisschen Direktor, ein bisschen Bürgermeister und Abgeordneter – das macht Spaß. Und genau das ist auf den Punkt gebracht. *(Abg. Bader: Was heißt das? Du hast keine Ahnung! Du erzählst Unwahrheiten!)*

Na, du wirst eh wissen was du für Ämter hast. Du wirst ja wissen wie viel Ämter du hast, oder? Nicht Unwahrheiten. Ich weiß ja nicht, wie du zum Schulleiter geworden bist. Wahrscheinlich, weil du der Beste gewesen bist, wirst du mir sagen. Aber als gelernter Niederösterreicher weiß ich, dass zwar du der Beste warst, aber viele nicht Leiter werden ...

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Klubobmann! Den Schlusssatz bitte!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ich möchte abschließend meine Rede damit beenden, dass ich den Vorwurf zurückweisen möchte, dass wir Freiheitliche nur Menschenhatz betreiben. Liebe Kollegen! Auch in der Bildungspolitik muss man fair und ehrlich sein. Der zu starke Zuzug von Leuten, die nicht deutsch können, hat sehr viel damit zu tun, dass die Pisa-Studie genauso aussieht wie sie ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Landesrat Mag. Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zunächst bedanke ich mich für die zumindest bis vor kurzem sehr sachlich geführte Diskussion. Und ich möchte mich jetzt auch bemühen, wirklich sachlich zu bleiben und konstruktiv im Sinne der Sache einige Bemerkungen von meiner Sicht der Dinge aus hier zu machen. Es ist auch schon erwähnt worden, Kollege Cerwenka hat es, glaube ich, gesagt, dass Niederösterreich in Sachen Qualität des Schulwesens und des Bildungssystems nicht schlecht liegt. Wir haben eine gute Qualität. Wir sind auch anderen Bundesländern durchaus voraus. Ich sage nur Klassenschülerhöchstzahl und viele Dinge mehr, Fördermaßnahmen.

Ich glaube, wir haben hier vieles zu verteidigen und wir haben hier hohe Qualität. Und wenn diese Aktuelle Stunde schon im Zeichen der Qualität steht, dann wage ich hier schon zu behaupten, dass das, was in den letzten vier Wochen passiert ist, leider ein großer Anschlag auf die Qualität gewesen ist. Und zwar in mehrfacher Hinsicht.

Die Zweistundendiskussion, ausgelöst egal wodurch, hat dem System extrem geschadet. Das Ganze ist entstanden aus Spargründen, aus Budgetzwängen, das wissen wir alle. Aber dann den Leuten Sand in die Augen zu streuen und in den Medien auch noch so zu tun als wäre das im Sinne der Qualität notwendig gewesen, das halte ich für Verblendung der Öffentlichkeit. Denn eines ist

Faktum: Die zwei Stunden bleiben ja nicht an der Schule. Die zwei Stunden mehr kommen ja nicht dem Kind zugute. Und nur darum geht es. Die kommen nicht dem Kind zugute, die Frau Bundesministerin Schmied hat es am Sonntag in der Pressestunde auch gesagt: Selbstverständlich wird es Versetzungen geben. Sie gibt eine Arbeitsplatzgarantie, aber natürlich nicht eine Garantie für den Standort. Was ja heißt, wenn ich wirklich Sparmaßnahmen erzielen möchte, sonst ergibt das ja alles keinen Sinn, heißt das, dass ich in vielen Bereichen bis zu 10 Prozent des Personals abziehen muss. Weil ich ja sonst gar nicht sparen kann. Alles andere ist ein Widerspruch.

Heißt für mich aber unterm Strich, gleiche Anzahl von Schülern, aber weniger Lehrer. Und das heißt für mich aber auch, weniger Qualität. Und ich betone das deswegen so, weil mir viele Kolleginnen und Kollegen Folgendes sagen: Wenn die zwei Stunden mehr an der Schule bleiben zur Qualität und fürs Kind, dann reden wir darüber. Dann können wir das auch tun. Und dann sind wir auch verhandlungs- und kompromissbereit. Das wäre auch gar kein so schlechter Weg. Aber vielen Lehrerinnen und Lehrern ist es darum gegangen, bleiben die zwei Stunden für meine Kinder zusätzlich da, ja oder nein? Und diese Frage ist leider mit nein zu beantworten.

Und darum geht es. Und was ist noch passiert? Dass durch diese Diskussion natürlich viele, und vor allem gerade die engagierten, und auch da haben wir wieder sehr, sehr viele, enorm verunsichert worden sind und demotiviert sind. Und ich brauche Ihnen nicht sagen was das heißt, wenn ein Betrieb demotivierte und verunsicherte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat. Das ist so ziemlich das Schlimmste was man tun kann. Und das ist der Qualität nicht zuträglich. *(Abg. Weidbauer: Das haben wir aber nicht seit jetzt, seit dieser Diskussion!)*

Und daher, ich komm gleich zu dem, und daher hat diese vierwöchige Diskussion, die schon lange dauert, dem System erheblichen Schaden zugefügt und noch etwas getan. Dass so mancher, der sich berufen gefühlt hätte, diesen Beruf zu ergreifen, sich langsam überlegt, ob er sich das überhaupt antun soll bei dem, wie er in der Öffentlichkeit dargestellt wird. Das ist ja alles schade! Wir diskutieren zwei Stunden vorher eine Aktuelle Stunde zum Thema Jugendbeschäftigung und geben gleichzeitig hinaus das Signal Stopp, wir brauchen euch nicht mehr. Und daher hat diese gesamte Diskussion für die Qualität des Schulwesens und des Bildungswesens leider einen sehr, sehr großen Schaden angerichtet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher schlage ich vor: Die jetzige Situation, nachdem da schon sehr viel Porzellan zerschlagen wurde, diese Situation zu ergreifen und eine echte Strukturreform im Bildungs- und Schulbereich anzugehen. Die Frau Bundesministerin Schmied hat das letztendlich dann auch aufgegriffen und hat ein Fünfpunkteprogramm formuliert. Ich erlaube mir hier auch fünf Punkte zu formulieren, die mir extrem wichtig erscheinen um Qualität im Schulbereich zu erhalten und da und dort auszubauen und zu verbessern im Sinne und zum Wohle unserer Kinder.

Punkt 1: Wenn man die Kollegenschaft mit mehr Arbeitszeit belastet – viele wären dazu bereit, ich sage das noch einmal – dann sollte man sie im Gegenzug da und dort entlasten. Ich sage Ihnen auch wo. Da und dort entlasten. (*Abg. Cerwenka: Das gibt's eh!*)

Nein, das mein ich jetzt gar nicht! Ich meine einen ganz anderen Punkt. Ich meine, dass viele Pädagoginnen und Pädagogen Entlastung in dem Sinn bräuchten, mehr an Sozialarbeiterunterstützung, mehr an psychologischer Unterstützung, um sich verstärkt auch den anderen Kindern widmen zu können. Das heißt, wenn man irgendwo belastet, sollte man auch das Signal aussenden, da und dort auch Entlastung im Sinne der Qualität zu geben. Pisa ist heute ein paar Mal erwähnt worden.

Ich bewerte Pisa nicht über. Aber eines überrascht mich ja nicht. Es ist doch Faktum, und ich glaube, da geben Sie mir alle Recht, dass ein Lehrer vor 20, 30, 40 Jahren wahrscheinlich 80 Prozent seiner Zeit für den Unterricht, für den echten Unterricht, verwendet hat und vielleicht 10, 20 Prozent für Sozial- und Erziehungsmaßnahmen. Das hat sich extrem verschoben! Ich will mich jetzt nicht auf Prozentsätze festlegen. Aber vielleicht liegt es jetzt bei 60:40, 50:50, das weiß ich jetzt nicht, müsste man bewerten. Ja, was heißt denn das? Das heißt doch, dass die Qualität der Zeit des Unterrichtens kleiner und kürzer geworden ist und selbstverständlich das irgendwo seinen Niederschlag findet. Und daher sollte man hier unterstützend im Sinne der Qualität gerade in dem Bereich der verhaltensauffälligen Schüler, der Sozialisierungsprozesse und anderen Dingen, unterstützende Maßnahmen setzen um die Qualität der Unterrichtszeit wieder zu erhöhen im Sinne unserer Kinder. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und zu Pisa ein letzter Satz. Ständiges Puls-messen macht den Patienten nicht gesünder. Außer er ist ein Hypochonder. Und daher sollte man auch hier bei der ganzen Pisa-Diskussion die Dinge

doch etwas tiefer betrachten und nicht so oberflächlich.

Zweiter Punkt im Sinne einer Strukturreform. Infrastruktur, Kollege Cerwenka, bin ich bei dir, keine Frage. Ich mach' das jetzt ganz kurz, weil ihr alle wisst, worum es geht. Arbeitsplatz für den Lehrer, Infrastruktur in den Schulen. Ich glaube aber auch, dass der Bund hier mehr Handlungsbedarf hat als die Gemeinden als Schulerhalter. Obwohl hier auch die Gemeinden zweifellos dann Handlungsbedarf kriegen um auch hier ihre entsprechenden Infrastrukturmaßnahmen durchzuführen und auszubauen.

Dritter Punkt, halte ich für wichtig: Ständig von den Schulen zu fordern, Standards, Profile, Leitbilder und ihnen aber nicht die Möglichkeit der Autonomie in die Hand zu geben, halte ich für einen schwierigen Weg. Daher müsste man im Sinne der Qualität auch die Autonomien in unserem Schulwesen erheblich stärken bis hin zur Ressourcenbewirtschaftung und bis hin auch zur Personalhoheit. Das könnte unserer Qualität und der Motivation im Sinne einer zielorientierten Qualität zu arbeiten, durchaus großen Auftrieb geben.

Ein vierter Punkt: Und auch da, glaube ich, sind wir sogar einer Meinung, wie wir überhaupt bei vielen Punkten hier einer Meinung sind und durchaus gar nicht so kontroversiell liegen. Das ist die Aus- und Fortbildung. Auch bei der Ausbildung sollte endlich Klarheit geschaffen werden. Und es sind hier, machen wir uns nichts vor, es sind hier Verbesserungen möglich wie auch bei der Lehrerfortbildung.

Und schließlich ein 5. Punkt, und ich glaube, ein besonders wichtiger. Auch der ist heute schon angesprochen worden und ich bekenne mich zu dem uneingeschränkt: Wir brauchen ein neues Dienstrecht! Wir brauchen ein neues Dienstrecht für unsere Lehrerinnen und Lehrer im Sinne der Jungen. Denn auch viele Junge sind bereit, mehr zu arbeiten, höhere Lehrverpflichtung, überhaupt keine Debatte. Aber auch höhere Einstiegsgehälter zur Sicherung der Existenz. Reden wir über flexible Modelle! Reden wir über Lebensarbeitszeit. Reden wir über Lebensverdienstsumme. Um hier die Kurve hin zur doch sehr großen Masse der älteren Kollegenschaft entsprechend anders zu gestalten im Sinne der Qualität und im Sinne von Leistungsanreizen. Und übrigens: Es täte unserem System nicht schlecht, wenn wir eine stärkere Durchmischung erzielen könnten mit wesentlich mehr jüngeren, engagierten Pädagoginnen und Pädagogen. Auch das wäre ein gewaltiger Schritt in Richtung

mehr Qualität. Es gäbe dann noch ein paar andere Punkte. Das sind mir die fünf wichtigsten.

Und jetzt lassen Sie mich abschließend zu Verwirklichung und zur Realisierung dieser Punkte folgende Theorie aufstellen: Die Frage ist, wie bringen wir das auf die Reihe. Und um in der Sprache des Herrn Weiderbauer zu sprechen: Wie bringen wir das auf die Schiene? Das ist die Frage. Geht das zentral oder geht das föderal? Geht das sehr stark von der Bundesseite her gelenkt und dominiert oder ist hier nicht das Land Niederösterreich, das bewiesen hat, dass es das kann, besser in der Lage, die eigenen, regionale Probleme in der Struktur zu lösen?

Ich behaupte, wenn wir es ernst meinen, ist hier in Fragen der Bildung und der Schule in einem Bundesland wie Niederösterreich mit unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten, mit ganz anderen Voraussetzungen wie in Wien, ist hier Zentralismus die falsche Ansage. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich behaupte daher auch, wir sollten Überlegungen anstellen, ob es nicht im Sinne dieser fünf Punkte und im Sinne der Qualität besser und leichter wäre, hier wesentlich mehr Kompetenz in die Hand des Landes zu geben um diesen Kompetenzschengel endlich zu durchforsten. Um Klarheit zu schaffen in der Struktur, um klare Kompetenzvorgaben zu geben. Und ich glaube, das Land Niederösterreich hat in der Vergangenheit bewiesen, dass es in der Lage ist, einen eigenständigen Weg zum Wohle seiner Bürgerinnen und Bürger besser zu gehen als andere. Und das sollten wir auch in dieser Frage tun. Daher sollte es auch Anlass sein, eine Diskussion zu führen im Sinne der Verwaltungsreform. Und auch das könnte unserem Bildungssystem in Niederösterreich nur zuträglich sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Schulreform, mehr Qualität für Kinder und Lehrer, Chancen für Föderalismus“ für beendet.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Rinke, die Verhandlung zu Ltg. 230/Sch-3/1 und Ltg. 230-1/Sch-3/1 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Ich berichte zum NÖ Schulzeitgesetz 1978, Novelle 2009, NÖ Schulmodell.

2008 wurde das NÖ Schulorganisationsgesetz dahingehend geändert, dass für öffentliche Schulen der 10- bis 15-Jährigen die Treffsicherheit der Bildungslaufbahnentscheidung erhöht werden soll. Diese Änderung bildet die Grundlage für Modellpläne an den öffentlichen Hauptschulen oder allgemein bildenden höheren Schulen, wodurch im Schulbetrieb dem Grundprinzip der Individualisierung gefolgt werden kann.

Weiters wurde auch eine Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes in einem Antrag behandelt.

Daher stelle ich den Antrag des Schul-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 und über den Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Cerwenka, Dipl.Ing. Eigner, Jahrmann, Nowohradsky, Ing. Pum, Rinke und Adensamer betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Schulzeitgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader, Cerwenka u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Zustimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Es wäre jetzt verlockend, die Debatte fortzusetzen und auf den Herrn Landesrat zu antworten. Es wäre nicht einmal eine Themenverfehlung, aber ich beschränke mich jetzt auf dieses Gesetz. Und in aller Kürze: Diese Liberalisierung der Unterrichtsstunden und der Pausen, die hier angesprochen worden ist um den Bedürfnissen der Schule gerecht zu werden, ist natürlich auf alle Fälle wünschenswert und auch ganz in unserem Sinne. Wurde auch

schon in der Aktuellen Stunde angeschnitten und steht auch schon lange auf unserer grünen Forderungsliste. Aus der Praxis gesprochen, überlege ich mir jetzt als Lehrer, wie das dann umgesetzt wird. Und ich wünsche einerseits den Schulen, dass sie die Bedürfnisse ihrer Schüler genau erkennen und zur Zufriedenheit aller definieren können. Und andererseits auch damit verbunden die Stundenpläne, die jetzt mit neuen Hintergründen erstellt werden, auch zur Zufriedenheit aller gestaltet werden können. Um dann den angeblichen Motivationsschub, wie man immer wieder hört, durch die Teilnahme am neuen NÖ Schulmodell voll mitnehmen zu können.

Zur Änderung des Pflichtschulgesetzes gibt es wenig Probleme, zuzustimmen. Es wird hier angeführt, dass für die Nachmittagsbetreuung fachlich geeignete Betreuungspersonen notwendig sind. Und die nicht immer in ausreichender Form vorhanden sind. Jetzt frage ich mich, wer genau damit gemeint ist. Vielleicht kann das einer der Nachrednerinnen noch erklären bzw. was die fachliche Eignung ausmacht. Wir haben den Antrag nur sehr kurz vorher im Ausschuss bekommen. Und jetzt sollen andere, fachlich geeignete Personen, eingesetzt werden. Wer ist jetzt das wieder? Andere fachliche Personen. Wer bestimmt jetzt ihre Eignung für diese Tätigkeit? Wer kontrolliert sie? Fragen, die vielleicht noch im Laufe dieser Diskussion zu beantworten sind. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Ausweitung in der Volksschule zum so genannten NÖ Modell ist, glaube ich, die Einführung der Gesamtschule durch die Hintertür. Das „Populistisch“ kann man da auch einmal der ÖVP zuschreiben, das Herumexperimentieren auf dem Rücken unserer Kinder. Ich glaube, mit dem muss endlich einmal Schluss sein. Wir haben jetzt die Aktuelle Stunde gehabt, wo eigentlich auch so ein bisschen herumgeredet worden ist und die Aufmerksamkeit der eigenen Abgeordneten ist eigentlich auch ein bisschen eine traurige Sache für so etwas. Aber okay. So ist halt die Landtagsarbeit der ÖVP. *(Abg. Hinterholzer: Sind bei euch immer alle da? Ich lass mir von dir nicht beurteilen ob ich aufmerksam bin oder nicht!)*

Ich möchte nur ganz kurz auf ein paar Sachen eingehen, was da in der Synopse auch drinnen war wegen des Schulbeginnes. Da haben verschie-

dene, gerade aus dem Waldviertler Bereich, oder im ländlichen Bereich wird es doch sehr vielen Schulbetreibern ähnlich gehen, da einfach die Öffnungszeiten sozusagen oder den Schulbeginn per Gesetz vorzuschreiben wird da sehr schwierig sein. Ich glaube, da bestehen seit Jahrzehnten Bus- und Bahnverbindungen. Man sieht jetzt bei der Umstellung der ÖBB wie schwierig eine Fahrplanumstellung ist. Funktioniert landauf, landab nicht. Ich glaube, da sollte man wirklich den Schulen autonom das überlassen wann die ihre Schule in der Früh aufsperrt bzw. dass die Schüler in der Früh bei Schulbeginn versorgt werden und rechtzeitig oder wie vorgesehen den Nachhauseweg antreten können um da unnötige Wartezeiten zu vermeiden. Man weiß ja, was da alles passiert dann.

Und das Zweite ist auch schon kurz angesprochen worden, ist die komplette Föderalisierung des Schulwesens in Niederösterreich. Ich glaube, vor dem sollten oder müssen wir alle Angst haben. Man kennt das in allen anderen Bereichen in diesem Bundesland, der Proporz oder die schwarze Mehrheit wird auch das Schulsystem dann absolut übernehmen. Vor dem sei hier gewarnt. Darum, weitere Forderungen sind, glaube ich, heute nicht mehr so notwendig. Wir haben schon seit über einer Stunde jetzt über die Schulpolitik gesprochen. Dass ein riesen Reformbedarf ist, ist uns allen bewusst. Nehmen wir endlich die Hände in die Hand! Arbeiten wir dass es zu einer wirklichen Reform im Bildungswesen kommt. Und schaffen wir nicht nur ein Ausbildungsprogramm für unsere Schüler, sondern auch Arbeitsplätze für unsere Lehrer, damit sie ihrer Ausbildungsarbeit gerecht werden können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin froh, dass wir nach drei Aktuellen Stunden auch ein Thema in Sachen Schule diskutieren können das weniger heiß umfедet und wild umstritten ist. Wir haben die Folgen für Niederösterreich in Bezug auf das Bundesgesetzblatt 26/2008 zu behandeln, bei dem hier Gesetzesanpassungen auch im NÖ Schulsystem durchzuführen sind. Insgesamt sollen diese Maßnahmen die öffentlichen Schulen der 10- bis 15-Jährigen betreffen, die Treffsicherheit der Bildungslaufbahnentscheidung erhöhen, wie es so schön in den Vorbemerkungen heißt, und auch die Individualisierung des Unterrichts an den diversen Schultypen erleichtern. Natürlich betrifft dies, wie gesagt, besonders auch das NÖ Schulmodell.

Ich möchte auch bemerken, dass ich froh bin darüber, dass die Änderung, die im ursprünglichen Entwurf vorgesehen war bezüglich des Unterrichtsbeginns fallen gelassen wurde, weil hier insbesondere durch die Postbus AG finanzielle Probleme aufgezeigt wurden. Und wir uns wieder einmal mit der Frage wer soll das bezahlen auseinandersetzen gehabt hätten. Nachdem das weggefallen ist, können wir durchaus sagen, es gibt hier keine finanziellen Auswirkungen bei dieser Gesetzesänderung.

Konkret handelt es sich um eine Änderung bei Schulveranstaltungen, die für Schüler zwingend sind und an Sonn-, Feiertagen und Ferientagen unter Umständen stattfinden, eine Liberalisierung der Pausenordnung bzw. um eine generelle Liberalisierung in Bezug auf Blockung von Unterrichtsstunden und Pausenordnung, die durch das NÖ Schulmodell erforderlich geworden sind. Was die gewünschte Auskunft bezüglich der Aufsichtspersonen betrifft, lieber Kollege Weiderbauer: Wir sind der Überzeugung, dass hier pädagogisch ausgebildete Personen dies übernehmen können. Und wir zählen dazu zum Beispiel Kindergärtner oder Kindergärtnerinnen, Erzieher und ähnliches.

Abschließend bemerkt, Hoher Landtag, ist es sicherlich kein gewaltiger Schritt, den wir hier mit dieser Gesetzesänderung heute tun. Aber ich denke doch, dass es ein Schritt in die richtige Richtung ist und wir werden selbstverständlich zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf auch ganz kurz Stellung nehmen. Das Wesentlichste inhaltlich ist ja gesagt worden zur Änderung des Schulzeitgesetzes. Die Beschlussfassung am heutigen Tag dient also einer entsprechenden Liberalisierung im Bereich der Pausenordnung. Und auch was die Blockungen von Unterrichtsstunden betrifft. Und soll natürlich hier die Qualität und die Umsetzbarkeit des Schulmodells auch in Niederösterreich unterstützen. Die Änderung stammt aus dem SchOG, die als Grundlage für Modellversuche durchgeführt worden ist. Diese Novelle im Vorjahr als Bundesgesetz und hier die landesgesetzlichen Ergänzungen.

Die ursprünglich angedachten Änderungen in diesem Bereich haben ja auch den Beginn des Unterrichts in den Morgenstunden betroffen. Hier war ja angedacht, diesen nach hinten zu verlegen

bis halb acht, also ab 7.30 erst. Das wurde jetzt rausgenommen aus dem Gesetz aus guten Gründen. Weil wir gerade in der Begutachtung aus vielen, vielen Gemeinden, vor allem aus dem Waldviertel, entsprechende Bedenken entgegen genommen haben und auch ernst genommen haben, sodass hier es nicht zu Problemen beim Schülertransport kommen wird.

Im Schul-Ausschuss wurde dann noch den Antrag eingebracht auf Änderung des Pflichtschulgesetzes. Hier hat es auch schon die entsprechenden Anmerkungen gegeben. Wir stellen leider Gottes fest, dass wir in manchen Regionen unseres Bundeslandes für die Nachmittagsbetreuung zu wenig geeignetes Personal zur Verfügung haben. Das ist ein wesentliches Anliegen, das wir haben. Wir wollen diese Nachmittagsbetreuung im Interesse der Erziehungsberechtigten, der Eltern, sicherstellen. Und da stehen nicht überall jene, die bisher im Gesetz *ex pressis verbis* auch angeführt waren, nämlich Lehrer und Erzieher zur Verfügung. Und daher haben wir gesagt, dass aber, und ich betone das hier ausdrücklich, natürlich in Ausnahmefällen, und das steht auch im Gesetzestext so drinnen, in Ausnahmefällen auch entsprechend anderes qualifiziertes Personal eingesetzt werden kann. Sie können davon ausgehen, dass wir hier auch entsprechend Sorge tragen werden. Und ich habe auch mit Herrn Landesrat Heuras diesbezüglich gesprochen. Er wird dafür garantieren, dass hier verantwortungsbewusst geeignetes Personal zur Verfügung gestellt wird. Und somit bin ich mir sicher, dass wir auch hier einen Schritt in den Intentionen, die Nachmittagsbetreuung abzusichern und gut zu organisieren, für die Eltern weiter kommen. Daher werden wir diesen Gesetzesänderungen zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke. Dann kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über die vorliegenden Wortlaute der Gesetze sowie über den Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 230/Sch-3/1 und Ltg. 230-1/Sch-3/1:)* Ich stelle fest, dass die SPÖ, die ÖVP und die Grünen hier zugestimmt haben gegen die Stimmen der FPÖ. Daher ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer, die Verhandlungen zu Ltg. 225/A-1/23 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 225/A-1/23.

Das ist der Antrag der Abgeordneten Wilfing und Kollegen betreffend Nein zum 60t Gigaliner.

In letzter Zeit gibt es im Rahmen der EU Diskussionen über den Einsatz von überlangen und überschweren Lkws. Der Ausschuss hat sich mit diesem Thema sehr umfassend beschäftigt. Und ich darf im Auftrag des Ausschusses folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Möglichkeiten in Verhandlungen mit der Bundesregierung und mit VertreterInnen der EU-Kommission und anderer EU-Staaten zu nützen, um der Zulassung von ‚Gigalinern‘ (60-Tonnen-Lkw mit über 25 Meter Länge) in Österreich und in Europa schnellstmöglich, vorsorglich und massiv entgegenzutreten.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir, die Grünen, stimmen selbstverständlich zu. Wir haben den Antrag ja eingebracht. Und wir möchten uns auch bedanken. Man sieht, wenn sachlich diskutiert wird, wenn es für Niederösterreich etwas bringt, dann kann man über Parteigrenzen hinweg einen gemeinsamen Beschluss erwirken. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nach dem Verbot der Schwalbennester in unseren Stallungen, Verordnungen über Bananen- und Gurkenkrümmungen, Abschaffung der Glühbirnen steht uns jetzt der nächste geistige Erguss der EU-Bürokraten bevor, der Gigaliner.

Er wird massiv beworben auf EU-Ebene. Und ich denke, für Österreich besteht hier wirklich dringender Handlungsbedarf. Die Zulassung dieser Monster-Lkw von bis zu 60 Tonnen und über 25 Metern Länge darf in Österreich selbst, darf auch auf dem transeuropäischen Netz und den Verkehrsrouten oder auch in anderen Staaten Europas nicht passieren.

In Deutschland prognostizieren hier seriöse Studien eine Verlagerung eines Drittels des Kombiverkehrs und eines Viertels des Wagenladungsverkehrs von der Bahn hin zur Straße. Bei uns in Österreich werden diese Auswirkungen noch drastischer, da unser Bahnverkehr einen sehr hohen Anteil für die vorher genannten Verkehre aufweist.

Ich glaube, dass dieser 60-Tonnen-Lkw unserer kleinstrukturierten Wirtschaft schadet. Kleine Transportunternehmen könnten mit Unternehmen, die sich diese Gigaliner leisten können, mit den Preisen nicht mithalten. Und was wäre die logische Folge? Der Verlust von vielen Arbeitsplätzen im heimischen Transportgewerbe.

Gigaliner sind auch keine intelligente Lösung des Transportproblems. Im Gegenteil: Wir bräuchten dringend notwendige Innovationen, energiesparende Flexibilität, Lärmarmut und einen größtmöglichen Beschäftigungseffekt, den der Gigaliner ebenfalls verhindert.

Ganz abgesehen davon haben wir in Österreich für diese Monster-Lkws keine Infrastruktur. Wir müssten Milliardenbeträge in den Ausbau der Tunnelsicherheit stecken. Speziell im Brandfall sind die Tunnels für diese übergroßen Ladungen nicht ausgerichtet und gesichert. Es passen unsere Brückenanlagen, es passen die Kurvenradien nicht. Die Auf- und Abfahrten und die Knotenbauwerke bei den Autostraßen und Autobahnen sind ebenfalls nicht für diese Lkws ausgerichtet.

Die Unfallgefahr würde erhöht, die Unfälle würden sich noch schwerer auswirken, eben durch die Länge, das Gewicht und die Beladung. Ganz abgesehen von der Belastung unseres Straßensystems, den Schäden, die diese Lastwägen verursachen würden. Es ist wirklich erfreulich, dass alle vier Parteien diesem Antrag zustimmen werden. Es ist fast ein bisschen wie Weihnachten, obwohl Ostern kommt, hier im Landtag, aber es geht doch einstimmig. Wir werden unsere Zustimmung ebenfalls gerne geben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn wir heute hier im Landtag über die 60 Tonnen Gigaliner Lkw diskutieren, so freut es mich, dass alle im Landtag vertretenen Parteien gegen diese Lkw-Monster auftreten. Alle Bemühungen, unsere Straßen sicher zu machen und den Verkehr von der Straße auf die Schiene zu bekommen, würden damit verschlechtert. Ich möchte jetzt nicht allzu lange werden. Mein Vorredner hat ja das sehr genau erklärt.

Auf den Punkt gebracht würde es heißen, diese Lkw-Monster verursachen Milliardenkosten für Umbauarbeiten, sie stellen eine Belastung für die Umwelt dar. Aber der wichtigste Grund für mich überhaupt ist, es scheint negative Auswirkungen dieser Riesen-Lkws auf die Verkehrssicherheit zu geben. Größere Fahrzeuge mit höheren Gewichten beeinflussen unter anderem auch durch längere Überholmanöver und längeren Bremsweg sowohl die Unfallhäufigkeit als auch die Unfallschwere negativ.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Es freut mich natürlich, dass wir in dieser Angelegenheit alle einig sind. Und deswegen verwundert es mich umso mehr, dass zur Anregung unserer Verkehrsministerin, wenn es überhaupt um die Verkehrssicherheit auf den Straßen geht, eine Ausweitung von Lkw-Überholverböten auf Autobahnen und Schnellstraßen, ein reflexartiges Nein der ÖVP kommt. Während andere Länder, wenn es um die Sicherheit auf unseren Straßen geht, dieser Idee positiv gegenüber stehen, wird in Niederösterreich sofort einmal Nein gesagt. (*Abg. Mag. Karner: Da haben Sie dir einen Blödsinn 'reingeschrieben!*) Da haben sie mir keinen Blödsinn hinein geschrieben, das lässt sich im ORF sehr gut nachlesen. Es ist ein reflexartiges Nein von Niederösterreich gekommen.

Tatsache ist, lieber Kollege Karner, dass es in anderen Ländern sehr wohl ernst genommen wird. In Vorarlberg, in der Steiermark begrüßen Landesverkehrsreferenten - übrigens auch von der ÖVP - diese Maßnahmen und werden das prüfen. Und in Salzburg hat auch der Landeshauptmannstellvertreter Haslauer sehr wohl schon veranlasst, dass die Verkehrsplaner damit beauftragt wurden, diese Sache zu überprüfen. Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sieht man - die Kollegin Enzinger hat es zwar gesagt - auf der

einen Seite ja, sehr wohl gemeinsame Sachen, aber wenn eine gute Anregung von unserer Bundesministerin kommt, dann könnte man auch über den Schatten springen und das machen. Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Enzinger MSc, Razborcan, Waldhäusl u.a. betreffend Nein zum 60t Gigaliner Lkw, Ltg. 225/A-1/23, betreffend Erstellung eines Gutachtens hinsichtlich Lkw Überholverböte in NÖ.

Der Lastkraftwagenverkehr auf Niederösterreichs Straßen ist natürlich unentbehrlich für die Beförderung unserer Waren und Güter.

Jedoch fühlen sich viele Autofahrerinnen und Autofahrer durch riskante Lkw-Überholmanöver, vor allem bei schlechten Wetterungsbedingungen und den daraus resultierenden Fahrbahnverhältnissen, gefährdet. Diese Furcht ist, wenn man sich die aktuellen Unfallstatistiken vor Augen führt, nicht unbegründet. Etwa fünf Prozent aller Verkehrsunfälle passieren im Zusammenhang mit Lkws. Der Anteil der Todesopfer bei Lkw-Beteiligungen lag im Vorjahr bei 16,3 Prozent, das entspricht 111 Verkehrstoten.

Ein partielles Lkw-Überholverbot an kritischen Stellen würde die Homogenität des Verkehrs verbessern, sich positiv auf das Spur- und Abstandsverhalten der Verkehrsteilnehmer auswirken und folglich eine wesentliche Eindämmung von etwaigen Gefahrenmomenten auf den niederösterreichischen Autobahnen darstellen.

Die Tatsache, dass genügend solcher Gefahrenstellen auf niederösterreichischen Autobahnen existieren, zeigt sich auch dahingehend, dass LH Dr. Erwin Pröll als zuständiger Landesverkehrsreferent vor einiger Zeit ein Überholverbot für Lkw auf der A4 forderte.

Daher ist das Land Niederösterreich, unter Einbeziehung der NÖ Verkehrsplanung, der ASFINAG und der Autofahrerclubs, aufgerufen zu prüfen, an welchen Stellen die Verhängung weiterer Lkw-Überholverböte aus Gründen der Sicherheit, Leichtigkeit und Flüssigkeit des Verkehrs erforderlich sind.

Auf Basis der Gutachten könnten dann entsprechende Überholverböte durch das Bundesmi-

nisterium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) verordnet werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere der zuständige Landesverkehrsreferent, wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, alle Gefahrenstellen auf den niederösterreichischen Autobahnen, in Zusammenarbeit mit der NÖ Verkehrsplanung, der ASFINAG und den Autofahrerclubs, im Hinblick auf ein allfälliges Lkw-Überholverbot zu überprüfen und ein entsprechendes Gutachten an das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie weiterzuleiten.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich bedanken bei den Freiheitlichen und dem Grünen Klub im NÖ Landtag, dass sie das unterstützen. Und würde mich freuen, wenn es um die Sicherheit auf den österreichischen und den niederösterreichischen Straßen geht, dass auch seitens der ÖVP eine Zustimmung erfolgen könnte. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

In der Sache Gigaliner, und das haben wir jetzt schon gehört, sind wir uns alle einig. Es ist eine Diskussion, die gerade jetzt auch wieder aus dem Grund aufgeflammt ist, weil Schweden den nächsten Vorsitz in der Europäischen Union haben wird. Und weil Scania jene Firma ist, die derzeit dafür steht, Gigaliner zu produzieren. In Schweden werden Gigaliner auch schon zum Einsatz kommen. Die dort auch, kann ich mir vorstellen, Sinn machen können, weil eben auf gewissen Einöden mit breiten Straßen diese Fahrzeuge natürlich zu einer ökologischen und ökonomischen Ersparnis führen können. Wir aber in Mitteleuropa wollen alles daran setzen, dass wir Güterverkehr auf die Schiene bringen und nicht auf die Straße bringen.

Dazu käme, wie es heute schon angedeutet wurde, dass in Österreich 300 von 2.100 Autobahnkilometer Brücken sind, die wir natürlich verstärken müssten. Allein für Mitteleuropa werden Investitionen von zirka 46 Milliarden Euro geschätzt, würden wir unsere Straßen, unsere Infrastruktur Gigaliner gerecht machen wollen. Was, wie wir alle wissen, nicht möglich sein wird und auch

nicht notwendig ist. Eben weil wir den Güterverkehr auf der Schiene haben wollen.

Ich lebe selbst in einer Stadt, die vom Güterverkehr sehr betroffen ist, weil eben sehr viele Lkws bei uns durchfahren. Wir wissen aber, dass wir die Fracht brauchen. Wir schätzen auch die Arbeit, die hier geleistet wird. Aber, und das sagt sogar Rudolf Bauer, der Geschäftsführer des Fachverbandes Güterbeförderung, dass er verkehrspolitisch die Gigaliner in Österreich nicht für machbar hält. Und auch aus diesem Grund sind hier alle einig.

Daher ist es wichtig, dass auch Österreich – und hier respektive unser Landtag – von einer entsprechenden EU-Richtlinienänderung, die eventuell kommen könnte, von vornherein klar Nein sagt. Es gab in Großbritannien eine Umfrage, die zu 75 Prozent Nein zu diesem Gigaliner gesagt hat. Und es gibt einzelne Versuche in Europa, die zeitgerecht von allen Mitgliedsländern mit einem klaren Nein beantwortet werden sollten, sodass es diese Gigaliner auch in Österreich und im übrigen Europa nicht geben wird.

Zum Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Razborcan. Du hast zu Recht erwähnt, dass unser Landeshauptmann Erwin Pröll als zuständiger Verkehrsreferent schon vor einiger Zeit ein Überholverbot für Lkw auf der A4 forderte. Und wer Erwin Pröll kennt weiß, dass er nicht nur fordert, sondern dass er umsetzt. Dieses von dir hier per Resolutionsantrag geforderte Gutachten ist schon in Arbeit. Es wird in zirka 14 Tagen fertig sein, das externe Gutachten, das wir der zuständigen Verkehrsministerin Doris Bures überreichen werden, damit es auch hier auf Bundesebene zur Umsetzung dessen kommt.

Das heißt, das, was hier gefordert wird, ist schon längst in Arbeit. Und aus diesem Grund brauchen wir diesen Resolutionsantrag nicht und stimmen daher auch nicht zu, weil das schon passiert. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet darauf. Wir kommen jetzt zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 225/A-1/23:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest. Daher ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Ich orte, dass der Resolutionsantrag der Abgeordneten Razborcan, Königsberger und Enzinger durch weitere zwei Unterschriften unterstützt wird und als ein Zusatzantrag gewertet wird. Das heißt also, gemäß § 60 werde ich das als Zusatzantrag, ordnungsgemäß unterstützt. Und daher darf ich diesen Zusatzantrag zur Abstimmung bringen.

(Nach Abstimmung über den Zusatzantrag betreffend Erstellung eines Gutachtens hinsichtlich Lkw-Überholverbote in Niederösterreich:) Ich stelle fest, das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen, die Zustimmung geben. Die Zustimmung der ÖVP ist nicht gegeben. Daher ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen zu Ltg. Ltg. 205/I-2 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Edlinger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 205/I-2.

Darin geht es um eine Vorlage der Landesregierung zur Änderung des NÖ IPPC-Anlagen- und Betriebsgesetzes. Im Wesentlichen geht es um die Umsetzung einer Richtlinie der EU zur Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm, bekannt als Umgebungslärmrichtlinie, die in Niederösterreich dort umgesetzt werden muss, wo es in die Kompetenz des Landesgesetzgebers fällt.

Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des IPPC-Anlagen und Betriebsgesetz (NÖ IBG). *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des IPPC-Anlagen und Betriebsgesetzes (NÖ IBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist vom Namen her ein ziemlich sperriger Begriff, IPPC. Wenn Sie sich erinnern können, es geht hier um eine EU-Richtlinie, die harmonisiert werden muss, hatten wir die im Hohen Haus im Jahr 2004. Es geht um die Vermeidung und Verringerung von Umweltverschmutzung.

Warum hat das die EU gemacht? Weil es gibt halt eine Partei, die nicht nur EU-kritisch, sondern EU-feindlich von mir bezeichnet wird, nämlich die Freiheitlichen. Und einige davon waren ja im Jahr 2004 hier nicht im Hohen Haus. Worum geht es da? Der Ansatz der Europäischen Union ist sehr vernünftig. Wenn man noch weiß, was damals in Seveso passiert ist, wenn man weiß, das das mit sich gezogen hat, war klar, es braucht eine Regulierung, es braucht ein Gesetz dafür.

In diesem konkreten Fall geht es jetzt darum, dass auch wiederum eine europäische Richtlinie, nämlich die Umgebungslärmrichtlinie, hier Eingang findet. Jetzt möchte man meinen, das ist etwas Tolles. Das kommt jetzt irgendwie unseren Bürgerinnen und Bürgern in Niederösterreich zugute, dass dieser krank machende Lärm hier verankert ist, wenn man ein Instrument hat dagegen vorzugehen als Bürger oder Bürgerin eben bei größeren Anlagen.

Dem ist aber leider nicht so! Wir haben es hier mit einem Gesetz zu tun, das basiert auf dem österreichischen Bundesgesetz, Lärmgesetz. Und das definiert eben Ballungsräume mit drei Muss-Charakteren. Zum Einen: Ein Ballungsraum muss städtischen Charakter haben, ein Ballungsraum muss 1.000 Einwohner pro Quadratkilometer aufweisen und der Ballungsraum muss in seiner Gesamtheit 100.000 Menschen geballt dort an einem Ort haben. Und das trifft in Niederösterreich nur auf einige wenige im Wiener Umland befindliche Gemeinden zu.

Das trifft für Mödling zu, da gibt's 2.000 Menschen pro Quadratkilometer. Genau. Der Kollege Hintner ist sozusagen dort noch dabei, wenn es um seine Bürgerinnen geht. Wr. Neustadt ist mit den 1.472 Einwohnerinnen schon nicht mehr dabei. Wr. Neustadt ist kein Ballungsraum genauso wenig wie Krems oder St. Pölten. Und auch Schwechat nicht, wo wir den Fluglärm haben.

Das heißt, wir beschließen heute leider ein Gesetz, das immer nach dem Mindesten ging, das Mindeste der EU-Richtlinie verwendet hat, das Mindeste der Bundesgesetzgebung implementiert hat. Da wäre es schon schön gewesen, wenn wir in

Niederösterreich zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger uns trauten, das Optimale, nämlich das Beste herauszuholen und uns mehr trauen würden.

Auch die Bezirkshauptleute in Niederösterreich sind zum Schluss gekommen, dass es wohl nur ganz wenige betreffen wird. Und für wen das Gesetz dann schließlich ist, weiß man nicht. Das heißt, viel Papier ohne wirklichen Effekt! (*Beifall bei den Grünen.*)

Lassen Sie mich jetzt einmal im Konkreten auf zwei weitere Punkte eingehen. Das eine ist eben diese missglückte Umsetzung des Begriffes Ballungsraum. Ein zweiter Punkt betrifft, und das finde ich sehr spannend und ich zitiere:

Im § 10 wird eben ein neuer Absatz 2 eingefügt, der lautet: Die Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden im Sinne der Richtlinie, das ist diese europäische Richtlinie 2004 Nr. 35 EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 21. April 2004 über Umwelthaftung zur Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden, dann die Nummer, wird in einem eigenen Landesgesetz geregelt. Ich weiß nicht, wem von meinen Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus das aufgefallen ist. Aber da steckt einiges mehr dahinter.

Da steckt dahinter, dass es ein Umwelthaftungsgesetz gibt auf Bundesebene, das zuständig ist für Wasser, Boden, Luft, Abfall. Das aber nicht zuständig ist im Bereich sozusagen der Naturschutzangelegenheiten per Verfassung und im Konkreten was die Biodiversität betrifft.

Und ich frage mich jetzt, warum wir hier nicht auch gleich dieses Gesetz beschließen. Es wird jetzt ein Gesetz beschlossen, das verweist auf einen, das es noch gar nicht gibt in Niederösterreich. Ich halte das einfach legislativ hier von der Gesetzesvorgehensweise nicht für sehr zielführend. Ich würde sogar sagen, das ist eigentlich nicht korrekt. Weil das versteht niemand.

Ein dritter Punkt ist die strategische Umweltprüfung. Die von Ihnen, die sich da ein bisschen auskennen und den Begriff schon einmal gehört haben, da geht's um eine horizontale Richtlinie, wo eben auch die Aktionspläne genau danach zu prüfen sind. Und bemerkenswert ist, und ich finde, da möchte ich jetzt noch alle einmal aufrufen, sich das auf der Zunge zergehen zu lassen, wenn die Landesamtsdirektion und der Verfassungsdienst dazu meinen, es sollte zumindest in den Erläuterungen dargestellt werden, warum keine strategische Umweltprüfung erforderlich sein soll. Also, es steht sehr viel zwischen den Zeilen.

Das heißt, wir hätten hier auch die strategische Umweltprüfung was Sanktionspläne betrifft, einarbeiten sollen. Unterm Strich ist es wieder eine sehr, sehr magere Ausbeute. Wir hätten, wenn man das gut vorbereitet hätte, sehr viel mehr im Sinne der Menschen und des Umweltschutzes in Niederösterreich tun können.

Damit ich aber zumindest, und das habe ich schon 2004 moniert, ich nicht müde werde, es doch noch einmal zu versuchen, weil es sind ja sehr viel Bürgermeister und Bürgermeisterinnen hier, ich finde schon, dass die Nachbarn, die Bürgerinnen und Bürger, das Recht haben sollten Parteienstellung zu erhalten. Viele von Ihnen wissen das ja und das ist implementiert in der NÖ Bauordnung. Aber selbstverständlich muss das auch bei anderen Gesetzen möglich sein. Daher bringe ich folgenden Antrag (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Krismer-Huber, Petrovic, Weiderbauer und Enzinger zum Antrag des Umwelt-Ausschusses LtG. 205/I-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebegesetzes (NÖ IBG).

Bei Bewilligungsverfahren von Anlagen zur Intensivhaltung oder –aufzucht von Geflügel oder Schweinen kommt lediglich

- der/die AntragstellerIn,
- die Standortgemeinde und
- der Umweltschutzbeauftragter (Anm.: obwohl das Gesetz nur ‚die Umweltschutzbehörde‘ kennt)
- anerkannten Umweltorganisationen

Parteienstellung zu, nicht jedoch den Nachbarn. Damit verlieren AnrainerInnen das Recht, ein Rechtsmittel gegen derartige Bewilligungen einzubringen.

Im Sinne einer funktionierenden ‚Bürgerbeteiligung‘ sollten aber gerade den unmittelbar Betroffenen derartiger Großbetriebe alle rechtlichen Möglichkeiten zustehen, die mit einer Parteienstellung verbunden sind.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher den Abänderungsantrag.

Der der Vorlage der Landesregierung angeschlossene Gesetzesentwurf in der Fassung des Ausschussberichtes wird wie folgt geändert:

1. In § 3 wird folgende neue Z.3 eingefügt:

„Nachbarn: Nachbarn sind alle Personen, die durch die Errichtung, den Bestand oder den Betrieb einer IPPC-Anlage gefährdet oder belästigt oder deren Eigentum oder sonstige dingliche Rechte gefährdet werden könnten. Als Nachbarn gelten nicht Personen, die sich vorübergehend in der Nähe der Betriebsanlage aufhalten und nicht im Sinne des vorherigen Satzes dinglich berechtigt sind. Als Nachbarn gelten jedoch die Betreiber von Einrichtungen, in denen sich, wie etwa in Beherbergungsbetrieben, Krankenanstalten und Heimen, regelmäßig Personen vorübergehend aufhalten, hinsichtlich des Schutzes dieser Personen und die Erhalter von Schulen hinsichtlich des Schutzes der Schüler, der Lehrer und der sonst in Schulen ständig beschäftigten Personen. Als Nachbarn sind auch die im ersten Satz genannten Personen zu behandeln, die auf grenznahen Grundstücken im Ausland wohnen, wenn in dem betreffenden Staat österreichische Nachbarn in den entsprechenden Verfahren rechtlich oder doch tatsächlich den gleichen Nachbarschutz genießen.“

Die bisherige Z.3 des Entwurfes erhält die Bezeichnung Z.8.

2. § 5 Abs. 4 lautet:

„(4) Parteistellung im Bewilligungsverfahren haben:

- a) der Antragsteller/die Antragstellerin,
- b) die Nachbarn (§3 Z.3),
- c) die Standortgemeinde und
- d) die NÖ Umweltschutzbehörde.

e) Umweltorganisationen, die gemäß § 19 Abs. 7 des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes 2000, BGBl. Nr. 697/1993 in der Fassung BGBl. I Nr. 14/2005, anerkannt sind, soweit sie danach im Land Niederösterreich zur Ausübung der Parteienrechte befugt sind, und

f) Umweltorganisationen aus einem anderen Staat, sofern eine Benachrichtigung des anderen Staates gemäß Abs. 3 erfolgt ist, sich die Auswirkungen auf jenen Teil der Umwelt des anderen Staates erstrecken, für deren Schutz die Umweltorganisationen eintreten, und sich die Umweltorganisationen im anderen Staat am Bewilligungsverfahren für eine IPPC-Anlage beteiligen könnten, wenn die Anlage in diesem Staat verwirklicht würde.“

Ich ersuche die Mitglieder des Hohen Hauses, diesem Antrag im Sinne einer Aufwertung der Bürgerinnenrechte und Bürgerrechte in Niederösterreich die Zustimmung zu erteilen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Änderung des NÖ IPPC-Anlagen- und Betriebsgesetzes. Integriert Pollution Prevention and Control. Wir haben heute, das ist in einem gewissen Nebensatz so eine Bemerkung, schon viele englische Schlagworte gehört. Ich denke, wir gehören zu einem Kulturkreis der deutschen Muttersprache. Und ich hoffe, dass auch in Berichten, in Gesetzeseinarbeitungen, die deutsche Sprache schon den Vorzug haben soll. Und stelle fest, dass vor allem gerade von der großen Fraktion, von der ÖVP hier die Anglizismen gerne verwendet werden. Ich hoffe, dass das in Zukunft ändert und auf ein Mindestmaß reduziert wird, so wie es die anderen Fraktionen halten. Das nur so nebenbei.

Ich spreche von der integrierten Vermeidung und Verminderung von Umweltverschmutzungen. Dies ist eine Richtlinie der EG 2002/49 des EU-Parlamentes und des Rates vom 25. Juni 2006. Beinhaltet über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm, einer Umgebungslärm-Richtlinie, Maßnahmen in Bezug auf Lärmmissionen im folgenden Bereich zu setzen, wie: Schienen- und Straßenverkehr, dann im Anlagenbau bestimmte lärmintensive Anlagen und als dritten Punkt die zivile Luftfahrt. Wenn sie in die Kompetenz des Landes Niederösterreich fallen. Das ist hier schon der Punkt. Weil im großen und ganzen und im übrigen Teil ja der Bundesgesetzgeber hier zuständig ist.

Der vorliegende Entwurf beschränkt sich ausschließlich auf die Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie sowie der damit verbundenen Umsetzungen der strategischen Umweltschutzrichtlinie für Aktionspläne. Als Werkzeug ist hier die strategische Umgebungslärmkarte gemeint, wo Informationen, Datenflüsse sozusagen gesammelt werden und in weiterer Folge dann diverse weitere Maßnahmen als Grundbasis zur Verfügung stehen.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Was beinhaltet im Wesentlichen diese Richtlinie europaweit, die Anwendung von standardisierten Bewertungsmethoden, die bezogen auf Lärm und Lärmpegel ausgerichtet sind und die auch lässig dann einzuhalten sind? Dann Erstellung und Entwicklung von Aktionsplänen zur Lärminderung und auch die Umsetzung von so genannten Ruhe-

haltungsmaßnahmen, also Ausweisung bestimmter Gebiete, die besonders dann geschützt werden sollen? Umfassend die Information der Bevölkerung im Bereich des Umweltschutzes mit entsprechenden Bestimmungen über die Öffentlichkeitsarbeit. Das ist auch ein wesentlicher Punkt, der künftig dann über die Subrichtlinie schlagend wird für spätere Raumordnungsprogramme und dann infolge Ausweisung von Flächenwidmungsplänen.

Auf Grund der IPPC-Anlagen, so wie die Kollegin Krismer-Huber es schon gesagt hat, also die Definition der Ballungsräume. Hier ist das eigentlich nur ein sehr enger Raum, also Umgebung Wien. Dazu möchte ich mir die Worte sparen, weil das schon ausführlich erklärt wurde.

Die notwendigen Maßnahmen zur Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie soll in einer Novelle des NÖ IPPC-Anlagenbetriebsgesetzes festgelegt werden. Diese Umsetzungsmaßnahme und Richtlinie zur Erstellung der Lärmkarten wird angesetzt bis in den Zeitraum 2012 und wurde dotiert mit einem Betrag von 19.000 Euro im Motivenbericht, wobei ich glaube, dass das ein zu geringer Betrag ist. Wir werden sehen, ob wir mit diesem Geld auskommen werden.

Bezugnehmend auf die Auswirkungen des § 8b, in dem es heißt, Aktionspläne sind Pläne zur Regelung von Lärmproblemen und von Lärmauswirkungen. Hier sind Maßnahmen vorzusehen, wenn sich bei Überschreitung der Schwellwerte nach § 8a ergibt, dass der Umgebungslärm in bestimmten Regionen und Situationen schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit hat.

Traurig ist dabei, wie die Vorrednerin Kollegin Krismer-Huber bereits ausgeführt hat, dass das sozusagen – ich formuliere es salopp – ein zahloser Tiger jetzt ist, weil hier, wie wir dann später noch draufkommen werden, keine Rechtsverbindlichkeit mit beinhaltet ist.

Das heißt, es heißt da, in rechtlicher Hinsicht handelt es sich bei den Aktionsplänen um nicht verbindliche Programme und sie sind nicht als Rechtsvorschrift in Landesgesetzblättern kund zu machen. Durch die Aktionspläne werden keine subjektiven öffentlichen Rechte Dritter begründet.

Jetzt muss man diese Materie auch mit dem strategischen Umweltassistenten oder -moment ansehen, die beschreiben und bewerten die Auswirkungen von Planungen. Was sind denn so die Aufgaben von dieser Subrichtlinie?

Klärung von strategischen Grundsatzfragen, insbesondere Umweltaspekte sowie Grundlagen für die Entscheidungsfindung. Des Weiteren: Dadurch werden Genehmigungsverfahren von Projekten, von zeit- und finanziellen Ersparnissen und sonstigen Ärgernissen hinfällig. Das heißt, zukünftige UVPs will man hier hintanhalten. Das ist eine gute Sache, sehe ich auch so, dass die künftigen Raumordnungsprogramme auf Grund dieser strategischen Umweltprüfungen schon richtigerweise das Raumordnungsprogramm und die enthaltenen Flächenwidmungspläne richtig ausweist um künftige Konflikte bei Objektumsetzung hintanzuhalten.

Die Vorgaben der strategischen Umweltprüfung und Regularien in der EU sind in der Richtlinie 2001/42 EG des Rates über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme festgehalten worden mit 27. Juni 2001. Und ebenso das EU-Parlament und des Rates in der SE-Guideline 2003 festgeschrieben.

Die Richtlinien zur Öffentlichkeitsbeteiligung bei Plänen und Programmen, die so genannte Aarhus-Konvention verlangt den Zugang zu Informationen und zu Gerichten in Umweltangelegenheiten sowohl bei Plänen wie auch bei Programmen. Gestatten Sie mir, so wie die Kollegin Huber es schon vorhin angedeutet hat, wenn wir in der Synopse in den letzten beiden Seiten hinten nachlesen, dann stehen schon einige Anmerkungen, die im Großen und Ganzen zu Irritationen führen, inwieweit sozusagen hier Verbindlichkeiten künftig anstehen. Und daher glaube ich, dass hier einiger Nachholbedarf notwendig ist.

Ich zitiere: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Es wird darauf hingewiesen, dass gegenständliche Novelle keine Bestimmung zur Umsetzung der Richtlinie über die strategische Umweltprüfung für Aktionspläne gemäß § 8b empfiehlt. Es ist gemäß Subrichtlinie als horizontale Richtlinie zu prüfen, ob die Pläne, ob Programme vom Anwendungsbereich erfasst sind. Da bei den Aktionsplänen nicht ausgeschlossen werden kann, dass diese den Rahmen für Projekte setzen, sind die Pläne zumindest vom Artikel 3 Abs.4 der Subrichtlinie erfasst. Für den Anwendungsbereich der Subrichtlinie ist nicht Voraussetzung, dass die Pläne oder Programme verbindlich sein müssen. Und das halte ich wirklich für ein großes Defizit. Es sind daher Umsetzungsbestimmungen der Subrichtlinien für die Aktionspläne vorzusehen, ähnlich den Bestimmungen des Bundeslärmschutzes, da sonst geltendes EU-Recht nicht implementiert ist.

Und die Landesamtsdirektion, der Verfassungsdienst, schlägt in eine ähnliche Kerbe. Da heißt es: Es darf noch einmal darauf hingewiesen werden, dass das Bundesumgebungslärmschutzgesetz Nr.60/2005 eine Umweltprüfung von Aktionsplänen vorsieht. Dies sollte zumindest in den Erläuterungen dieser Gesetzesnovelle dargestellt werden.

Ich glaube hier, dass hier noch einiger Nachholbedarf besteht. Und wir sind uns alle darüber einig im Hohen Haus, dass die Lärmbelästigung wirklich ein Thema ist, das wir ernst nehmen sollen. Weil hier auf Dauer der Lärmbelästigungen es zu nachweisbaren Schädigungen der Gesundheit kommt und zu psychosomatischen, funktionellen und organischen Krankheiten.

Deshalb möchte ich loben das NÖ Raumordnungsgesetz in § 1, das in einer so bedeutenden Präambel festgehalten hat, Raumordnung ist die vorausschauende Gestaltung eines Gebietes zur Gewährleistung der bestmöglichen Nutzung und Sicherung des Lebensraumes unter Bedachtnahme auf die natürlichen Gegebenheiten, auf die Erfordernisse des Umweltschutzes sowie die abschätzbaren, wirtschaftlichen sozialen Bedürfnissen usw.

Und der wichtige Punkt jetzt in diesem Zusammenhang: Sicherung der lebensbedingten Erfordernisse, insbesondere zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der Bevölkerung. Vor allem Schutz vor Lärm, Erschütterung, Verunreinigung der Luft, des Wassers und des Bodens sowie bei Verkehrsunfallgefahr. Also hier sind wir mitten im Thema drinnen. Das sozusagen heute zur Beschlussfassung ansteht. Wir werden diesem Gesetz unsere Zustimmung geben, weil es wichtig ist. Und hoffen, dass vor allem in Zukunft hier noch einiges gemeinsam in die Richtung weiter gebracht wird.

Zu den Anträgen jetzt von der Kollegin Krismer-Huber u.a. Prinzipiell sind wir mit der Formulierung und dem, was Sie sozusagen als Forderung hier aufstellen, einverstanden. Aber ich gebe zu bedenken, dass hier andere Materien und nicht nur das IPPC alleine jetzt sozusagen für notwendige Bürgerrechtsmaßnahmen, das heißt Nachbarschafts ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Irgendwo muss man anfangen!*)

... in der Raumordnung, in der Bauordnung, dann in anderen Materien notwendig ist. Und das gehört wirklich sehr wohl bedacht, weil auch wir auf Grund der jetzigen Situationen Raumordnung, Flächenwidmungsplanausweisungen, Nutzungsarten, gemischte Nutzungen, wie zum Beispiel die Ausweisung in Richtung landwirtschaftliche Flächen, wo

landwirtschaftliche Betriebe und Wohnbau möglich sind, hier wirklich eine differenzierte Betrachtung angestellt werden muss.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe im Sinne des Umweltschutzes und im Sinne der betroffenen Bürger, hier weiterhin aktiv zu bleiben und dementsprechend auch in den nächsten Jahren in der Legislaturperiode das soweit auf die Reihe zu bringen, dass wirklich den Menschen gedient ist. Und muss leider heute für den Zusatzantrag von Seiten der Freiheitlichen die Zustimmung verweigern. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten!

Ja, es geht hier um verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Umwelt. Es geht um einen integrierten Ansatz. Es geht im Wesentlichen darum, der Umwelt und der Natur den notwendigen Schutz zu geben. Es geht darum, in diesem speziellen Fall speziell um Umgebungslärm. Wir haben von unseren beiden Vorrednern im Wesentlichen alles gehört. Ich bin anderer Meinung als mein direkter Vorredner jetzt.

Weil ich glaube, auch wenn nur wenige davon betroffen sind, wenn es im Bereich der Ballungsräume natürlich was zu kritisieren gibt, bin ich trotzdem der Meinung, dass wir diesem Gesetz natürlich die Zustimmung geben werden. Weil es Sinn macht, weil es vernünftig ist! Auch wenn es nicht ausreichend ist. Es ist trotzdem ein wichtiger Schritt. Und wir sind auch dem Antrag und dem Abänderungsantrag der Grünen beigetreten. Weil wir glauben, dass gerade in diesen Bereichen natürlich es mehr um Bürgerbeteiligung gehen muss. Dass hier sehr sensible Bereiche immer wiederum betroffen sind. Und diese Bereiche nur in Gemeinsamkeit sozusagen auch entsprechend behandelt werden können. Und daher werden wir diesem Gesetzesentwurf natürlich unsere Zustimmung geben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die EU hat schon 1996 in einer eigenen Richtlinie die Vermeidung und Verhinderung von Um-

weltverschmutzung als wichtig erachtet. Dies wurde auch bei uns bereits umgesetzt. Diese Richtlinie zielte auf ein sehr hohes Schutzniveau für die Umwelt, für bestimmte, unter anderem auch industrielle Tätigkeiten.

Nunmehr, mit einer weiteren Richtlinie, 2002 ausgearbeitet, soll auch die Bekämpfung von Umgebungslärm mit einbezogen werden. Und wir wissen ja, dass kontinuierlich höherer Lärmpegel die Lebensqualität beeinträchtigt und sogar zum gesundheitlichen Risiko führt.

Die betreffende Richtlinie trifft uns Niederöreicher vor allem in der Kompetenz der dem Land zufallende Regelungsbereiche, wie bei Straßen-, bei Schienenverkehr, auch der Flugverkehr ist betroffen, aber auch lärmintensive Anlagen. Ziel dieser Richtlinie ist europaweit einheitliche Richtlinien zur Bewertung von Lärm und Lärmpegeln auszuarbeiten.

Es sollen zusätzlich zu unserem schon vorhandenen niederösterreichischen IPPC-Anlagen- und Betriebsgesetz strategische Umgebungslärmkarten ausgearbeitet werden bis zum Jahre 2012 und auch zusätzlich Aktionspläne ausgearbeitet werden. Allerdings definitiv angeführt sind nur Ballungsräume über 100.000 Einwohner, die in Niederösterreich kaum oder wenn, dann nur in der Nähe von Großstädten zu finden sind. Definitiv angeführt ist der Raum um Wien und das südliche Umland.

Wichtig, glaube ich, ist auch, dass die Öffentlichkeit an diesen Lärmkarten und an diesen Aktionsplänen teilnehmen können soll. Es sollen diese Pläne auch im Internet und an den schwarzen Brettern der Gemeinden ausgestellt werden. Ich sehe diese Umgebungslärmkarten sowie auch die Aktionspläne als regionale Darstellung von Lärmpegeln, aber auch als Grundlage für die Erstellung von weiteren Raumordnungsprogrammen sowie für Umweltverträglichkeitsprüfungen, aber auch für Verfahren im Anlagenbau.

Ich glaube, dass damit größtenteils dem Rechnung getragen wird. Wir selber sehen aber keine Notwendigkeit, mehr Parteienstellung in dieses Gesetz mit hineinzunehmen. Ich glaube, unsere Bürger sind ausreichend geschützt durch Bauordnung, Bautechnikverordnung, durch die Betriebsanlagengenehmigungen und sehen also daher keine Notwendigkeit, eben das ins Gesetz mit aufzunehmen. Ich ersuche Sie daher, dem Gesetz in der vorliegenden Vorlage die Zustimmung zu erteilen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Es gibt einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Gartner, Weiderbauer und Enzinger zum Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 205/A-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen- und Betriebsgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zur Abstimmung des Hauptpunktes. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 205/A-1/2:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, die Stimmen der SPÖ, die ÖVP nehme ich an, stimmt hier auch mit und die Stimmen der Grünen. Ebenfalls einstimmig.

(Zwischenruf bei Abg. Dr. Krismer-Huber.) Keine Grünen? Entschuldigung. Ohne die Grünen. Also mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 221/S-5/8 und Ltg. 222/S-5/9 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Nein, das ist nicht der Fall. Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Doppler, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 221/S-5/8 und danach zu Ltg. 222/S-5/9 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 221/S-5/8, Landespflegeheim Hainburg, Zu- und Umbau, Projekterweiterung, zusätzliche Umbaumaßnahmen.

In den Jahren 2007 bis 2008 erfolgten im Landespflegeheim Hainburg Zu- und Umbauarbeiten, der Zubau des Pflegeheimes wurde im Herbst 2008 fertig gestellt. Im Zuge der Umbauarbeiten des Landespflegeheimes Hainburg ergab sich die Situation, dass das Landesklinikum Thermenregion Hainburg einen Zubau mit vier Geschoßen am nordöstlichen Ende des Landespflegeheimes plant. Um den Zubau des Landesklinikums Thermenregion Hainburg optimal an das Landespflegeheim

Hainburg anbinden zu können, ist es zielführend, schon jetzt im Zuge der ohnedies laufenden Umbaumaßnahmen die dafür erforderlichen baulichen Vorkehrungen zu treffen.

Der Baubeirat hat in der Sitzung am 16. Februar 2009 den Zu- und Umbau, Projekterweiterung, zusätzliche Umbaumaßnahmen des Landespflegeheimes Hainburg mit Mehrkosten von 1,935.000 Euro exkl. USt. einstimmig empfohlen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Landespflegeheim Hainburg, Zu- und Umbau, Projekterweiterung, zusätzliche Umbaumaßnahmen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erweiterung des Zu- und Umbauprojektes des Landespflegeheimes Hainburg von ursprünglich € 9.500.000,- exkl. USt erhöht um € 1.935.000,- exkl. USt auf Gesamtkosten von € 11.435.000,- exkl. USt. (Preisbasis Oktober 2005) wird genehmigt.
2. Auf Basis des bestehenden Mietvertrages mit der BA-CA Leasing MAR Immobilien GmbH errechnen sich voraussichtliche jährliche Leasingraten:

exkl. USt.

Zu- und Umbau, jährliche Leasingraten Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 596.894,47

Zu- und Umbau, jährliche Leasingraten Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 247.468,10.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 222/S-5/9, Landespflegeheim Scheiblingkirchen, Neubau. Das Landespflegeheim Scheiblingkirchen wurde in den Jahren 1970 bis 1973 errichtet. Damals war es ein reines Wohnheim. Bis 1993 wurden das 1. und 2. Obergeschoß laufend auf Pflegestationen adaptiert. Ursprünglich war geplant, das bestehende Heim mit derzeit 106 Betten umzubauen. Im Zuge der Planungsgespräche hat sich ergeben, dass aus Kostengründen und aus betrieblichen Gründen ein Neubau wirtschaftlicher als ein Umbau ist.

Der Baubeirat hat daher in der Sitzung am 28. November 2007 den Neubau des Landespflegeheimes Scheiblingkirchen mit Gesamtkosten von 12,900.000 Euro einstimmig empfohlen. Mit dem

Neubau soll Mitte April 2009 begonnen werden. Die Fertigstellung wird Ende 2010 erfolgen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Landespflegeheim Scheiblingkirchen, Neubau (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Neubau des Landespflegeheimes Scheiblingkirchen wird mit Gesamtkosten von € 12,900.000,- exkl. USt. (Preisbasis 10/2005) genehmigt.
2. Auf Basis der Ausschreibung und Berechnung der die Bank Austria Creditanstalt Leasing GmbH errechnen sich nachstehende voraussichtliche jährliche Leasingraten:

Exkl. USt.

Immobilien (Laufzeit 25 Jahre) € 704.093,15
Mobilien (Laufzeit 9 Jahre) € 188.552,05.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Debatte. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Im Landespflegeheim Hainburg besteht offensichtlich nach der Übernahme von der Pro Senior-Betreuungszentrum GmbH und nach den Umbauarbeiten in den Jahren 2007 bis 2008 nun durch die geplanten Baumaßnahmen für das angeschlossene Landeskrankenhaus Thermenregion Hainburg, welches bis 2015, 2016 abgeschlossen sein soll, Handlungsbedarf.

In dieser Zeit werden im Zubau des Pflegeheimes, nämlich Krankenstationen, Funktionsbereiche sowie Ver- und Entsorgungsbereiche für das Krankenhaus eingerichtet. Im Sinne einer Standardanpassung und Erneuerung einer baulichen, gebäudetechnischen und betriebsorganisatorischen Situation um eine zusätzliche Erweiterung des Pflegeheimes auf 160 Betten in vier Pflegestationen zu ermöglichen, sollen vorgezogene, weitere Umbauarbeiten erfolgen. Dazu werden Mehrkosten für

die Projekterweiterung von 1,500.000 Euro veranschlagt. Dazu kommen Dachstuhlansanierung mit 360.000 Euro, Fassadensanierung 65.000 Euro, womit sich ein Gesamtvolumen von 1,935.000 Euro summiert.

Das Gesamtprojekt verschlingt somit die Summe von 11,435.000 Euro, die durch Leasingfinanzierungen gedeckt werden müssen. Die Rückzahlungsraten betragen dabei 844.362,57 Euro. Für die alle Niederösterreicher aufkommen müssen. Dabei sind diese Raten noch nicht einmal als fix zu beziffern. Da die Endabrechnung, wie wir fürchten, wesentlich höhere Kosten zeigen wird.

Die FPÖ Niederösterreich wird sich diesem Ansinnen nicht verschließen, zumal es um das Wohl vor allem der älteren Generation geht. Allerdings regen wir an, eine bau- und kosteneffizienzbegleitende Einrichtung zu installieren, deren Aufgabe darin zu bestehen hat, im Bedarfsfall optimierend einzugreifen und die dazu natürlich auch mit der nötigen Kompetenz auszustatten ist.

Optimalerweise sollten alle im Landtag vertretenen Fraktionen dazu eingeladen werden, Vertreter in diese Einrichtung zu entsenden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einige Worte noch zum Neubau des Landespflegeheimes Scheiblingkirchen. Die FPÖ Niederösterreich nimmt mit Freude zur Kenntnis, dass auch das Landespflegeheim Scheiblingkirchen neu gebaut wird. Das bestehende ist bereits in die Jahre gekommen. Ausrüstung und Infrastruktur längst nicht mehr am aktuellen Stand. Nicht zufrieden sind wir mit der Kapazität. Auf Grund von Berechnungen in der Entwicklung der Lebenserwartung ist mit einer wesentlich rascheren Steigerung der Anzahl Pflegebedürftiger zu rechnen als dass mit einer Reduktion der Bettenanzahl von derzeit 106 Betten dann neu auf 96 Betten dieser Entwicklung auch Rechnung getragen werden kann.

Die vorgestellte Bauweise findet auch in der FPÖ Zustimmung. Allerdings verweisen wir, wie bereits bei anderen Bauvorhaben im Krankenhausbereich, ein weiteres Mal darauf, dass in der Aufschlüsselung der Kosten von Berechnungen aus dem Jahr 2005 ausgegangen wird.

Es ist nahezu sicher, dass diese Kosten nicht zu halten sein werden. Und somit ist derzeit keine Kostenwahrheit gegeben. Daraus ergibt sich in der Folge auch, dass die in der Vorlage angeführten Leasingraten mit Sicherheit höher ausfallen werden. Auch Planungs- und Nebenkosten, die man aus der Vorlage gar nicht verifizieren kann, schei-

nen uns mit beinahe 20 Prozent der Errichtungskosten unverhältnismäßig hoch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die FPÖ Niederösterreich wird beiden Bauvorhaben zustimmen, fordert aber eine klare, für jedermann nachvollziehbar transparente Kostenaufstellung, für die man als Vertreter der Bevölkerung auch vor dieser einstehen kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dworak das Wort.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In den Debatten um die Pflege hat sich nunmehr vordergründig die Frage nach deren Finanzierung gedrängt. Der Normalbürger verbraucht in den Industrieländern im Durchschnitt 80 Prozent der Gesamtausgaben für Gesundheit und Krankheit in den letzten Lebensjahren. In Österreich wie in allen anderen Ländern Europas werden die Menschen älter. Das ist zweifelsfrei die gute Nachricht. Bereits jeder 5. Österreicher ist in Pension. Eine Errungenschaft des modernen und auch sozialen Wohlfahrtsstaates und wo es nun Aufgabe unserer Generation und vor allen Dingen auch der nachfolgenden Generationen ist, darauf die richtigen Antworten zu finden.

Die ältere Generation erwartet sich darauf zu Recht eine Antwort. Eine Antwort, die diese Herausforderungen an das Gesundheits- und Pflegesystem aufnimmt ohne dabei eine Zweiklassenmedizin oder ein Pflegewesen für Arme und Reiche zu schaffen.

Hoher Landtag! Der Pflegebedarf steigt proportional zur Lebenserwartung, wobei 62 Prozent der Pflegegeldbezieher weniger als 860 Euro Pension im Monat zur Verfügung haben. Die derzeit aktuelle Pflegediskussion zeigt, wie wichtig das bedarfsgerechte Angebot ist. Zum Einen durch die mobilen Pflegedienste, durch den Aufbau des betreuten Wohnens, durch Kurzzeitpflegeeinrichtungen und schlussendlich auch durch die permanente Pflege in den NÖ Landespflegeheimen oder Pflegeheimen, die Partner des Landes Niederösterreich sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie andere Länder auch befindet sich Österreich in einer Phase des Wandels. Von einer demografisch jungen Gesellschaft hin zu einer demografisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Le-

benserwartung, die pro Jahr um drei Monate steigt. Derzeit liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 77 Jahren für Männer und 83 Jahren bei Frauen. Die Altersgruppe der über 85-Jährigen wird Österreich von 104.000 auf 280.000 Personen bis zum Jahr 2035 ansteigen. Weiteren Prognosen zu Folge wird sich die Zahl der über 85-Jährigen mehr als verdoppeln.

Es ist daher von enormer Bedeutung für die ältere Generation, ausreichend Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen.

Die NÖ Landesregierung hat nach Verhandlungen mit den Gemeindevertreterverbänden die Nachjustierung des Ausbauprogrammes für die Landespflegeheime bis 2011 in der Höhe von 205 Millionen Euro beschlossen. Der Schwerpunkt des Programms sind Standortverbesserung und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten und nunmehr auch der Ausbau der niederösterreichischen Heime um 725 neue Betten.

Zu Recht können wir, glaube ich, behaupten, Niederösterreich hat damit in Österreich eine Vorreiterrolle im Pflegebereich übernommen. Durch den Wegfall des Regresses hat sich der Anreiz für die Bürgerinnen und Bürger erhöht, einen Pflegeplatz in Anspruch zu nehmen und damit aber auch die Wartezeit für den Pflegeplatz logischerweise verlängert.

Ich glaube, gerade deshalb müssen wir landesweit Anpassungen vornehmen, die noch vor 2011 passieren. Laut Altersalmanach 2008 werden heuer 15.000 Menschen ambulant betreut werden, 2011 werden es 17.500 sein. Im stationären Bereich steigt der Bedarf bis 2011 um zusätzlich 950 Pflegebetten. Allein die Gruppe der 80- bis 84-Jährigen ist in Niederösterreich seit 2001 von rund 29.000 Menschen auf 43.000, also um 48 Prozent, angestiegen. Überproportional steigen in Niederösterreich demenzielle Erkrankungen. Wir rechnen in unserem Bundesland mit einem Anstieg von 19.000 auf 30.000 Erkrankte im Jahr 2021.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, die Situation im Pflegebereich ist eine dramatische. Und ich glaube, mit dem heutigen Beschluss zum Neubau des Landespflegeheimes in Scheiblingkirchen und der Projekterweiterung mit zusätzlichen Umbaumaßnahmen zum Landespflegeheim Hainburg stellen wir die Weichen zur raschen Umsetzung dieses Aufbauprogrammes.

Der Neubau des Landespflegeheimes in Scheiblingkirchen mit einer Gesamtbettenanzahl von 96 und einer Betreuungsstation mit 24 Betten wird rund 12,9 Millionen Euro kosten und stellt sicherlich eine Qualitätsverbesserung für die Pflegenden im Bezirk Neunkirchen dar.

Und dennoch müssen wir noch zusätzlich 140 Pflegebetten schaffen, die auch im Ausbauprogramm angeführt werden und wo sich zum Beispiel die Stadt Ternitz bereit erklärt, nicht nur zu fordern, sondern auch einen Beitrag zu leisten. Und ich bedanke mich hier von dieser Stelle bei der zuständigen Landesrätin Johanna Mikl-Leitner für die ersten konstruktiven Gespräche und freue mich auf eine sehr baldige Realisierung des Ausbauprogramms in Ternitz und möglicherweise auch in der Gemeinde Kirchberg am Wechsel durch private Betreiber.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch beim Zu- und Umbau des Landespflegeheimes Hainburg werden die Investitionskosten fast 11,5 Millionen Euro betragen. Und mit der Umsetzung dieses Programmes werden einerseits die neuen Herausforderungen angenommen, andererseits auch ein bedarfsorientiertes Angebot an Pflegebetten geschaffen werden. Dazu kommt natürlich, dass die Ausbauoffensive der Pflegeheime sich positiv auf den wirtschaftlichen Impuls in der derzeit schwierigen Situation auswirkt, wobei gerade im Bau- und Nebengewerbe sehr viele Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden und wo wir auch durch den Ausbau der Pflegeheime zusätzlich 2.800 neue Arbeitsplätze in Sozialberufen schaffen werden.

Die sozialdemokratische Fraktion im NÖ Landtag wird daher diesem Antrag gerne zustimmen, weil damit auch eine unserer langjährigen Forderung erfüllt wird. *(Beifall bei der SÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich kurz mit dem Projekt Zu- und Umbau, Projekterweiterung betreffend Landespflegeheim Hainburg und mit dem Neubau Landespflegeheim Scheiblingkirchen befassen. In gebotener Kürze, nachdem ja die Fakten von meinen beiden Vorrednern eindeutig und intensiv beleuchtet wurden.

Es hat mich eingangs sehr gefreut, dass die Kollegenschaft der SPÖ, der Herr Bürgermeister, es zur Kenntnis nimmt und gesagt hat, soziale Leistungen, soziales Bundesland.

Geschätzte Damen und Herren! Die beiden vorliegenden Projekte sind zweifelsohne wichtige Schritte am Weg Niederösterreichs zur sozialen Modellregion und auch wichtige Maßnahmen, die von hoher Bedeutung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der betroffenen Pflegeheime und für die Menschen in den Regionen, vor allem für die Menschen, die in einem Pflegeheim eine Betreuung benötigen. Durch den Zu- und Umbau der Projekterweiterung des Landespflegeheimes Hainburg wird eine optimale Anbindung an den Zubau des Landesklinikums Thermenregion Hainburg erreicht. Und, lieber Kollege Tauchner, auch ein optimaler Synergieeffekt, zu deinen kurzen Worten, wo man vielleicht ein bisschen das Schlechte herauspicken kann, zwischen dem Klinikum, geschätzte Damen und Herren, und dem Pflegeheim. Und es wird auch eine bessere Dementenbetreuung dadurch erfolgen können.

Hoher Landtag! Ich darf mich auch kurz mit dem Neubau des Pflegeheimes Scheiblingkirchen in meinem Heimatbezirk beschäftigen und darauf eingehen. Da das derzeitige Pflegeheim keineswegs mehr den derzeitigen Anforderungen in baulicher und pflegetechnischer Hinsicht entspricht, konnte man sich für einen Neubau entschließen. Bei meinen zahlreichen Besuchen in dem Landespflegeheim Scheiblingkirchen wurde ich des Öfteren Zeuge, wie die Bediensteten des Pflegeheimes sowie die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem unglaublichen Engagement, mit einem enormen persönlichen Einsatz und mit einer großen Besonnenheit hohe Leistungen für die zu pflegenden Menschen erbrachten. Obwohl das Heim nicht mehr den pflegetechnischen Einsätzen entsprach.

Mit dem vorliegenden Projekt wird ein neues Heim entstehen, welches den Anforderungen in baulicher und pflegetechnischer Hinsicht entspricht und werden Erleichterungen für das Pflegepersonal sowie für jene Menschen, die auf Pflege und Hilfe angewiesen sind, erreicht. In dem dreiflügelig angeordnetem Gebäude wird eine erhöhte Form der integrierten Tagespflege angeboten werden und auch ein Rot-Kreuz-Stützpunkt wird eingegliedert sein.

Die vorliegenden Maßnahmen erfolgen nicht willkürlich oder zufällig, sondern erfolgen nach dem Ausbauplan des Pflegeheimes durch Erhebungen in den Bezirken punktgenau dem Bedarf ange-

passt. Und ich darf hier an dieser Stelle Herrn Hofrat Otto Huber und seinen Mitarbeitern für ihr Engagement und für ihren persönlichen Einsatz im Interesse der Regionen, im Interesse jener, die Pflege brauchen, einfach herzlich danken. Mit den beiden vorliegenden Projekten werden auch wichtige Impulse in unserem Wirtschaftssystem mit all seinen Auswirkungen im Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsbereich in den betroffenen Regionen in den Bezirken Bruck a.d. Leitha und Neunkirchen initiiert.

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! In Niederösterreich sollen Menschen, die eine Betreuung in einem Pflegeheim benötigen, diese auch bekommen. Diese Zielsetzung Niederösterreich wird durch eine zielsichere und durchdachte Politik unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll sowie eine konsequente Finanzpolitik unseres Landeshauptmannstellvertreters sowie eine umsichtige Politik unserer Landesrätin für Soziales, Arbeit und Familie, Mag. Johanna Mikl-Leitner, umgesetzt.

An dieser Stelle darf ich auch anmerken, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zahlreichen Ehrenamtlichen, tragen durch ihre Tätigkeiten zur sozialen Wärme in Niederösterreich bei. Und dafür auch ein herzliches Dankeschön. Der Zu- und Umbau, der Projekterweiterung des Landespflegeheimes Hainburg und dem Neubau des Landespflegeheimes Scheiblingkirchen, im Bezirk Neunkirchen, der Bürgermeister und Abgeordnete Dworak hat es ja schon angesprochen, werden noch zwei zusätzliche Heime folgen, belegen diese Politik und sind weitere wichtige Entscheidungen und Maßnahmen in der sozialen Modellregion Niederösterreich. Die vorliegenden Anträge werden selbstverständlich unsere Zustimmung erhalten und ich wünsche daher, dass die Arbeiten plan- und zeitmäßig und unfallfrei ausgeführt werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: So. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 221/S-5/8:)* Das ist einstimmig.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 222/S-5/9:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Nun ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen zu Ltg. 234/V-11/2 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vereinbarung gemäß Art. 15 a B-VG über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zwecke der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen.

Zur Vereinbarung möchte ich berichten, in den Finanzausgleichsverhandlungen September 2007 wurde der Abschluss einer Vereinbarung gemäß Art. 15 vereinbart. Diese Vereinbarung sollte die bestehende Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über gemeinsame Qualitätsstandards für die Wohnbauförderung mit dem Zwecke der Reduktion an Treibhausgasen ersetzen.

Der Bericht liegt Ihnen auch vor. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses über die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zwecke der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zwecke der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen wird genehmigt.“

Herr Präsident! Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem wir heute schon sehr gut zusammen gearbeitet haben was die Rechte der Bürgerinnen und Bürger betrifft, kommen wir jetzt zu einer Vorlage, die für ... ich gehe so weit dass ich meine, das ist fast die wichtigste Vorlage die wir hier heute im Hohen Haus haben.

Die Klimaziele werden von Österreich nicht erreicht. Ich sehe auch im Regierungsprogramm von rot-schwarz nicht die geeigneten Mittel um die Klimaschutzziele nachhaltig zu erreichen. Ich gebe

schon zu, da sind einfach auch die Versäumnisse der Jahre zuvor enorm. Es hat sich sozusagen sehr viel angestaut, es liegt sehr viel vor uns was wir zu tun hätten.

Wir wissen alle, dass wir ein Drittel der Energien im Gebäudebereich brauchen, ein Drittel im Verkehr. Und rund ein Drittel splittet sich auf Industrie, Dienstleistung und andere. Daher reden wir hier bei dieser Vorlage Maßnahmen im Gebäudesektor zur Reduktion der Treibhausgasemission von einem sehr beachtlichen Anteil den man einsparen könnte.

Ich gehe so weit dass ich sage, die Grünen werden dieser 15a-Vereinbarung zustimmen, weil wir ..., weil ich es mir nicht vorhalten lassen möchte, obwohl uns das zu wenig war. Ich glaube, wir sind jetzt auch an einem Punkt angekommen, wo man jede Maßnahme begrüßen muss, auch wenn sie noch nicht das Maximum ist, aber jetzt ist es an der Zeit, jede Maßnahme umzusetzen.

In Niederösterreich sind die Zeitungen voll mit der Werbung von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, was die Wohnbauförderungsmittel in Niederösterreich betrifft. Von der Kesselaustauschaktion bis zu den Fassadendämmungen, bis hin zum Zuschuss bei einer Installation einer Photovoltaik-Anlage zu Hause.

Ich glaube, es kommt dann noch der Redner, der Kollege von der ÖVP und wird einen Lobgesang darauf machen, wie alles in Niederösterreich paletti ist, wie alles getan wird. Ich für meinen Teil sag', und da bin ich jetzt ganz ehrlich, was es wiegt, das hat es: Wenn ich mir die anderen Bundesländer anschau, dann braucht sich Niederösterreich jetzt nicht mehr zu genießen.

Wir könnten noch sehr viel tun, aber in dem Bereich ist doch in der letzten Zeit einiges weiter gegangen. Da gibt's, ich mach' jetzt keinen Bundesländervergleich, das ist nicht meine Art, aber da gibt's andere, die hätten weitaus mehr Handlungsbedarf.

Aber warum ist es auch so wichtig in Niederösterreich? Wir haben ein Bundesland, einen Ballungsraum, wie wir heute schon gehört haben, der sehr leicht im Bereich Verkehr einsparen könnte. Da muss ich als Bürger oder als Bürgerin nicht ins Auto steigen. Da gibt's öffentliche Verkehrsmittel. Und ich kann mich sehr gut bewegen bis hin zu, was eher dann die Frauen machen, die Kinder in den Kindergarten oder in die Schule bringen. Das ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Bundeshauptstadt einfach möglich. In

Niederösterreich mangels gut ausgebautem öffentlichem Verkehrssystem, auch jetzt mit der möglichen endgültigen Einstellung der Ybbstalbahn, haben wir einfach eine Aufstellung im öffentlichen Verkehrsbereich, wo es schwer möglich ist, die Menschen dazu zu bekommen, wegzukommen vom Auto und in ein öffentliches Verkehrsmittel einzusteigen. Das gilt noch, wenn ich den Kollegen Razborcan anschau, das gilt sozusagen noch für's Wiener Umland. Da gibt's die Takte, sind auch teilweise jetzt sogar schlechter geworden, ja, auch auf der Südbahn. Aber es ist zumindest eine Infrastruktur vorhanden.

Wenn ich in die anderen Regionen in Niederösterreich gehe, dann sind die Menschen in der Tat gezwungen auf das Auto umzusteigen. Und eben weil wir so einen hohen Grad an Verwendung des Autos haben, ist es unsere Pflicht, die Rahmenbedingungen in Niederösterreich so zu legen, dass wir im Gebäudebereich einsparen können. Dass unterm Strich wirklich eine Treibhausgaseinsparung in Niederösterreich umgesetzt wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es geht in dem Bereich, und als ich mir eben das genau durchgelesen habe, was ich sehr toll gefunden habe, dass man nicht nur immer auf die Wärme als eigentliche Verursacherin der Treibhausgase absieht, sondern auch schon angedacht ist, den Gesamtenergieverbrauch zu beurteilen. Und da reden wir dann auch vom Strom. Ich habe mir jetzt die Tarifgestaltung der EVN als Stromanbieter genau angesehen. Und da hätte ich schon sehr gerne, dass Strom sparen belohnt wird. Das ist aber nicht so.

Die Menge mal Kosten macht den Preis, auch bei Strom. Und man gibt so das Gefühl, das ist ein Gut wie jedes andere. Doch da appelliere ich wirklich an die Landesregierung, dass eben gemeinsam mit der EVN eine gute Lösung für die Bürgerinnen und Bürger erzielt wird. Ich glaube, man kann ruhig eine Tarifgestaltung so treffen, etwa einer Person steht so und so viel Energie zu, zwei Personen so und so viel. Und wenn einer dann, sage ich jetzt, einen männlichen um ein Beispiel zu skizzieren, glaubt, er muss alleine auf 130 m² wohnen, dann soll er ganz anständig in die Tasche greifen. Dann wird er einen Verbrauch haben, der überdurchschnittlich ist. Und ich gehe so weit dass ich sage, wer heute Energie in dem Ausmaß verbraucht, ist nicht sozial im Verhalten. Der schädigt die nächste Generation und vermutlich auch uns schon.

Das ist sozusagen heute der Appell von mir von der grünen Seite, dass wir, was den Gebäude-

sektor betrifft, einfach jetzt mutig bleiben, nicht locker lassen. Das nicht nur sehen als konjunkturbelebende Maßnahme, sondern wirklich drauf bleiben. Dort, wo es Befristungen gibt für Aktionen, die jetzt weiter beibehalten, durchhalten, damit man einfach das noch schafft, dieses Ziel Kyoto, dass man dort gemeinsam ins Ziel einlaufen kann. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Vorweg möchte ich der Kollegin Krismer-Huber für ihren einstimmig durchgebrachten Abänderungsantrag gratulieren. *(Abg. Dipl.Ing. Eigner: Du hast auch nicht aufgepasst!)*

So wie ihr! Das ist immer so, gell, wenn man diskutiert so zwischendurch und dem Herrn Präsidenten nicht zuhört. Darum passieren solche Dinge. Aber trotzdem, das passt, würde ich sagen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Herr Abgeordneter! Sie haben sicher richtig abgestimmt!)* Ja, ich denke auch.

Ganz kurz zum Thema: Bund und Länder haben sich in der sogenannten gemeinsamen Strategie Österreichs zur Erreichung der Kyoto-Ziele bereits im Jahr 2002 geeinigt. Zuerst einmal im Ministerrat, das war am 18. Juni 2002. Und dann in weiterer Folge am 17. Oktober 2002 in der Landeshauptleutekonferenz sich vorbehaltlich der Erfüllung der landesverfassungsrechtlichen Erfordernisse sich darauf geeinigt. Diese 15a-Ver Vereinbarung zwischen Bund und Ländern verfolgt ein sehr ambitioniertes Programm und Ziele, geeignete Maßnahmen im Klimaschutz zu schaffen.

Welche Maßnahmen wurden denn hier so vereinbart? In ein paar kurzen Sätzen: Umsetzungsmaßnahmen im Sektor Raumwärme, gemeinsame Qualitätsstandards für die Wohnbauförderung mit dem Zweck der Reduktion von Treibhausgasemissionen wurden beschlossen und sind dann bereits am 22. Jänner 2006 in Kraft getreten, BGBl. II/2006. Dann die Weiterentwicklung von bautechnischen Standards für die Förderung, die Errichtung und Sanierung von Gebäuden zum Zwecke der Verringerung von Treibhausgasemissionen eben aus dem Bereich der Raumwärme. Generelle Umsetzungen maßgeblicher energie- und umweltpolitischer Vorhaben, so einmal als generelles Ziel. Dann die Durchsetzung des Passivhausstandards in der Wohnbauförderung und die Steigerung der Sanierungsrate sozusagen

im Wohnbau. Umstellung von 400.000 Haushalten, ist auch ein erklärtes Ziel, auf erneuerbare Energieträger sowie Ausbau des Ökostromgesetzes. Und da sind wir natürlich bei einem Punkt, auf den wir lange warten. Ich hoffe, dass in geeigneter Form hier auch bei uns im Landtag von Niederösterreich dann und mit der Landesregierung eintreffen wird. Ist derzeit, soweit ich informiert bin, in der Begutachtung in Brüssel, also Regierung und Parlament wurden schon in dieser Richtung tätig und wir werden sehen, was da 'raus kommt.

Gerade da ist ein erhöhter Handlungsbedarf notwendig, wo eben die Bundesregierung, das Parlament, aufgefordert ist, hier die Rahmenbedingungen und die Zielvorgaben so zu setzen, dass dieses ambitioniertes Ziel und auch dieses notwendige Ziel erreicht werden kann. Das ist ein wesentlicher Faktor in der ganzen Geschichte. Und wir hoffen doch, dass der Bundesgesetzgeber das in ähnlicher Richtung anlegt so wie das beispielhafte deutsche Vorbild sozusagen es vorgibt.

Ich weiß, länderspezifische Ähnlichkeiten und Dinge, die halt berücksichtigt werden müssen differenzieren die Betrachtung, aber so im Wesentlichen. Weil das ist die Voraussetzung dafür. Das dürfen wir nicht vergessen und unterlassen.

Sinn und Zweck auch die Zurückdrängung an fossilen Brennstoffen für den Gebäudewärmebedarf, sprich für Heizung und Wärmeerzeugung, Warmwasser und dergleichen, durch die vermehrte Nutzung erneuerbarer Energieträger bis in das Jahr 2020. Das ist sozusagen als mittel- und langfristiges Ziel so angesetzt und angedacht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt so wie ihn die Kollegin Krismer-Huber schon angesprochen hat ist natürlich auch die Betrachtung und vor allem die Anreizgebung in Richtung Maßnahmensetzung für die Endenergieeffizienz. Auch da wird einiges notwendig und von Nöten werden. Und das generelle Anreizsystem durch gewisse Zweckfinanzierung. Wir wissen, auf Grund des Zweckschutzgesetzes, BGBl. I/2003, stehen den Ländern in Summe 1,78 Milliarden Euro zur Verfügung für die Finanzierung sozusagen der Förderungstöpfe im Wohnbau und im Wohnsanierungsbereich.

Zusätzliche Mittel der Bundesregierung für den Klimaschutz im Klima- und Energiefonds mit einer Dotierung von 500 Millionen Euro über den Zeitraum von 2007 bis 2010. Weiters soll es einen Zuschuss aus der Bundesförderung von 5.000 Euro für die Althausanierung Wohnbau geben. Die stehen aber noch in Diskussion und wurden in der Veranstaltung Energieeffizienz in Niederösterreich

am 4. März 2009 angeführt und hier im Wirtschaftszentrum war diese Veranstaltung.

Zusagerahmen für die Umweltförderung im Inland sowie das JICMT-Programm mit einem Ankaufbudget von bis zu 531 Millionen Euro für den Zeitraum von 2003 bis 2010. Also hier handelt es sich um den Ankauf von sogenannten Emissionsreduktionen mit einem Volumen von 45 Millionen Tonnen.

Hier haben wir Freiheitliche wirklich unsere stärksten Bedenken. Diesem Emissionshandel stehen wir äußerst kritisch gegenüber. Und ich sage Ihnen warum. Die Gelder für den Ankauf von Emissionsreduktionen soll zumindest teilweise umgeleitet werden in die Fördertöpfe für Wohnhaus- und Wohnungssanierungen um dort zusätzliche Sanierungsanreize zu fördern. Wir halten nichts vom Zukauf von sogenannten Restzertifikaten, wo hier ein sogenannter Etikettenschwindel, wie ich das ausdrücken möchte, betrieben wird, wo heimische Stromkonzerne ihren Importstrom aus Atomstrom und Kohlekraftwerken in Wasserkraft sozusagen umsetzen, verkaufen, auf diese Weise scheinbar sauberen Strom ihren Endkunden anbieten. Und hier möchte ich schon ausführen, dass dieser Ankauf von Emissions- und Reduktionseinheiten die falsche, nicht zielführende Umweltpolitik ist. Also wir sollten uns langsam wirklich davon weg bewegen wenn wir tatsächlich es mit dem Umweltschutz ernst meinen.

Ziele der Vereinbarungen und Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen im Bereich von Wohn- und nicht Wohngebäuden. Betrachten wir es ausgehend von dem derzeitigen Wissens- und Diskussionsstand bedeutet dies eine Reduktion der Treibhausgasemissionen aus dem nicht Emissionshandelsbereich für Österreich von bis zu 16 Prozent für das Jahr 2020 gegenüber dem Referenzjahr 2005. Dies würden rund 10 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent pro Jahr alleine aus dem Gebäudesektor bedeuten. Und das heißt, so wie die Kollegin Krismer-Huber es schon angeführt hat, das ist eine beachtliche CO₂-Tonnage, die wirklich hier eingespart werden kann.

Eben Anreizsysteme zur Verbesserung des Wärmeschutzes, Einsatz ökologisch verträglicher Baumaterialien und kohlendioxidarmer Haustechnikanlagen. Auch das ist eine wichtige Voraussetzung um diese Ziele zu erreichen. Und die sind Gottseidank auch vermehrt in das Fördersystem mit aufgenommen.

Weiters attraktive Förderbedingung für thermisch-energetische Verbesserung für den Anteil

der Wohnhaussanierung. Wir Freiheitlichen werden diesem Antrag gerne unsere Zustimmung geben. Sind auch überzeugt davon, dass dieser Antrag auch aus voller Überzeugung unterstützungswürdig ist. Ich möchte aber zugleich auch anmerken, dass dieses Themenfeld und der komplette Maßnahmenkontext in Bezug auf Klimaschutz auch einige Kritikpunkte beinhaltet und weiterer Änderungen bedarf. Dazu sind wir auch für die Zukunft aufgefordert.

Vor allem wird es unumgänglich sein, im Bereich der Gebäudeenergieeffizienz im öffentlichen Bereich, also sprich für Bund, Länder und Gemeinden, als beispielgebender Vorreiter zu fungieren. Weil der Bürger, der Einzelne versteht es nicht draußen in den Gemeinden, wenn der Bürgermeister sozusagen im Baubewilligungsverfahren die eine oder andere Vorschreibung macht, aber die Gebäude der Gemeinde usw. liegen im Argen und hier möglicherweise zu wenig bis nichts passiert. Also hier wird es sicher Reibungspunkte geben. Und da ist der Landesgesetzgeber aufgefordert, auch hier in Richtung Gemeinden den dementsprechenden Maßnahmenkatalog einzufordern. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Von meinen Vorrednern, der Kollegin Krismer-Huber und dem Kollegen Sulzberger sind die Details sehr ausführlich erklärt worden. Ich glaube, wenn wir heute hier stehen und diese 15a-Vereinbarung beschließen, dann geschieht es im Wissen, dass die Erde gerade die höchste Konzentration an Treibhausgasen in ihrer jüngsten Geschichte erlebt. Dass die Meeresspiegel doppelt so hoch steigen wie noch vor 10 Jahren. Das heißt, ich bin davon überzeugt, dass jede Maßnahme gesetzt werden muss um die Treibhausgase einzudämmen und dementsprechend da in die Sanierung der alten Gebäude zu investieren.

Aber lassen Sie mich trotzdem etwas kritisch anmerken. In dieser Vereinbarung steht sehr wohl drinnen, dass bis 2020 die Wohnungen, die zwischen 1950 und 1980 errichtet wurden, eben saniert werden sollen. Bis jetzt sind davon 42 Prozent saniert worden. Das heißt, von den 1,7 Millionen Wohnungen um die es da geht, harren noch zirka 1 Million Wohnungen. Damit das Ziel erreicht werden kann, müsste die Sanierungsleistung von 35.000 Wohnungen um das Zweiein-

halbfache, nämlich auf 80.000 Wohnungen gesteigert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn das ohne Erhöhung von Barleistungen und Barmitteln, das heißt, ohne Sonderförderung in der Wohnbauförderung geschieht, dann würden sämtliche Mittel der Wohnbauförderung alleine nur in die Sanierung gehen. Denn Sanierung, ist überhaupt keine Frage, bringt natürlich Einsparungen der Energie. Aber es darf meiner Meinung nach zu keiner Konkurrenzsituation zwischen der Sanierung und der Neubauleistung kommen. Weil, und ich glaube, darin sind wir uns alle einig, die Wohnbauförderung natürlich immer konjunkturbelebend war. Und wann, wenn nicht jetzt, in den Zeiten einer Rezession bzw. rasant steigender Arbeitslosigkeit, bietet eben dieser Wohnbau sich sehr gut an als Hebel zur Konjunkturbelebung.

Aktuelle Bevölkerungsprognosen gehen davon aus, dass die Bevölkerung in Österreich anwachsen wird. Und alleine aus dieser Entwicklung leitet die WIFO in einer Studie auch die Wichtigkeit einer gesteigerten Neubaurate auf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade, und das wissen wir sehr genau, in Zeiten von Wirtschaftskrise, sinkender Arbeitslosigkeit, die Wohnbauförderung ... - in Niederösterreich werden immerhin 30.000 Wohneinheiten gefördert, und die lösen 1,4 Milliarden niederösterreichweit in der Bauwirtschaft aus. Das bedeutet natürlich auch die Sicherung von tausenden Arbeitsplätzen im Bau- und im Baunebengewerbe.

Ich möchte der Kollegin Krismer-Huber wirklich Recht geben. In Niederösterreich werden die Wohnbauförderungsmittel in dieser Richtung wirklich sehr vernünftig und sehr gut eingesetzt, während sie doch leider in anderen Bundesländern seit der Aufhebung der Zweckwidmung dafür verwendet werden, irgend welche Budgetlöcher zu stopfen.

Deswegen finde ich es wirklich ein Gebot der Stunde, auf der einen Seite im Moment einmal in die thermische Sanierung zu investieren, aber natürlich auch verstärkt den Neubau anzuregen, weil gerade in dieser Zeit das ein Konjunkturmotor ist, der wieder verstärkt angekurbelt werden muss. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Auch ich glaube, dass der vorliegende Antrag einer der bedeutendsten der heutigen Sitzung ist. Weil, und das ist ja schon mehrfach und auch von den Vorrednern eindeutig festgestellt worden, Klimaschutz, die Reduktion der Treibhausgase, CO₂, gleichzeitig auch Lebensschutz ist. Und es ist schon angesprochen worden, gerade in der jetzigen Situation im Jahr 2009 lösen wir mit jeder Maßnahme, die hier in Niederösterreich ergriffen wird, auch einen entsprechenden Konjunkturimpuls aus.

Frau Dr. Krismer hat gemeint, es ist ganz klar, der Redner der ÖVP wird einen Lobgesang anstimmen. Also erstens bin ich im Singen nicht besonders gut und zweitens glaube ich, dass alle Redner eines eint: Erstens die Feststellung, dass wirklich in Niederösterreich sehr, sehr viel passiert und aber auch, dass, glaube ich, gar nicht genug passieren kann auf diesem Sektor. Das heißt, ich gebe Ihnen völlig Recht wenn es heißt, wir stehen in Niederösterreich besser da, viel besser da in dieser Klimaleistungsbilanz als andere Bundesländer. Aber ich glaube, es gibt noch sehr, sehr viel zu tun. Und viele Felder, wo wir gemeinsam sicherlich auch hier ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Leitungsmaßnahmen!*)

Maßnahmen. Gut. Von den Maßnahmen glaube ich, dass wir hier noch über sehr viele im Detail auch sprechen können.

Zirka 20.000 Wohneinheiten allein im Jahr 2009 können jetzt auch mit der neuen und erhöhten, seit letztem Dienstag laut Regierungsbeschluss erhöhten Direktförderung von 20.000 Euro thermisch zusätzlich saniert werden. Das löst natürlich auch insgesamt einen sehr, sehr großen Anfall an Investitionen und hohen auch Privatanteilen aus. Was ich auch noch dazu sagen möchte, was in diesem Antrag auch entsprechend vorkommt: Es geht nicht nur um die Wohngebäude, weil das war bis jetzt immer Fokus auch bei der ganzen Berechnung, nicht nur, sondern auch um die nicht bewohnten Gebäude. Das ist etwas ganz, ganz besonders Wichtiges, weil auch gerade dort wird sehr, sehr viel Energie verwendet, ich behaupte auch verschwendet. Und deshalb ist es auch sehr wichtig, dass auch diese in den Fokus nicht nur des Bewusstseins, sondern auch der Förderung schlussendlich kommen. Genauso wie natürlich auch die großvolumigen Bauten, Kollege Razborcan hat es erwähnt, die großvolumigen Bauten, die Wohnhausanlagen, gerade in Niederösterreich auch eine große Bedeutung haben.

Einfach ein paar Zahlen: Rund 50.000 Wohngebäude mit mehreren Wohnungen, die älter als 25 Jahre sind, allein in Niederösterreich sind es über 320.000 Wohnungen, die hier in den nächsten Jahren auch zur Sanierung anstehen. Und hier sind Reduzierungen selbst schon mit geringeren Maßnahmen von 50 Prozent, teilweise bis zu 80 Prozent möglich und auch erzielbar.

Es ist auch schon erwähnt worden, dass wir in Niederösterreich auch sehr froh darüber sein können und auch stolz darauf sein können, dass die Wohnbaugelder, die Wohnbauförderung, auch wirklich für die thermische Sanierung, sozusagen für die Sanierung des Wohnbaus ausgegeben werden und nicht für andere Dinge.

Ich glaube, dass wir hier, in großer Einigkeit einem sehr, sehr wichtigen Antrag unsere Zustimmung erteilen können. Ich glaube, dass die ersten Ziffern, die hervorgegangen sind, ein Minus von 13 Prozent bei der CO₂-Emission im Bereich des Wohnbaus, ein gutes Indiz, ein gutes Signal sind, dass wir aber wirklich alle zusammen aufgefordert sind, im Sinne des Antrages noch viele, viele Maßnahmen weiterhin zu ergreifen, weil wir hier wirklich zu einer dramatischen Reduzierung des CO₂-Ausstoßes in Niederösterreich, in Österreich und weltweit kommen müssen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Nunmehr ist die Rednerliste erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 234/V-11/2:*) Das ist einstimmig. Danke!

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen zu Ltg. 233/H-11/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Landesklinikum Thermenregion Hohegg – IMCU, Wachkoma und Schlaflabor.

Die Änderung des Versorgungsauftrages beinhaltet für den Standort Hohegg die Neuerrichtung von Wachkomabetten, die Neueinrichtung von Neurophase C im derzeitigen Pflegeheim sowie die Erweiterung der IMCU von 4 auf 6 Betten sowie die Erweiterung der Schlaflaborplätze von 5 auf 8 Bet-

ten. Die Umsetzung soll in zwei Abschnitten verwirklicht werden. Die Planung erfolgt umfassend und bestreicht infolge der funktionalen und logistischen Zusammenhänge das Gesamtprojekt. Die beantragten Mittel erstrecken sich inhaltlich vom Planungsbeginn bis zur Baureife und decken auch allenfalls erforderliche Konsulentenleistungen ab. Auf Basis des Versorgungsauftrages wurde das Projekt mit der Erweiterung Zu- und Umbau Wachkoma und IMCU mit der Erweiterung der Schlaflaborplätze mit Adaptierung der NÖ Pflegeheime, Teilbereich, und mit dem Einbau der erforderlichen Nebenräume einer ausführlichen Detailplanung und Kostenermittlung unterzogen.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Thermenregion Hohegg – IMCU, Wachkoma und Schlaflabor (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 6.930.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2006) für das Vorhaben ‚Landesklinikum Thermenregion Hohegg - IMCU, Wachkoma und Schlaflabor‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines außerbudgetären Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren! Es gibt dazu keine Wortmeldung. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 233/H-11/3:*) Das ist einstimmig.

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlung zu Ltg. 227/S-5/10 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 227/S-5/10, NÖ Haus Krems, Neubau eines Verwaltungsgebäudes.

Die Abteilungen des Gebietsbauamtes, die Bezirkshauptmannschaft, die Straßenbauabteilung, die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik sind derzeit auf vier Standorte aufgeteilt. Im NÖ Haus Krems sollen auf einer Bruttogeschoßfläche von zirka 15.000 m² rund 200 Mitarbeiterinnen untergebracht werden.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Haus Krems, Neubau eines Verwaltungsgebäudes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Bauvorhaben Niederösterreich-Haus Krems, Neubau, mit Gesamtkosten von € 38.620.671,96, davon € 2.771.000,00 für energie-technische Maßnahmen (exkl. USt.), Preisbasis November 2008, im Wege der NÖ Landesimmobilien-gesmbH wird genehmigt.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

In aller Kürze zum Neubau des so genannten NÖ Hauses in Krems. Den Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die Dienststellen des Amtes der NÖ Landesregierung in der Stadt Krems, genannt NÖ Haus, sehen wir grundsätzlich als positiv und effizient. Betroffen sind die Dienststellen Bezirkshauptmannschaft, Gebietsbauamt, die Straßenbauabteilung und die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik. Die sind derzeit auf vier Standorte aufgeteilt und werden nun in dem NÖ Haus in Krems, mein Vorredner hat es gesagt, auf zirka 15.000 m² räumlich konzentriert und es werden zirka 200 Mitarbeiter untergebracht.

Der Ankauf des Bauplatzes an der Ringstraße wurde nach erfolgter Standortevaluierung zentral situiert. Positiv zu erwähnen ist hier auch die Errichtung von 160 Parkplätzen. Ebenso effizient ist für uns die geplante Einquartierung der Bezirksstelle der Wirtschaftskammer Krems im Wege eines Wohnungseigentums. Die Kosten für das Bauwerk erscheinen angesichts der besonderen Bauökologie gerechtfertigt und unbedenklich. Die Verwendung ökologischer Baustoffe, die Beachtung klimarelevanter Gesichtspunkte und eine Ausführung in Passivhausbauweise ist ebenfalls zu begrüßen.

Relativ hoch erscheinen uns nur die angeführten Honorarkosten in Höhe von über 5,2 Millionen Euro und Nebenkosten von fast 600.000 Euro.

Aber zusammenfassend kann man hier einen räumlich konzentrierten Dienstleistungsbetrieb er-

warten der bürgerfreundlich ist und der durch die gemeinsame Nutzung der Dienststellen der NÖ Landesregierung wirklich Synergieeffekte erzielen kann und wird. Kostensenkung und besseres Bürgerservice, sind, wie gesagt, zu begrüßen. Und daher werden wir dem Bau des NÖ Hauses in Krems gerne unsere Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

In aller Kürze und Sachlichkeit werde ich kurz Stellung nehmen zum Neubau des Verwaltungsgebäudes in Krems. Verwaltung ist schlechthin Dienstleistung für unsere Bürgerinnen und Bürger. Und die Infrastruktur öffentlicher Dienstleistung ist in diesem Zusammenhang bedarfsgerecht, bürger-nah, hochwertig und modern anzubieten.

Somit denke ich, dass der Neubau des NÖ Hauses für die Verwaltung Krems, für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eine wesentliche Optimierung und Verbesserung als Serviceeinrichtung gesehen werden kann.

Und um diesen bürgernahen und serviceorientierten Dienstleistungsbetrieb zu ermöglichen, ist es zu begrüßen, dass die bereits genannten Dienststellen, welche sich auf mehrere Standorte auch teilweise außerhalb des Stadtzentrums aufteilen, räumlich in einem Bürotrakt im Zentrum der Stadt konzentriert werden. Dabei wird Kundenorientierung und Service für die Bürgerinnen und Bürger in dem modernen Bau groß anzusehen sein.

Geschätzte Damen und Herren! Auch die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden sich sowohl ergonomisch als auch klimatisch gegenüber den jetzigen Gebäuden wesentlich verbessert. Und die Zusammenführung der derzeit über mehrere Standorte verstreuten Dienststellen unter einem Dach werden auch zukunftsweisend Miet- und Folgekosten einer Senkung zuführen.

Richtungsweisend im Sinne von Klimaschutzmaßnahmen begrüße ich wirklich die Ausführung des NÖ Hauses mit einer Bruttogeschoßfläche von rund 15.000 m² in einer Passivhausbauweise durch den Einsatz von ökologischen Baustoffen. Durch den Neubau des NÖ Hauses für die Verwaltung können meines Erachtens zukünftig eine Vielzahl von alltäglichen Anliegen, die den Kontakt zu mehreren Dienststellen erfordern, zukünftig bürgernah

und bürgerorientiert zentral in diesem Haus erledigt werden.

Letztendlich wird durch den Neubau mit einem Gesamtkostenvolumen von rund 38,6 Millionen Euro ein doch sehr wesentlicher Impuls für die Bauwirtschaft und das Baunebengewerbe gesetzt, was letztendlich auch zur Sicherung von Arbeitsplätzen in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Situation mithilft.

Ja, geschätzte Damen und Herren, somit werden wir von der sozialdemokratischen Partei auch diesem Antrag des Neubaus eines Verwaltungsgebäudes unsere Zustimmung erteilen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke und zu Wort gelangt nunmehr Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Heute wiederum ein wunderschöner Tag für Krems. Letztes Mal konnten wir den Zubau der Fachhochschule am Campus Krems beschließen. Ich danke Ihnen, gemeinsam einen weiteren Schritt in die Zukunft. Und diesmal ein wunderbares, schönes NÖ Haus, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer an einem Fleck in Krems, der an die Altstadt grenzt. Wir haben ihn geradezu frei gehalten um dieses wunderbare architektonische Objekt hier hinzubauen. Es passt hin, es ist gut ausgesucht. Direkt in Zentrumsnähe Bahnhof. Man kann hier vieles fußläufig erledigen. Es ist so, dass es an der Stadtmauer liegt, also historisch. Man kann flanieren vom Bahnhof direkt in die Landstraße um hier die wunderbaren anderen Gebäude wie die Gozzoburg und viele historische Gebäude entlang der Kremser Landstraße zu sehen.

Gleichzeitig eine Belebung für Krems. Eine Belebung für den Bezirk Krems und eine Serviceeinrichtung für alle Bürger. Unter dem Motto „näher zum Bürger, schneller zur Sache!“ Der Akt muss laufen, nicht der Bürger. Der Bürger flanier und der Bürger erholt sich in dieser wunderbaren Stadt. Und das alles durch das Land Niederösterreich. Das in der Lage ist, durch diese Infrastrukturmaßnahmen Architektur und Technik wirklich zu vereinen. Zu vereinen in einer Stadt, die einfach Zukunft hat. In einer Stadt, die für Bürger da ist. In einer Stadt, in einem Bezirk, der die Bürger versteht, die die Bürger verstehen.

Architektur die großartig ist, in die Moderne geht und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier

begeistern wird, dort auch zu arbeiten. Dieser wunderbare Gebäudekomplex wird natürlich auch von der Stadt Krems insofern unterstützt, als wir schauen, dass wir den Weg entlang der alten Stadtmauer beleben. Wir werden hier auch einige Grünflächen zusätzlich noch von Seiten der Stadt ankaufen um hier wirklich parkähnlichen Charakter zu erzeugen. Also wenn Sie nach Krems kommen und wenn dieses Gebäude dann fertig ist, bitte schauen Sie sich das an, kommen Sie zu uns, genießen Sie diese wunderbare Stadt. Und ich bedanke mich schon im Voraus, dass Sie hier für dieses Land Niederösterreich das Wort erheben und mitstimmen. Herzlichen Dank! Ich bitte um Zustimmung! Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich glaube, das war eine eindeutige Liebeserklärung zu ihrer eigenen Stadt von der Frau Bürgermeisterin. Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 227/S-5/10:)* Das ist einstimmig.

Ich ersuche nun die Ausschussvorsitzende Frau Abgeordnete Lembacher anstelle des erkrankten Herrn Abgeordneten Schwab, die Verhandlungen zu Ltg. 206/A-3/8 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Straffreiheit für Nichtimpfen bei der Blauzungenerkrankung.

Der Antrag befindet sich in Ihren Händen. Und ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger betreffend Straffreiheit für Nichtimpfen bei der Blauzungenerkrankung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich eröffne somit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es hat ziemlich lange gedauert, bis die FPÖ erkannt hat, dass wir eine Verordnung in Österreich haben auf Basis des Tierseuchengesetzes gegen den Erreger der Blauzungenerkrankung. Seit 15. Dezember ist diese Verordnung in Kraft und endet am 31. dieses Monats.

Also das ist irgendwie zwei Minuten vor 12. Da kann ich wirklich in Richtung der FPÖ nur sagen, das ist irgendwie Populismus der ganz schlimmen Sorte, weil Sie die Menschen nicht einmal richtig informieren und die Bäuerinnen und Bauern wirklich sehenden Auges in eine große Misere bringen.

Ich versuche das wirklich sachlich jetzt abzuführen. Wissend, dass die FPÖ schon dabei ist zu sagen, die Grünen, ich glaube mit den Roten und mit den Schwarzen, sind für die Impfpflicht. Diese Diktion ist nicht richtig, Kollege Waldhäusl. Sie werden mir nicht erklären, dass ich nicht a priori für die Impfpflicht bin. Aber gerade die FPÖ erklärt uns immer wieder, wie man sich im Rechtsstaat zu verhalten hat. Ich sage nur Bleiberecht. Ja? Wie Sie sich da verhalten haben und wie sehr Sie sich da jetzt einsetzen für ... Und sogar den Aufruf machen zu einer Gesetzesübertretung in Sachen einer Tierseuche.

Worum geht's? Es geht darum, dass wir in Österreich die Durchführung, die Maßnahmen, gegen eine Tierseuche schon seit langer Zeit nicht mehr in dem Ausmaß hatten. Dass Gottseidank die Bürgerinnen und Bürger und daher auch die Bäuerinnen und Bauern mündiger geworden sind. Und dass die Menschen selbst bestimmt in ihrem Aktionskreis agieren wollen.

Mir ist auch zu Ohren gekommen, das betrifft aber nicht nur Niederösterreich, weil man sich ja auch an mich aus anderen Bundesländern gewandt hat, da ich doch Tierärztin, zumindest einmal studierte Tierärztin, bin, wie das so sei.

Und wenn die Behörde in den Stall hineinkommt, nicht „Mi“ und „Muh“ und Grüßgott sagt und sich aufführt wie die grausliche Fratze des Staates, dann muss ich sagen, nein, das ziemt sich nicht in diesen Zeiten! Ich verlange sehr wohl von der Behörde, dass sie sachlich korrekt informiert, das Gespräch sucht mit den Bäuerinnen und Bauern und dass man zu einer Lösung kommt. Und ich weiß auch von Bezirken wo man zu guten Lösungen gekommen ist. Witzigerweise ist in Tirol gar kein großer Aufruhr gewesen. Und das kann mir

niemand erklären und weiß machen, dass justament dann in Salzburg, wo man vor einer Landtagswahl stand, das Ganze hochgegangen ist. Auch hochgegangen, weil ein zuständiges Regierungsmitglied, ihm war sozusagen das Hemd der Wahl näher als die Sachlichkeit, was der Rock drüber ist. Und dann ist das Ganze als Flächenbrand los gegangen.

Und da heult jetzt die FPÖ mit jenen, und das steht jedem zu in einem Rechtsstaat, die Impfgegner sind. Als solche kann man sie einordnen. Das sind Impfgegner. Das sind Landwirte oder Hobbylandwirte, die auch die Kinder nicht impfen lassen, selber nie eine Hepatitisimpfung durchführen würden. Das ist völlig legitim. Es ist auch legitim, dass ich sage, nein, ich bin gegen diese Obrigkeit, ich möchte das wirklich selbstbestimmt machen. Und wenn ich das mache auf Basis der Gesetzeslage, dann muss ich einfach auch die Konsequenzen tragen.

Wenn ich glaube, ich muss auf der Autobahn 160 fahren, dann werde ich eine Verwaltungsübertretung haben und werde das berappen müssen. Und wenn ich meine Tiere nicht impfen lasse auf Basis der Gesetzeslage, dann werde ich eben ein paar hundert Euro zahlen müssen. Und das stimmt eben nicht wie die FPÖ erklärt, dass jetzt jeder 4.300 Euro zu zahlen hätte. Wir reden von der unteren Grenze, 300 Euro. Das ist viel für einige, das stimmt schon. Aber es ist eben so vorgesehen, 300 Euro plus dann noch wie groß der Tierbestand ist.

Und man muss schon immer auch mitdenken was man verursacht wenn man da so den Aufruf macht, was da, ... Na, was passiert? Ich habe gerade heute wieder, zuerst mit dem Bauern am Freitag, heute mit seiner Frau, der Bäuerin, telefoniert aus dem Mostviertel. Und wenn man mit den Menschen spricht, dann schaut das schon anders aus. Und man kommt drauf, dass sie wirklich sehr schlecht informiert sind. Das ist aber auch eine Kritik in Richtung der Behörde. Ich weiß, es gibt so was wie Folder. Man hätte da noch mehr daran setzen müssen, auch im Vorfeld, fachlich, sachlich zu informieren. Das war ein schwieriges Unterfangen mit diesem Impfstoff, keine Frage. Aber jetzt herzugehen und zu sagen - und deshalb bin ich gegen diesen freiheitlichen Antrag -, zu sagen, die Impfpflicht soll in Niederösterreich auf freiwilliger Basis erfolgen. Noch einmal, Kollege Waldhäusl: Heute ist der 26! Am 31. endet die Verordnung! Das ist einfach unseriös! Erster Punkt.

Zweiter Punkt: Wir können nicht über ein Bundesgesetz drüber springen. Nicht einmal wenn ich das wollte! Das ist ja unser Problem in dieser gan-

zen Asyldebatte immer gewesen. Wenn die Gesetzeslage so ist, ist sie so. Da müssen wir sozusagen zumindest eine ... *(Abg. Waldhäusl: Ich habe was getan für die Bauern! Du bist gegen die Bauern!)*

Eine Resolution zu machen da wirklich zwei Minuten vor 12, ist einfach lächerlich! Und dann eben wird noch der Tierschutz in den Vordergrund gerückt, weil halt jetzt die Frau Rosenkranz für Tierschutz zuständig ist. Aber mehr Erklärung fällt mir da nicht ein.

Ich weiß nicht was mehr Tierschutz ist. Wir reden im Humanbereich nur von Vorsorge, Vorsorge, Vorsorge. Und im Tierbereich wird einmal gegen eine Seuche geimpft - und das ist klassifiziert als Seuche - dann heißt es Tierschutzgründe. Also ich sag es jetzt so wie es ist: Wenn im Stall drinnen die Viecher umfallen, dann ist das der bessere Tierschutz. Also das ist derart Populismus der tiefsten Schublade, Kollege Waldhäusl. Und wenn Sie jetzt draußen erzählen, die Grünen sind da auch nicht auf Kurs oder sonst was, glauben Sie es mir, das stehe ich locker durch.

Also dem Antrag werden wir nicht die Zustimmung erteilen. Ich möchte aber noch sehr wohl appellieren an die zuständigen Regierungsmitglieder in Niederösterreich, und auch der Herr Landesveterinärdirektor ist anwesend. Eines muss man sich schon anschauen: Ob dieses Bundestierseuchengesetz noch zeitgemäß ist. Das geht hin bis zu wer was anordnet, wie das durchgeführt wird, wie diese Regelungen sind. Und ich kann mir gut vorstellen, dass man auch auf wissenschaftlicher Basis in Zukunft eine Impfkation bei einer Tierseuche anders durchführt. Ich brauch' den Tierbestand nicht zu 100 Prozent durchgeimpft haben. Ich brauche epidemiologisch eine gewisse Quote. Und wenn dann einer mir erklärt, so wie der im Mostviertel, er ist Selbstversorger. Sie haben ein paar Tiere und das wird sozusagen am Hof auch verzehrt und da wird nichts in Verkehr gebracht. Warum muss der impfen wenn er nicht möchte? Wenn er mir das erklären kann mit ein paar Sätzen, dann wird es auch in Ordnung sein. Dann, würde ich meinen, sollte man ihn straffrei stellen.

Betriebe, gewisse Größe, ich muss schauen, ob ich diese ganze Zone Österreich irgendwie durchimpfe. *(Abg. Waldhäusl: Also doch straffrei!)* Nein! Da machen ein paar nichts. Aber das gibt derzeit das Gesetz nicht her. Und darum kann man das nicht einzeln einfach so darstellen, Kollege Waldhäusl. Was gescheit gewesen wäre: Wenn Ihnen die Bäuerinnen und Bauern so wichtig sind, dann hätten Sie halt eine Resolution eingebracht an die Landesregierung, dass es einen Fonds gibt,

dass jene, die jetzt eine Strafe zahlen müssen und, eben so diese Kategorie Selbstversorger, gut begründen können, warum sie das nicht machen, einen Teil zum Beispiel zurück bekommen. (*Abg. Waldhäusl: Das hättest du machen können! Du bist gegen die Bauern!*)

Ich kann das nicht machen, denn ich kann nicht einmal einen Antrag einbringen. Du hättest schon am 16. März einen Antrag einbringen können. Ich habe leider diese parlamentarischen Mittel nicht.

Was will ich sagen? Der Bund ist wirklich aufgerufen, dieses Tierseuchengesetz so zu machen, dass das für Bäuerinnen und Bauern in ihrer Selbstbestimmung möglich ist. Einerseits. Und andererseits wir aber die Durchimpfungsrate auch halten können. Das Ganze sollte so abgewickelt werden, dass die Behörde da nicht auftritt wie mit voller Gewalt. Ich glaube daran, dass das möglich ist! Und ich appelliere jetzt auch noch an die Landesbehörden in Niederösterreich, jetzt noch alle aufzunehmen, die die Impfkation mitmachen wollen, und vielleicht nicht ganz streng am 31. sagen, jetzt ist die Strafe zu zahlen. Sondern allen, die noch nicht bei der Impfkation mitgemacht haben, noch einmal ihnen zu erklären was das für sie heißt: Dass sie die Tiere nicht in Verkehr bringen dürfen, dass sie die in gewisse Länder nicht exportieren dürfen, dass sie eine Antikörpertiterbestimmung selber zahlen müssen und, und, und. Das erwarte ich mir jetzt noch von der niederösterreichischen Behörde. Und dann soll die Impfung kostenlos durchgeführt werden. Über den Zeitraum 31. März hinaus. Ich glaube, das ist dann wirklich Wirtschaftspolitik. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte vorher zum Geschäftsstück kommen bevor ich auf meine Vorredner kurz eingehe. Dieser Antrag ist letztendlich deswegen auch hier im Landtag, weil viele Bürger, viele Bauern verunsichert sind. Die vielen Ausnahmeregelungen nicht verstehen. Sie haben schon einmal nicht verstanden, dass überhaupt per Verordnung dann am 15. Dezember das in Kraft zu treten hat. Dass hier dieser Impfwang per Verordnung vom Ministerium vorgegeben wurde. Denn viele dieser Menschen, und das sind Landwirte, aber auch andere, Bürger in unserem Land, haben schon so ein bisschen in Erinnerung, wie da oft ein bisschen mit den Ängsten vor einer Seuche gespielt wird. Und wir wissen ja, denken wir zurück an das große Problem des SARS, was uns da vorgegaukelt wurde, der Vogel-

grippe. -Zig Millionen wurden verschleudert, eine Seuchenvorsorgeabgabe wurde eingeführt, 22 Millionen Euro haben die Bürger bis jetzt schon dafür bezahlen müssen. Das Medikament rennt ab, die Masken können wir wegschmeißen.

In Wirklichkeit eine Bruchlandung sondergleichen, was hier auf Steuerkosten passiert ist. Auch unter dem Vorwand, dass man hier mit Ängsten geschürt hat. Und in Wirklichkeit ist in der Bevölkerung eines übrig geblieben: Da hat jemand in der Politik jemanden in der Pharmaindustrie eine Gefälligkeit getan. Und genauso läuft das jetzt, dass auch Bauern aber auch andere Bürger sagen, ob das nicht schon wieder so ist, dass hier die Ministerin noch schnell was unterschrieben hat weil sie einen Gefälligkeitsdienst der pharmazeutischen Industrie, einer gewissen Lobby, hier getan hat.

Und es ist nicht unbegründet. Denn es sind viele Fragen offen, es sind viele Fragen nicht geklärt. Viele Ausnahmeregelungen, die es natürlich gibt. Wobei natürlich ein Mensch, der aus der Landwirtschaft kommt, sie versteht. Einer, der mit der Landwirtschaft nichts am Hut hat, der sagt jetzt plötzlich, na wieso werden jetzt Stiere in der Box nicht geimpft? Für den ist das jetzt nicht ersichtlich ob das jetzt schwer möglich ist oder ob man diese Boxentiere ohne dass man sich selber wahrscheinlich dabei verletzt, gar nicht impfen kann. Also da gibt's schon gewisse Dinge, die man zwar erklären kann. Aber dann muss man wieder erklären ist hier die Übertragungsgefahr durch Insekten nicht gegeben oder schon gegeben, wie schauts hier bei vielen, vielen dieser Ausnahmeregelungen aus?

Und dann stellt man sich natürlich als betroffener Landwirt die Frage, warum in anderen Bundesländern die Politik andere Meinungen hat. Warum zum Beispiel in Oberösterreich oder vor allem in der Steiermark, in der Steiermark einstimmig beschlossen im Landtag unter einem roten Landeshauptmann, man sich dafür eingesetzt hat, dass die Bundesregierung hier genau diese Straffreiheit regelt. Dass es keinen Impfwang gibt. Und dann bin ich bei dir, liebe Kollegin Krismer-Huber. Dann gibt's grüne Abgeordnete. Und wenn ich mir die Anträge von den Deinen anschau dann ist meiner aber gar nicht populistisch. Du kennst deine Abgeordnetenkollegen. Und wenn du sagst, dass die alle kein Hirn haben, die das machen, dann bitte ich dich, dass du in der nächsten Parteisitzung all deinen Kollegen aus den Bundesländern erklärst, dass du die Gescheitheit mit dem Löffel gefressen hast und die alle deppert sind. Dann sag' es Ihnen bitte schön so wie du es hier heute gesagt hast. (*Unruhe bei den Grünen.*)

Nur weil du glaubst, weil du studiert hast, nur weil du glaubst, dass du ein Studium hast, dich deswegen auch auskennst, das sind zwei paar Schuhe. Und ich nehme nicht an, dass du deinem Kollegen Pirkhuber unterstellst, dass er ein dummer Mensch ist. Und der behauptet auch diese Dinge. Jetzt solltest du eines einmal machen, und das ist immer wichtig in der Politik. Dass man sich ... *(Abg. Präs. Penz: Die Frau Kollegin ist vom Fach!)*

Ja, das heißt ja nicht, dass sie sich deswegen auskennt. Nein! Das hat jetzt nichts damit zu tun weil sie bei den Grünen ist. Ich würde das auch, wenn der aus der ÖVP kommt würde ich sagen, das heißt nicht, dass er sich auskennt nur weil er Tierarzt ist. Ich mein, das ist halt so. Nur deswegen kann man nicht beurteilen, ob die Sache auch in Ordnung ist.

Aber was ich damit meine, ist, man sollte vorher, wenn man hier wirklich eine Diskussion vom Zaun bricht, sollte man schauen, wo stehen hier die anderen Bundesländer und vor allem die eigenen? Ich mein, als SPÖ täte ich mir heute schwer wenn ich da einfach so drüberwisch' und sage, das ist ein Blödsinn, und in einem sozialdemokratisch geführten Bundesland ist das hier auf Initiative der SPÖ eingebracht worden, einstimmig im Landtag beschlossen.

Und wenn ich ein Grünpolitiker in Niederösterreich bin, schaue ich mir schon vorher an, soviel Zeit nehme ich mir. Und in dem Zeitpunkt, wo ich ein bisschen Mitarbeiter habe und es gibt Medien, es gibt Internet, ist es ja gar nicht so schwer herauszufinden, was machen meine Kollegen in den Bundesländern, was machen meine Kollegen im Nationalrat? Weil das ist immer peinlich wenn dann so was passiert.

Bei der ÖVP kann man sagen, okay, die haben halt in der Steiermark und in Oberösterreich andere Anschauungen, in Niederösterreich sitzen halt die Gescheiterten von den Schwarzen. Das würde ich sagen wenn ich jetzt ein Niederösterreich-Politiker wäre, würde ich sagen, dafür sind wir so erfolgreich. Wir haben gerade noch, vielleicht nicht mehr lang, hoffentlich sage ich, eine absolute Mehrheit. Wir können uns das leisten. Aber bei den Grünen, in Oberösterreich sind die Grünen ja nicht so schlecht unterwegs gewesen. Haben einen Landesrat. Aber wenn ihr weiterhin so eine Politik macht wie sie du in Niederösterreich vorgibst, dann wird wahrscheinlich die Regierungsmitgliedschaft in der oberösterreichischen Gesetzgebung dann vorbei sein.

Denn eines ist klar: Du kannst nicht hergehen und da heraußen was als schlecht bezeichnen, das

Kollegen von dir auch im Parlament als gut bezeichnen. Nur weil es von der ÖVP ist. Da holt dich nämlich die Zeit relativ schnell ein. Und genauso ist es auch bei den anderen Parteien. Ich verweise noch einmal darauf, dass doch in der Steiermark dieser Landtagsbeschluss ja nichts zu tun hat mit der Wahl in Salzburg. Ich mein, außer, dass sie nicht weit voneinander entfernt sind.

Aber inhaltlich hat das bitte mit dem nichts zu tun! Und ich unterstelle den Sozialdemokraten in der Steiermark nicht, dass sie keine Ahnung haben. Das tue ich nicht. Und ich unterstelle auch dir nicht, dass du keine Ahnung hast. Aber, lieber Kollege Bürgermeister, wenn du im Ausschuss schon erklärt hast, wie wichtig das ist und man muss es von der Seuchengefährlichkeit her sehen. Ja, wissen das deine Kameraden in der Steiermark nicht? *(Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Na, du kannst es eh erzählen. Aber dass es den Beschluss nicht gegeben hat, weißt du schon.

Und daher würde ich sagen, dass man insgesamt in dieser Sache, bei dieser Materie zwei Möglichkeiten hat. Man stellt sich hinter die Lobby der Pharmaindustrie, hinter die Großkonzerne, damit man wieder einen zweiten Fall hat so wie bei der Vogelgrippe und die Bürger bezahlen es. In dem Fall bezahlen es die Bauern. Oder man stellt sich hinter die Bauern, hinter die Landwirte. Und wenn heute hier es schwarz auf weiß dann dokumentiert ist, dass sich nur die Freiheitlichen hinter die Bauern stellen und alle anderen hinten den Bauern das Hackl hinein hauen, dann soll es so sein. Wir sind keine Bauernvernichter, wir helfen den Bauern! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist schön, dass ich mir nicht sehr viel vorbereitet habe, weil ich kann mir die Fragen, die der Herr Abgeordnete Waldhäusl jetzt an mich gerichtet hat, kann ich jetzt verwenden um meine Rede hier entsprechend zu halten.

Ich möchte vorweg einmal festhalten, dass man diese Krankheit, diese Blauzungenerkrankung jedenfalls nicht unterschätzen sollte. Es hat in Westeuropa sehr, sehr viele Fälle gegeben, Rinder, Schafe, die an der Blauzungenerkrankung erkrankt sind. Und es hat viele Ausfälle gegeben auf Grund dieser Krankheit. Und auf Grund dieser Krankheit, die eben in eine Epidemie, in eine Seuche ausge-

artet ist in vielen anderen westlichen Ländern Europas, beginnend über Niederlande, Belgien, Großbritannien, Deutschland usw., Frankreich, bis in den Norden, hat man dann eben, auch in Österreich, eine Impfpflicht erlassen.

Und ich halte diese Zusammenarbeit zwischen EU, zwischen dem Bund und dem Land, und den Ländern eben für eine gute. Weil ich mir erwarte, dass es ein verantwortungsvolles und umsichtiges Tierseuchenmanagement gibt. Und bei einem verantwortungsvollen Tierseuchenmanagement ist es notwendig eben diese Verordnungen und diese Erlässe, so wie sie eben hier gemacht werden, dann entsprechend auch einzuhalten und durchzuführen.

Es ist ein ... Ja, sagen wir es so. Das ist von Frau Krismer-Huber ja schon gesagt worden, ich kann hier nicht eine Ausnahme machen zwecks Freiwilligkeit, weil sonst würde ich das Ganze aus meiner Sicht natürlich unterlaufen. Da bin ich vollkommen dagegen. Und wenn du jetzt dann ansprichst andere Bundesländer, sozialdemokratisch geführte Bundesländer, dann billige ich den sozialdemokratischen Bundesländern, wie allen anderen, auch zu, eine andere Meinung zu diesem Thema zu haben.

Ich begründe meine Meinung auf einem einzigen Faktor, sage ich ganz offen. Und das ist nicht gegen die Bauern. Weil du sagst, das ist gegen die Bauern. Der Großteil der Bauern, bitte, hat Geld. Und haben nicht darauf gepocht auf Freiwilligkeit oder haben sich dagegen gewehrt. Der Großteil der Bauern in Österreich hat geimpft, um das auch klar zu sagen. *(Abg. Waldhäusl: Aber nicht freiwillig!)*

Na freiwillig kann er nicht geimpft haben, weil es eine Vorschrift gab, ein Gesetz war. Ist ja klar. Aber vielleicht hätte er es auch auf freiwilliger Basis gemacht. Aber ich bin gegen die Freiwilligkeit in diesem Zusammenhang, ich sage das ganz klar und deutlich. Denn wenn wir die Freiwilligkeit hier hätten, würde Folgendes passieren: Die Impfquote wäre eine deutlich geringere! Auch wenn die Frau Krismer-Huber gesagt hat, wir brauchen das nicht. Ich weiß schon, dass ich nicht diese hohe Rate brauche. Aber eine Durchimpfungsrate in einer gewissen Höhe ist notwendig um einen bestimmten Schutz zu erreichen. Und wenn ich so was anordne, dann will ich einen Schutzfaktor haben. Und wenn ich das aufweiche, dann habe ich diesen Schutzfaktor nicht mehr. Und das wäre aus meiner Sicht schlecht.

Und jetzt frage ich dich, Herr Kollege Waldhäusl, weil du das so angeprangert hast, nämlich

die Sache mit der Vogelgrippe. Natürlich können wir heute rückblickend aus dem, dass sie Gottseidank nicht gekommen ist, das Ganze verurteilen und sagen, was für ein Blödsinn ist damals gemacht worden. Die sind der Pharmaindustrie aufgesessen und was weiß ich alles. Aber ich frage dich, wenn wir nicht vorgesorgt hätten und wir hätten heute mit der Vogelgrippe zu kämpfen, wie würdest du da heraußen stehen und argumentieren? Das würde mich interessieren!

So einfach darfst du dir das nicht machen, immer zu sagen, das ist ein Blödsinn, das ist ein Blödsinn. Immer aus der momentanen Sichtweise heraus. Das ist meiner Meinung nach falsch! Ich glaube, dass hier verantwortungsbewusst gehandelt wurde, damals und heute genauso.

Du hast gesagt, es wird mit Ängsten gespielt. Du spielst mit Ängsten! *(Abg. Waldhäusl: Nein!)* Doch! Du spielst mit Ängsten um das ganz klar zu sagen. Du spielst mit Ängsten!

Und diejenigen, die Impfgegner sind, spielen auch mit Ängsten. Ich habe nichts dagegen, um das klar zu sagen, dass es manche gibt, die halt nicht impfen wollen, aus einer Überzeugung heraus. Das gibt's ja auch in der Humanmedizin. Eines muss man aber auch ganz klar und deutlich sagen: Alle, die nicht impfen profitieren von allen jenen, die die Impfung durchführen. Seuchen sind nur deswegen heute nicht mehr vorhanden, weil sehr viele sich impfen lassen. Bei den Menschen, in der Humanmedizin. Und davon profitieren alle jene, die Angst haben davor. Ich billige ihnen das zu.

Aber sie hätten nicht jenen Schutzfaktor, wenn sich die anderen alle nicht impfen lassen würden. Das würde ich mir anschauen wie das ausschaut mit Epidemien usw. Ja? Also, in dieser Art zu argumentieren ist meiner Meinung nach nicht richtig. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Wir können uns als Politiker, und das sage ich jetzt auch, als verantwortungsvolle Politiker nur nach wissenschaftlichen Erkenntnissen richten. Wir können uns nicht danach richten, ob jetzt ein grüner, schwarzer, roter Landeshauptmann oder ein blauer - gibt's nicht, einen grünen auch nicht, aber ich sag nur ..., sagen wir so, ein Politiker eine bestimmte Maßnahme verlangt. Alle diese Maßnahmen müssen auf wissenschaftlichen Kriterien basieren. Ich sage, ich verlasse mich auf die wissenschaftlichen Kriterien. Ich verlasse mich in diesem Fall auf Expertenmeinungen. Die können auch falsch sein, da bin ich bei dir, die können auch falsch sein. Nur, worauf sollen wir uns verlassen, wenn wir selber keine Fachleute sind? Und wir sind

genauso wenig Fachleute wie die Bauern in dieser Frage Fachleute sind. Viele oder die meisten Bauern sind Fachleute.

Und daher bin ich der Meinung, das rechtsstaatliche Prinzip, das hier einzuhalten ist, gilt. Wenn es ein anderes Gesetz gibt, wird man darüber diskutieren wie das in Zukunft aussieht. Derzeit ist es verlorene Liebesmüh, die Milch ist bereits vergossen, weil am 31. März, wie gesagt wurde, läuft dieses Gesetz aus.

Aber ich bin überzeugt, dass es eine Fortsetzung finden wird. Eine Fortsetzung, welcher Art auch immer. Dann können wir uns wiederum darüber unterhalten. Aber jetzt war diese Vorgangsweise richtig und in Ordnung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Nachdem ich die Wortmeldungen auch von der blauen Seite gehört habe, glaube ich, ist es ganz gut, wenn man ein bisschen aufklärt wie das Ganze entstanden ist und was es eigentlich bedeutet. Auf der einen Seite ist die Blauzungenkrankheit aus dem Mittelmeerraum eingewandert. Die war ja bei uns unbekannt. Und 2006 ist sie erstmals in Nord-europa aufgetreten und hat dort Schäden ange richtet. Und gar keine geringen.

27 Fälle haben wir in Niederösterreich bis jetzt gehabt. Und der Virus richtet, wenn man ihm freien Lauf lässt, Schaden an. Das ist im Grunde genommen jetzt, wenn wir gesunde Bestände haben, in der Rinder-, Schaf- und Ziegenwirtschaft unvorstellbar. Und die Kollegin Krismer hat das auch gesagt heute, das Tierleid, das dadurch entsteht, ist enorm! Also wenn jemand für Tiere etwas übrig hat, dann hat er auch hier Vorkehrungen zu treffen.

Was ist von unserer Seite her das Ziel? Das Ziel ist, dass wir einen flächendeckenden Impfschutz zustande bringen. Und man braucht, sagen die Fachleute, in etwa 80 Prozent der Flächen also durchdrungene Impfung, über das Land gestreut. Dazu muss ich aber 100 Prozent des Nutztierbestandes impfen, weil die Wildtiere ja nicht zu impfen sind. Und ich kann sie ja auch nicht einfangen. Das heißt, ich brauche 100 Prozent des Nutztierbestandes, den ich impfe. Und daher ist die Impfpflicht selbstverständlich eine gute Maßnahme.

Das Ziel ist, dass wir wirtschaftliche Schäden vermeiden. Und unter wirtschaftlichen Schäden verstehen wir auch eines: Nicht nur den Schaden wenn ein Tier erkrankt oder verendet im Stall eines Bauernhofes, sondern es gibt auch Schäden, die dann noch viel größer sind, wenn der Export zum Stillstand kommt. Denn die Käufer verlangen heute ein geimpftes Tier, wenn sie wissen, dass in Europa eine Krankheit dieser Art grassiert und um sich greift.

Und der zweite Punkt, warum wir auch flächendeckend diesen Impfschutz haben wollen, der betrifft die Vermeidung von Schäden für die gesamte Gesellschaft. Ich glaube, Herr Kollege Waldhäusl, du hast dir noch gar nicht durch den Kopf gehen lassen, dass wir bei der Entsorgung von Tieren enorm viel Geld aufwenden müssen. Die Impfung eines Tieres kostet in etwa drei Euro und die Entsorgung eines Tieres kostet in etwa 300 Euro. Das heißt, durch 1 Prozent dessen, was da an Kosten entsteht, habe ich im Grunde genommen alles beseitigt, jede Schwierigkeit und den wirtschaftlichen Schaden beseitigt.

Ziel ist es für uns auch, dass der Schutz der Tiere gewährleistet ist. Denn, glauben Sie es mir, die Schmerzen, die die Tiere haben bei so einer Krankheit und wenn sie daran verenden, die, glaube ich, möchte wirklich keiner von uns haben. Und wir haben von Tierschutz geredet: Das ist eigentlich ein relativ billiger Tierschutz, den wir hier betreiben können. Und wenn ich es als Landwirt betrachte, dann glaube ich, haben wir auch eine Schöpfungsverantwortung.

Es kann nicht sein, dass man alles nur sachlich betrachtet und allem seinen freien Lauf lässt. Denn ich glaube, die Schöpfungsverantwortung haben wir wahr zu nehmen und die Bauernschaft hat sie auch immer wahrgenommen. Und wenn wir einen flächendeckenden Impfschutz zustande bringen, dann ist das auch ein Schutz für die Konsumenten. Denn bei diesen Mitteln, ich weiß nicht, ob es überhaupt ein zweites noch gibt, gibt es im Grunde genommen keine Wartezeiten. Man könnte theoretisch ein Tier impfen und nach einer Stunde schlachten und das Fleisch wäre verzehrbar oder die Milch ist verzehrbar, ist genießbar ohne dass es Nachwirkungen gibt. *(Abg. Waldhäusl: Das glaubst aber nicht selber?)*

Das sagen die Fachleute. *(Abg. Waldhäusl: Da gibt's Fachleute, die das Gegenteil behaupten!)* Das ist immer so. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Geh bitte! Welcher Rückstand soll da drinnen sein? – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Herr Kollege! In dem Fall, muss ich ganz offen gestehen, glaube ich mehr der Kollegin Krismer. Ich glaube schon, dass sie besser weiß was verzehrbar ist in diesem Sinne oder nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher, Frau Kollegin, nur eine Wortmeldung. Weil du gesagt hast wegen der Information der Behörde. Hofrat Karner war bei uns in unserer Gemeinde und er wird es bestätigen, es waren in etwa 200 Bauern anwesend. Und er hat auch dort umfassende Information gegeben was diese Impfung betrifft. Und das war nicht die einzige Information, sondern es waren relativ viele in Niederösterreich. Natürlich hat nicht jeder es angefordert in diesem Ausmaß. Aber ich glaube, dass die Information schon sehr gut war.

Dann wenn ich noch mal zum Kollegen Waldhäusl gehen darf. Was machen die anderen? Er redet immer von anderen Bundesländern. Bitte, jede Landesregierung, jeder Landtag entscheidet halt einmal so wie er glaubt das ist das bessere. Aber wir können auch von anderen Ländern das Gegenteil berichten. Schweiz, flächendeckende Impfung. *(Abg. Waldhäusl: Ich rede von deinen schwarzen Freunden!)*

Deutschland impft gegen diese Krankheit. Frankreich impft heuer das erste Mal gegen diese Krankheit. Und Frankreich hatte bis zum vorigen Jahr keine Impfpflicht. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Hör doch zu. Schmeiß die Nerven nicht weg. Sei einmal ruhig und hör zu! *(Beifall bei der ÖVP.)* Du kannst das nicht aushalten wenn dir fachlich jemand etwas widerlegt. *(Abg. Waldhäusl: Wenn das der Fall wäre! Aber du hast ja nichts Fachliches!)*

Die Schweiz hat flächendeckend geimpft und keine Schäden gehabt und Frankreich an der Staatsgrenze bis zur Grenze zur Schweiz 300.000 verendete Tiere. Bitte, das ist ja kein Honig lecken! Und da redest du davon, das ist alles nicht notwendig, das ist nur für die Pharmaindustrie. *(Abg. Mag. Leichtfried: Weil sie es freiwillig gemacht haben in Frankreich!)*

Ja. Aber jetzt ist es Pflicht.

Jetzt frage ich einmal: Müssen wir in Niederösterreich oder in Österreich so lange warten bis die Tierbestände erkrankt sind und wir einen Haufen verendeter Tiere haben? Und dann kommen wir drauf und dann sagen wir, hätten wir doch, hätten wir können gescheiter sein. Wir sind halt vorher gescheiter und nicht erst nachher! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herr Kollege, es gibt ein Sprichwort das besagt: Alle Menschen sind klug. Die einen vorher und die anderen nachher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Aussendung, die von der freiheitlichen Fraktion hinausgegangen ist nach der letzten Ausschusssitzung. Da steht drinnen, ich sage nur zwei, drei Schlagworte: Bauernbündler sind Bauernvernichter und es ist ein Impfirrsinn. Wenn ich das jetzt politisch betrachte, sollte man im Grunde genommen, brauch ich fast keine Antwort zu geben, weil es sich eh selber richtet. Aber wenn man die Philosophie der Freiheitlichen Partei betrachtet, dann muss man sagen, das ist immer das gleiche Muster und das gleiche Motto: Zuerst erzeugen wir Unsicherheit damit irgendwer aufspringt auf das Tritt Brett. Dann versuchen wir die Bauern zu spalten. Der Beweis ist nämlich, und die Kollegin Krismer hat das auch angesprochen, es wird gewartet, wie viel Impfverweigerer wird es geben? Weil vorher hat man es ja nicht gewusst. Das heißt, jetzt erst hat man es zum Thema gemacht.

Von 15.000 Betrieben oder tierhaltenden Betrieben haben in etwa 200 Betriebe die Impfung verweigert. 1,4 Prozent, mehr ist das nicht! Das heißt, das hat man abgewartet. Und jetzt glaubt man, weil die Impfverweigerer da sind, jetzt muss man sich auf das Thema draufsetzen. Gelingt aber nicht! Es haben schon viel Gescheitere versucht die Bauernschaft zu spalten. Es ist ihnen bis heute nicht gelungen, Gottseidank! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Was auch ein Fehler ist!)*

Nein, das ist kein Fehler, das ist gut! Da bin ich nicht deiner Meinung.

Dann ist das nächste in diesem Muster, wenn man Unruhe erzeugen will, es muss ein Schaden entstehen. Natürlich entstünde Schaden wenn man diesem Motto oder dieser Vorgangsweise aufsitzen würde. Und wenn dann das Chaos perfekt ist, dann stellen wir uns hin, da mein' ich jetzt nicht uns, sondern euch, da stellt man sich dann hin als die großen Retter der Nation und die großen Retter der Bauernschaft, weil wir hätten ja eh gewusst wie es geht.

Nur, wir können diesen Weg einfach nicht mitgehen, weil er nicht gangbar ist und für die Bauern und für die Konsumenten einfach untragbar ist! Und daher sage ich noch immer, die ÖVP und der Bauernbund haben immer noch verantwortungsvolle Politik betrieben. Ich bedanke mich auch bei der grünen Fraktion und bei der SPÖ, dass sie heute mitgehen und das wirklich ganz sachlich und vernünftig betrachten. Und auch auf unserer Linie sind. Wir betreiben keine Politik der verbrannten Erde! Das haben wir nicht notwendig, das wollen wir

nicht, das ist auch nicht unsere Ideologie. Und ich glaube, wenn wir eine berechenbare Politik auch in Zukunft betreiben, so wie bisher, wird Niederösterreich und auch die Landwirtschaft und auch die Konsumenten keinen Schaden erleiden. Glaube es mir, Stimmen kannst mit der Vorgangsweise keine gewinnen. Und daher werden wir diesem Antrag auch nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Zum Wort gelangt Frau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich versuch' jetzt noch einmal ganz kurz meinen Debattenbeitrag in zwei Teile zu teilen. Der erste Teil ist nurmehr der Versuch einer sachlichen Information.

Fakt ist, dass die EU gegen die Blauzungenerkrankung einige Maßnahmen vorsieht. Man hat aber in den anderen EU-Staaten gesehen, dass diese Maßnahmen eben nicht greifen und die Seuche um sich greift. Es gibt in Österreich seit dem Jahr 2007 ein Monitoring. Die Zahlen sagen eindeutig, dass das Risiko bei uns so hoch ist, dass die Durchführung einer Impfung, und das auch nach der Kosten-Nutzen-Abwägung, das Zielführendste ist.

Es stimmt, dass es bei jeder Impfung Zwischenfälle geben kann. Aber auch bei diesem Impfstoff liegen die Zahlen auf dem Tisch. Das heißt, bei der 30.000. Impfung wird es nach Wahrscheinlichkeit eine Impferkrankung, einen Zwischenfall geben. Das ist so. Das ist bei jeder Impfung so. Daher ist ja das so tragisch im Humanbereich. Aber das gibt es leider.

Eines ist mir jetzt schon noch wichtig, das ist der zweite Teil meines Debattenbeitrages, klarzustellen. Kollege Waldhäusl, ich sage Ihnen zum Ersten: Ich bin leidenschaftliche Föderalistin und ich bin Niederösterreicherin. Das ist ganz wichtig, dass Sie das verstehen, weil aus dem leitet sich alles andere jetzt ab. Ich heule eben nicht mit den Wölfen. Ich heule auch nicht mit Grünen im Bund. Die Grünen in Niederösterreich bilden sich ihre Meinung und machen eine eigenständige Politik. Wir haben das nicht notwendig, wenn oben wer schreit, dann dasselbe nachzuschreiben.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Unsere Partei ist auch anders strukturiert als die Freiheitliche Partei. Bei uns ist das auch kein

Problem. Der Herr Pirkhuber kennt meine Position. Es gibt die Meinungsfreiheit und eine Meinungsvielfalt bei uns. Mach' dir daher bitte überhaupt keine Sorgen. Das ist bei uns durchkommuniziert und die Grünen Niederösterreich halten das immer noch aus. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Waldhäusl: Aber die Leute kennen sich nicht aus bei euch!)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Frau Berichterstatterin ob sie ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatterin Abg. Lembacher (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Deshalb kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschaftsausschusses, Ltg. 206/A-3/8:)* Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen. Somit ist dieser Antrag angenommen.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Kadenbach, die Verhandlung zu Ltg. 210/A-3/9 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Kadenbach, MMag. Dr. Petrovic, Onodi, Weidbauer, Kernstock, Dr. Krismer-Huber und Mag. Leichtfried betreffend Arbeitslosigkeit verursacht Armut.

Arbeitslosigkeit verursacht Armut. Die Untersuchung EU SILC der Statistik Austria weist 33 Prozent aller lohnarbeitslosen Menschen als armutsgefährdet aus. Kein Wunder. Die Höhe des durchschnittlichen Arbeitslosengeldes und der durchschnittlichen Notstandshilfe liegt weit unter der Armutsgefährdungsschwelle von 893 Euro im Monat. Die Frage, wie ein Mensch von einer durchschnittlichen Notstandshilfe von 588 Euro ein menschenwürdiges Leben führen kann, ist leicht zu beantworten: Es geht nicht!

Die durchschnittliche Notstandshilfe von Frauen liegt überhaupt nur bei knapp über 500 Euro im Monat. Dazu kommt, dass das durchschnittliche Arbeitslosengeld seit dem Jahr 2005, 2000 5,4 Prozent an Kaufkraft verloren hat. Die durchschnittliche Notstandshilfe gar 8,4 Prozent. Einmal zuerkannte Leistungen der Arbeitslosenversicherung werden nicht der Inflation angepasst. Das heißt, dass zumindest 36.000 langzeitbeschäftigungslose Menschen in Österreich keine Inflationsanpassung erhalten. Keine Anpassung einer Leistung, die mit einer Nettoersatzrate von 55 Pro-

zent des Erwerbseinkommens die zweitniedrigste EU-Europas ist. Es ist daher dringend notwendig, die Nettoersatzkarte in der Arbeitslosenversicherung auf zumindest 60 Prozent anzuheben.

Darüber hinaus bedarf es einer Grundsicherung, die Armut verhindert und menschenwürdige Lebensbedingungen gewährleistet. Die derzeit paktierte Grundsicherung orientiert sich an der Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes, der unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt. Mittelfristig ist daher ein Heranführen der Grundsicherung an diesen Wert notwendig.

Diese Maßnahmen würden auch Länder und Gemeinden entlasten und ermöglichen diesen, ihre Mittel gezielter zur Verhinderung von Armut, zur Verbesserung des Angebots im Bereich sozialer Unterstützung und Dienstleistungen einzusetzen. Die vorher genannten Gefertigten stellen daher den Antrag.

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Nationalrat ehestens einen Gesetzesentwurf zuzuleiten, mit dem die Nettoersatzrate in der Arbeitslosenversicherung von derzeit 55 Prozent auf mindestens 60 Prozent angehoben wird. Diese Erhöhung der Nettoersatzrate vollständig in der Notstandshilfe abgebildet wird und mittelfristig die Grundsicherung an die Armutsgefährdungsschwelle heranzuführen.

Leider hat dieser vorliegende Antrag im Ausschuss nicht die Mehrheit gefunden und ich bin daher gezwungen, den Antrag des Sozial-Ausschusses wie folgend zu stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich tue dies schwersten Herzens. Danke!
(*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneten Enzinger das Wort.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben in der ersten Aktuellen Stunde heute über Jugendarbeitslosigkeit gesprochen. Und wir waren uns da alle einig, dass etwas getan werden muss. Dass investiert werden muss in die Jugend, damit sie zum Einen nicht in die Arbeitslosigkeit verfällt. Und wenn sie dann drinnen ist, dass sie bessere Bedingungen hat, wieder in die Arbeitswelt einzusteigen.

Wie aus unserem Antrag hervorgeht, reden wir davon, dass es in Österreich üblich ist, nur 55 Prozent als Nettoersatzrate des letzten Einkommens ausbezahlt zu bekommen. Das liegt im EU-Schnitt weit unten. EU-Schnitt ist zirka 70 Prozent. Sogar in Polen und Tschechien wird mehr ausbezahlt. Auch die Dauer des Arbeitslosengeldbezuges ist bei uns in Österreich sehr gering. Da gibt es Länder, da kann man viel, viel länger Arbeitslosengeld beziehen.

Das Arbeitslosengeld ist seit dem Jahr 2000 reell, das heißt inflationsbedingt um 4 Prozent gesunken. Ich zeige Ihnen jetzt eine Grafik, da sieht man sehr, sehr deutlich was das heißt, dass es seit 2000 keinen Anstieg gegeben hat. (*Zeigt Grafik*) Und in Niederösterreich sank das Arbeitslosengeld sogar reell um 4,9 Prozent. Das dürfte daran liegen, dass in Niederösterreich überdurchschnittlich viele Niedriglohnbezieher arbeitslos wurden.

Die Schwelle zur Armutsgrenze beträgt seit 2006 839 Euro. In Österreich sind über 177.000 Menschen armutsgefährdet. Das heißt, sie müssen mit einem Betrag von nicht einmal 900 Euro im Monat auskommen. Und auch hier trifft es wieder am meisten Familien mit mehreren Kindern, Alleinerzieherinnen, Frauen.

Von diesen gefährdeten Menschen, von diesen geringfügig Beschäftigten sind 280.000 Frauen. Das Durchschnittsarbeitslosengeld belief sich im März 2008 auf rund 771 Euro. Wie man mit rund 771 Euro die Miete, die Kosten für Auto, Mobilität generell, für die Ausbildung der Kinder, Betreuung der Kinder leisten soll, hätte ich gern von der ÖVP gewusst, weil die ja nicht zustimmt.

Im Antrag stehen ja nur 60 Prozent, nicht einmal 70 Prozent, was EU-Durchschnitt wäre. Ja? Und für uns Grüne sind diese 60 Prozent nur ein Kompromiss. Wir wollten 70 Prozent, aber uns geht's um die Sache und darum dass endlich etwas in Bewegung gebracht wird.

Ich verstehe nicht, warum die ÖVP nicht bereit ist, diesem Antrag zuzustimmen, da es ja auch wiederum nur eine Aufforderung an den Bund ist. Und es kann ja auch nicht im Interesse des Landes Niederösterreich sein, dass die Menschen auf der einen Seite in Armut leben, dass man sie in Armut lässt und auf der anderen Seite sich überlegt, wie könnte man ihnen Sozialleistungen zuschießen damit sie einigermaßen über die Runden kommen. Nachdem eine höhere Arbeitslosenleistung nicht nur Armut verhindert, sondern auch die Sozialhilfeleistungen entlastet und höhere Arbeitslosen-

leistungen auch gleich wieder in den Konsum fließt, wäre es ja nur sinnvoll, diesem Antrag zuzustimmen. Gerade in der Wirtschaftskrise hätte es auch ein Teil des Konjunkturpaketes sein könnten. Oder kann es noch immer werden.

Heute schon entgegenwirken den Problemen, die möglicherweise entstehen, das wäre weise, wäre visionär. Das würde ich mir auch von der Landes-ÖVP in Bezug auf den Antrag wünschen. Und wir reden heute noch einmal nicht über hohe Summen, wir reden über 60 Prozent Arbeitslosengeld. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist unbestritten, dass Arbeitslosigkeit sehr oft zur Unterschreitung der Armutsgrenzwerte von 893 Euro monatlichem Einkommen führen kann. Auch die Tatsache, dass ein einfaches Leben mit 588 Euro schwer zu bewerkstelligen ist. Die FPÖ Niederösterreich hat auch bereits des Öfteren gefordert, die Leistungen aus dem Topf der Arbeitslosenversicherung einer Indexkoppelung zu unterziehen. Dasselbe gilt auch für Familienleistungen, was ja bereits von der absoluten Mehrheit der ÖVP abgeschmettert wurde.

Bereits in der Sitzung vom 3. Juli 2008 wiesen wir dezidiert darauf hin, dass das durchschnittliche Arbeitslosengeld wie auch die durchschnittliche Notstandshilfe unter den Grenzwerten zur Armut liegt. Auch im Pensionsbereich ist eine dicke Schicht an armutsgefährdeten Personen zu verzeichnen. Mehr als 3.600 Haushalte leben in Niederösterreich unter der Armutsgrenze. Und nahezu 38.000 Pensionisten sind Betroffene. Es steht damit ganz außer Zweifel, dass Armut in Niederösterreich kein Tabu sein darf. Noch dazu, wo die Preise besonders bei Gütern des täglichen Bedarfs in den letzten Jahren explodiert sind, die Sozialleistungen aber seit fünf Jahren nicht erhöht und auch keinem Preisindex unterworfen wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist sicher eine der wesentlichen Keimzellen für das Entstehen von Armut in Niederösterreich. Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an einen meiner damaligen Nachredner aus den Reihen der ÖVP, der da sagte: Niederösterreich ist ein Land wo man Chancen hat. Niederösterreich ist ein Land mit einem Wirtschaftswachstum von mehr als 3 Prozent usw.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, war nicht etwa vor Jahren oder Jahrzehnten, das war im vergangenen Juli. Wenn es uns doch wirklich so gut geht, warum vergessen wir dann auf die, denen es wirklich und unbestreitbar nicht gut geht? Wo, meine Damen und Herren, bleibt die so oft von der ÖVP propagierte soziale Modellregion mit einer Hilfe für die Ärmsten der Armen?

Hat man in Zeiten des Wirtschaftsabschwunges so viel damit zu tun, den desaströs agierenden Banken unter die Arme zu greifen und die schwächelnde Industrie zu stützen, dass für ein Hineinhören in die Bevölkerung keine Zeit mehr bleibt? Politik heißt nicht, alles schönreden zu müssen, auch wenn das Gegenteil bereits deutlich sichtbar ist. Man kann den Medien, und auch wenn man in der Bevölkerung unterwegs ist, entnehmen, wie schlecht es vielen Menschen in diesem Land geht, weil ihre Bedürfnisse ganz einfach ignoriert werden, man sich von Seiten der Politik gerne eine gewisse Blindheit dafür anschafft. Ich kann Ihnen versichern, dass lange nicht alle düsteren Aussichten zeigen, Aussagen der Medien Angstmache sind, vieles ist sehr real. Wenn man in der ÖVP der Meinung ist, Wohlstand ist in unserem Land so groß wie nie zuvor, so frage ich mich schon, ob es da nicht gewisse Zeichen von Realitätsverlust gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind im Jahr 2009 und in Niederösterreich, und nicht bei „Reich und Schön“. Dieses Thema mit dem Vorwurf vom Populismus abzuwürgen, wird nicht mehr funktionieren, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu groß wird die Schicht von betroffenen Arbeitslosen, die in ihrer Not allein gelassen werden. Da sind wir gerne populistisch. Übrigens, in der Urbedeutung von volksnah. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Österreich ist eine der reichsten Länder in der Europäischen Union. Es ist daher für mich traurig, wenn man hören muss und auch lesen muss, dass zirka eine Million Menschen in Österreich armutsgefährdet sind. Dem Armutsbericht des Jahres 2008 der österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung ist zu entnehmen, dass die Menschen, wenn sie weniger als 60 Prozent des Median-Einkommens haben, bereits als armutsgefährdet zu bezeichnen sind. Menschen werden auch weiters als arm bezeichnet, wenn sie

fünf zentrale Lebensbereiche nicht leisten können: Kleidung oder die Rückzahlung von Kreditraten, Konsumgüter wie Auto oder Computer, diverse Mängel im Wohnbereich. Oder sie können gesundheitliche Probleme nicht in den Griff bekommen. Für mich eine große Zahl: Nämlich 2,1 Millionen Menschen in Österreich können sich keinen Urlaub leisten.

Kolleginnen und Kollegen! Weitere Fakten, alarmierende Zahlen: 758.000 Bürgerinnen und Bürger unseres Bundeslandes können sich kein Fleisch und keinen Fisch jeden zweiten Tag leisten. Das ist nicht möglich. 396.000 können sich keine neuen Kleider leisten. 313.000 können die Wohnung nicht warm halten. 284.000 sind mit ihren Zahlungen des täglichen Lebens permanent im Rückstand. Das sind schon enorme und erschreckende Zahlen. Und das in einem der reichsten Länder in der Europäischen Union!

Kolleginnen und Kollegen! Gerade in der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise, in der viele unverschuldet in die Kurzarbeit müssen oder in die Arbeitslosigkeit geraten, ist die Gefahr, in die Armutsfalle zu rutschen, besonders hoch. Die Krise spitzt sich immer mehr zu. Deshalb ist es unbedingt notwendig, die Menschen, die ihren Arbeitsplatz verlieren, endlich besser abzusichern. Arbeitslosigkeit verursacht Armut! Man kann diesen Ausspruch nicht oft genug wiederholen. Umso wichtiger ist es jetzt, die Nettoersatzrate in der Arbeitslosenversicherung von 55 auf 60 Prozent anzuheben.

Nachdem den Banken mit einem Hilfspaket in Milliardenhöhe unter die Arme gegriffen wurde, ist es an der Zeit, dass auch den einfachen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die notwendige Hilfe in dieser schweren Zeit zusteht. Daher ersuche ich alle im NÖ Landtag vertretenen Parteien, dem vorliegenden Ausschussantrag nicht zuzustimmen. Unter dem Motto: Geht es den Menschen gut, geht es auch der Wirtschaft gut. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Arbeitslosigkeit verursacht Armut. So steht's am Antrag. Und sicherlich ist Arbeitslosigkeit für Menschen ein gewaltiger Einschnitt im Leben und ist eine Neuorientierung notwendig. Wenn man mit den Arbeitslosen spricht, und ich bin leider Gottes bei den Sprechtagen sehr oft auch mit solchen Menschen in Kontakt, dann ist es ein erster

Wunsch, wie kann ich wieder Arbeit finden? Ich habe noch keinen getroffen, der gesagt hat, ich hätte gerne um 5 Prozent mehr Arbeitslosengeld. Daher ist es unsere Aufgabe, jetzt unabhängig vom Populismus und anderen Anstrengungen den Menschen zu helfen, wieder in den Arbeitsprozess integriert zu sein.

Und hier hat das Land Niederösterreich unter der Führung der Österreichischen Volkspartei sehr wohl bewiesen, rasch gehandelt, damit wir möglichst vielen Menschen die Chance geben, sich sehr rasch wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren. Mit den drei Konjunkturprogrammen behandeln wir die Ursachen und nicht, wie von den Sozialdemokraten und von den Grünen hier gefordert, die Symptome. Als Politiker haben wir die Aufgabe, die Grundlagen entsprechend zu schaffen und nicht oberflächlich Symptombekämpfung zu betreiben.

Mit dem Programm „Start up“ ist es uns gelungen, vielen Jugendlichen erst einmal den Berufseinstieg zu ermöglichen. Die Leute sind dort versichert. Nicht in der Arbeitslose, sondern in der Versicherung. Sie können nebenbei Schulungen machen und sich weiter ausbilden. Hier investiert das Land die richtigen notwendigen Gelder und Beträge.

Mit der Initiative 50 gelingt es uns, laufend Leute, die arbeitslos geworden sind, wieder in einem anderen, neuen Arbeitsbereich unterzubringen. Und die Beschäftigungsprogramme, die in den letzten Wochen von der Landesregierung beschlossen wurden, haben auch für 2009 in diesem Bereich neue zusätzliche Plätze geschaffen. Job 2000, und wer sich in diesem Bereich auskennt wird mir Recht geben müssen, hier gelingt es laufend, Langzeitarbeitslose wieder in den Arbeitsprozess zu integrieren. Mit der Bildungsförderung schaffen wir die Voraussetzungen, dass die Leute gar nicht in die Situation kommen, dass sie als Minderqualifizierte ihren Arbeitsplatz verlieren. Und sollte es wirklich mit einem Betrieb Probleme geben, dann sind die Arbeitsstiftungen, die erlebe ich derzeit sehr hautnah bei der Firma Ergee, die Möglichkeit, den Menschen innerhalb von drei Jahren eine Neuorientierung zu geben, damit sie auf dem Arbeitsplatz wieder unterkommen. Und für jene, denen es wirklich schlecht geht in der Arbeitslosigkeit, auch hier haben wir im NÖ Landtag und auch auf Bundesebene bereits entsprechende Hilfestellungen beschlossen. Ich denke an den Heizkostenzuschuss, ich denke an die Wohnbauhilfe oder ich denke auch an den Ausbau der „SOMA-Märkte“, wo die wirklich echt Bedürftigen die Möglichkeit haben, günstig ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Frau Kollegin Enzinger, Sie haben hier das Beispiel gebracht, wie soll ein Arbeitsloser seine Wohnvoraussetzungen entsprechend erfüllen. Ich lebe in einem kommunalen, großen Wohnbau mit knapp 60 Wohneinheiten. Ich kenne die Leute, die bei uns im Haus wohnen, sehr gut. Es ist für einen Arbeitslosen, der entsprechende Wohnbauhilfe bekommt, wesentlich einfacher und leichter sich eine neue Wohnung zu beschaffen. Der bekommt so viel Unterstützung als zum Beispiel eine Familie mit 2 oder 3 Kindern. Und hier müssen wir auch unsere entsprechenden Ansätze in der Zukunft bei der Sozialpolitik setzen.

Das Land Niederösterreich hilft individuell. Im Bereich der Arbeitnehmerförderung gibt es verschiedenste Möglichkeiten, individuell speziell dem Einzelnen zu helfen. Wir helfen persönlich, wir helfen bedarfsorientiert. Wir fahren aber nicht mit der Gießkanne drüber und geben jedem ein paar Euro, in der Hoffnung dass wir damit das Problem Arbeitslosigkeit gelöst hätten.

Wir nehmen die Arbeitslosigkeit sehr ernst! Aber wir können uns nicht zum Ziel machen, die Arbeitslosigkeit zu akzeptieren. Sondern wir müssen uns zum Ziel setzen, die Menschen möglichst rasch in den Arbeitsprozess wieder zu integrieren. Mit diesem Antrag werden wir der Bundesregierung nicht Vorgaben geben oder wir werden uns auch nicht in die Bundespolitik einmischen. Der Herr Sozialminister kann hier seine Möglichkeiten auch in Abhängigkeit vom Budget entsprechend nützen. Er kann von sich aus die Berechnungsmodalitäten verbessern, er kann die Arbeitslosengelder erhöhen. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. Wir haben in Niederösterreich sehr viele gute Ansätze geschaffen um die Wirtschaft wieder zu beleben. Die ÖVP wird daher dem Antrag des Ausschusses zustimmen, damit der rot-grüne Antrag abgelehnt wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Wird ein Schlusswort gewünscht?

Berichterstatterin Abg. Kadenbach (SPÖ): Der vorliegende Antrag enthält keinerlei Wünsche in Richtung dass in anderen Bereichen gespart wird. Der Antrag bezieht sich nur auf die Erhöhung des Arbeitslosengeldes von derzeit 55 auf 60 Prozent. Danke!

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 210/A-3/9:)* Diesem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der ÖVP, somit ist dieser Antrag angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Debatten über die Anfragebeantwortungen zu den Geschäftszahlen Ltg. 181/A-4/41 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll und Ltg. 184/A-5/32 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Gibt es dazu einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Einmal grundsätzlich, keine Sorge, ich werde dieses Konvolut nicht vortragen. Aber es ist nur zu Beginn ein Konvolut, das zeigt, dass es Anfragebeantwortungen sehr wohl gibt, die ausführlich sind. Und ich habe mir das als Beispiel mitgenommen von der Frau Ministerin Schmied, die sehr wohl die Anliegen der Abgeordneten ernst nimmt, die das Parlament ernst nimmt. 485 Seiten! Weil eben es Politiker gibt, zumindest in der Bundesregierung, die die Anliegen des Parlaments ernst nehmen.

Genau das ist der Grund warum wir heute hier wieder eine Debatte über zwei Anfragebeantwortungen haben. Weil in Niederösterreich es sich einfach so eingebürgert hat, dass Regierungsmitglieder – und es sind da einige wesentliche, vor allem der Landeshauptmann selbst - glauben, sie brauchen den Abgeordneten überhaupt nichts mehr sagen. Je nach Lust und Laune, ob der eine einem gut zu Gesicht steht oder nicht, beantworten Sie wie Sie glauben. Sie leben und arbeiten wie in einer Diktatur. Nur, wir leben in Niederösterreich in einer Demokratie, der Landtag ist gewählt und die Regierung als Exekutive hat der Legislative sehr wohl die Antworten zu geben.

Darum diskutieren wir heute wieder hier zusammengezogen zwei konkrete Fälle. Es ist eine Anfrage betreffend zweckmäßige Verwendung der NÖ Rundfunkabgabe. Die eben auch deswegen zur Anfrage geführt hat, zur Diskussion, weil der Landeshauptmann selbst sich in den Medien stark ins Zeug gelegt hat und dem ORF sehr viele Dinge unterschoben hat. In „News“ auch davon gesprochen hat, dass das mit den Zahlen alles nicht so stimmt. Und in Wirklichkeit betreffend der Filmförderung die Länder es sind, die hier Großartiges leisten, die hier das Geld ausgeben. Weit, weit mehr als tatsächlich auch durch die Abgaben an die Länder hereinkommen. Daher haben wir uns gedacht, wenn das wirklich so ist, dann stimmt entweder das nicht, was von Bundesebene gesagt

wird oder stimmt's nicht ganz was der Landeshauptmann sagt. Dann werden wir diese Regierungsmitglieder auch fragen. Das ist unser einziges Recht wenn wir hier wirklich Licht an den Tag bringen wollen. Und wir haben das auch getan. So wie es die Geschäftsordnung vorsieht. Und haben im 1. Punkt des Antrages, wie hoch sind die jährlichen Einnahmen seit dem Jahr 2002 aus der NÖ Rundfunkabgabe, die Landesabgabe, Antworten erhalten.

Die Frage 2 wurde ignoriert: Für welche Projekt detailliert wurden die Mittel seit dem Jahr 2000 verwendet und in welcher Höhe gefördert. Aufgeschlüsselt nach Jahren und Zweckwidmung. Genau jener Bereich, der auch vom Landeshauptmann in den Medien angesprochen wurde. Den haben wir hinterfragt. Weil es für uns wichtig ist zu wissen ob tatsächlich irgendwo weit mehr an Geld verwendet wird oder wo es sonst noch hier Geldflüsse gibt. Die Beantwortungen waren eben zur Frage 1 sehr wohl, zur Frage 2 lapidar dass sie zur finanziellen Unterstützung von Unternehmungen, Einrichtungen und Betätigung auf kulturellem Gebiet verwendet werden, die im Interesse des Landes förderungswürdig sind.

Eine solche Unterstützung benötigen beispielsweise Bereiche wie Theater, Musikbücherei, Wissenschaft, Literatur, Filmförderung, Denkmalpflege und neue Medien.

Die Anfrage war aber, dass wir wissen wollten im Bereich Theater, im Bereich Musik, im Bereich Büchereien, im Bereich Wissenschaft, vielleicht gibt es noch viele andere Bereiche mehr. Diese Anfrage wurde verwehrt. Und es ist wirklich jetzt Tatsache, dass immer öfter Regierungsmitglieder, und vor allem der Landeshauptmann selbst, keine Antwort geben wenn es ihnen nicht passt.

Das geht jedoch nicht! Und wir werden daher jedes Mal, wenn Regierungsmitglieder sich so verhalten, auch eine Diskussion durchführen. Nicht nur, weil wir auch Inhaltliches wissen wollen. Weil wir hier um die Position des Landtages kämpfen. Und ich ersuche alle Abgeordneten inklusive alle drei Präsidenten, und vor allem Sie, Herr 1. Präsident, dass wir hier die Rechte des Landtages nicht mit Füßen treten und schon gar nicht treten lassen. Denn es ist ja nicht zur Gaudi und zum Spaß dass jemand eine Anfrage stellt. Das ist auch politische Arbeit. Politische Arbeit im Interesse des Landes. Und wenn es auf Bundesebene eine Beantwortung mit 485 Seiten gibt, detailliert, und wir auch im Land Anfragebeantwortungen mit 12, 13 Seiten bekommen haben, dazu muss ich sagen, vorwiegend von Regierungsmitgliedern der SPÖ und einigen weni-

gen, die auch sachpolitisch sehr interessiert an einer Zusammenarbeit sind, dann gefällt es uns absolut nicht dass man einfach lapidar hier nicht beantwortet.

Und ich glaube und bin auch überzeugt davon, dass es für die Politik im Allgemeinen und für den NÖ Landtag wichtig ist, dass wir uns hier zur Wehr setzen. Jetzt kann man sagen, die ÖVP als Wahrheitspartei, die ist uns egal, diskutieren wir es jedes Mal und wir sitzen das aus. Wir schicken einen Redner 'raus, der sagt, es muss euch reichen und es ist so.

Nur, ich möchte schon eines aufzeigen: Dass eine Demokratie nicht immer auch eine absolute Mehrheit haben muss. Dass vielleicht einmal eine wirkliche Demokratie in Niederösterreich einkehren wird. Und es auch Abgeordnete geben wird, die dann genauso noch diesem Haus angehören, wo plötzlich sich Mehrheiten verändert haben und die dann plötzlich um ihre Rechte kämpfen. Weil sie sagen, das steht ja da geschrieben und was trauen sich diese Regierungsmitglieder. Ich möchte das nur jetzt schon sagen, denn Mehrheiten sind nicht einbetoniert. Und Demokratie muss man leben. Ich weiß, dass man in einer absoluten Stärke halt dann die Demokratie nicht so ernst nimmt.

Nur, ihr Abgeordneten, auch der Mehrheitspartei, solltet Interesse daran haben, nicht von der Regierung mit den Füßen getreten zu werden. Denn ihr sitzt hier in der Gesetzgebung und ihr solltet wissen, welche Rechte ihr habt. Und die solltet ihr auch ausüben und für diese Rechte eintreten. Und daher würde ich mir wünschen, dass wir generell inhaltlich in Zukunft diese Debatten nicht mehr führen müssen, weil Regierungsmitglieder davon Abstand nehmen, den Landtag insgesamt so lapidar abzuspeisen, tut was ihr wollt, wir sagen euch nichts. Das kann nicht sein! Das geht nicht! Und wir werden mit allen uns zur Verfügung stehenden Mittel dagegen ankämpfen.

Für heute wäre es mir wichtig, nachdem es der Regierung ja so wichtig ist, dass bei Anfragebeantwortungen kein Regierungsmitglied da ist. Das würde es im Parlament nie geben! Oder hat es auch früher im Landtag nie gegeben dass bei einer Diskussion über eine Anfragebeantwortung das Regierungsmitglied nicht da war. Das hätte es nicht gegeben! Nie! Die Politiker, und ich bin schon länger in diesem Haus, haben früher Anstand gehabt, die Landesräte. Die haben gesagt, nein, der Landtag ist wichtig. Der Landtag ist die Gesetzgebung. Wir sind die Exekutive, wir haben hier zu sein, wenn es darum geht, wenn wir über wichtige Dinge in diesem Land reden. Und wenn ein Regierungs-

mitglied dann kritisiert wird, dann sollte das Regierungsmitglied die Größe haben anwesend zu sein. Und das vermisse ich.

Wir haben leider nicht die Möglichkeit, so wie im Parlament, dass man dann per Abstimmung Regierungsmitglieder herbeibringen kann, aber es zeigt, dass insgesamt die Regierungsmitglieder nicht nur uns, alle, dem Landtag angehörenden Abgeordneten, nicht ernst nehmen. Vor allem euch aus der Mehrheitspartei genauso wenig.

Darum bin ich neugierig, wer uns diese Fragen heute beantworten kann. Wahrscheinlich niemand, auch aus der ÖVP, detailliert, so wie wir sie gestellt haben. Aber ich sage es noch einmal, ohne mich wirklich jetzt noch einmal wiederholen zu müssen. Es ist wirklich ein Bild das immer stärker in Niederösterreich der Bevölkerung zugänglich wird: Da gibt's eine absolute Mehrheit. Und diese absolute Mehrheit agiert wie in einer Diktatur. Es ist so. Und die Bürger nehmen es mittlerweile wahr. Freilich lebt ihr schön damit. Weil ihr sagt, ihr seid in dieser Mehrheit.

Nur, Kollege Bader, ich sage es dir, auch du wirst vielleicht diesem Landtag angehören und die ÖVP hat keine Mehrheit. Und dann werdet ihr knirschen und jaulen, uh, und das geht doch nicht. Ich kenn euch ja, wie wehleidig ihr seid wenn es nicht so ist. Ich schau mir eure Kollegen ja im Parlament an, wo es euch auf 26 Prozent heruntergefranst hat jetzt mit zerrissenen Hosen im wahrsten Sinn des Wortes nach der letzten Wahl. Wo es euch herbeutelt vorn und hinten weil ihr nicht wisst ob es noch schlechter geht. Und genau, Kollege Bader, genau das ist es.

Und daher kämpfen wir gemeinsam um diese Demokratie und um die Rechte die jeder Abgeordnete hat. Vielleicht ist es möglich, dass die Abgeordneten der ÖVP, und das ist jetzt wirklich eine ehrliche Bitte von mir, auch im Klub das diskutieren können. Weil es geht auch darum, ob man dem Landtag eine gewisse Wertschätzung gegenüber noch aufrecht hat oder ob man sagt, ihr interessiert uns nicht.

In Niederösterreich funktioniert, auch wenn ich sage, es ähnelt einer Diktatur, die Demokratie nur wenn es Gesetzgebung und dann eine Regierung gibt. Aber bitte, kämpfen wir um diesen Landtag! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Herr Kollege Waldhäusl, auch wenn du mit blauer Zunge sprichst, muss ich dir doch insofern Recht geben, wenn du die Beantwortungen diverser Anfragen als Provokation bezeichnest. Ich sehe das ähnlich. Zweiter Punkt wo ich dir Recht gebe, dass Regierungsmitglieder es nicht der Mühe Wert finden, bei solchen Anfragebeantwortungen auch anwesend zu sein, ebenfalls als Provokation zu sehen.

Jetzt macht mir nicht so sehr der Inhalt dieser Anfrage bzw. die zweckgebundene oder -gerechte Vergabe von diesem Geld die großen Sorgen, weil ich glaube, dass speziell auch, was die Filmförderung anbelangt, hier sehr gut und visionär investiert wurde, wenn ich mir den österreichischen Film ansehe.

Was mir viel mehr Sorgen bereitet, ist, was man insgesamt jetzt mit dem ORF vor hat. Und allen, die ein bisschen Bescheid wissen, was im ORF-Gesetz, in einem zukünftigen ORF-Gesetz, drinnen stehen soll, müssten eigentlich die Graubirnen aufsteigen. Wenn man sich durchliest, was heute im Standard-Newsroom steht, auch wenn nur die Hälfte von dem, was hier angeführt wird, wahr ist dann schaut es mit der Unabhängigkeit des ORF sehr schlecht aus. Und ich glaube, hier sollten wir gemeinsam uns auch einsetzen, das zu verhindern. Wenn zum Beispiel beabsichtigt wird, den sogenannten Stiftungsrat jetzt zu umgehen oder zu ersetzen durch einen Exekutivausschuss, wo eindeutig nur mehr ÖVP und SPÖ Mehrheiten haben ohne die Opposition zu Wort kommen zu lassen, dann kann das doch nicht der Auftrag oder der Sinn und Zweck eines unabhängigen Rundfunks sein. Oder wenn man sich durchliest, welche personellen Veränderungen hier angedacht sind, wie hier gepackelt wird, wie hier gemauschelt wird, das ist ja wirklich kaum mehr auszuhalten. Wie gesagt, wenn da nur die Hälfte stimmt, dann ist das ein Skandal der grandios ist.

Und auch hier eine ganz klare Bemerkung von uns dazu, meine Damen und Herren: Bitte Hände weg davon! Es muss doch klar sein, wenn Posten im ORF besetzt werden, dass man die objektiven Kriterien unterlegen muss und dass es hier nach Qualifikationen gehen muss und nicht nach Parteilzugehörigkeit. Ich weiß schon, es ist im Schulbereich genauso eine Vorstellung, die nicht zutrifft. Aber man kann ja das zumindest andeuten oder immer wieder darauf hinweisen, bitte macht das.

Besetzt keine Posten nach parteipolitischen Kriterien, sondern unterzieht diese Posten objektiven Kriterien nach deren Qualifikation. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir sind durchaus bereit, auch darüber zu diskutieren und zu sagen, bitte, lasst das Geld beim ORF, ja, die sollen das verwalten. Es ist wichtig, dass der ORF auf ökonomisch gesunde Beine gestellt wird, denn dann kann er unabhängig sein. Aber wenn man immer betteln muss bei den politischen Vertretern um die nötigen Zuschüsse, na nona, dann werden die Einflüsse und speziell auch aus Niederösterreich - das weiß man, hier wird kräftig mitgemischt aus Niederösterreich - vorhanden sein.

Daher, auch für die Landesstudios. Das Landesstudio Niederösterreich soll durchaus mehr Geld bekommen und soll so seine Unabhängigkeit bewahren oder unter Umständen auch verstärken können. Das sollte man dem ORF ... *(Abg. Waldhäusl: Unabhängigkeit?)* ... verstärken können habe ich gesagt. Das sollte man möglichst anstreben. Und ich bin durchaus der Meinung, dass die Leute im ORF, sei es jetzt auf Bundesebene, in den Landesstudios, durchaus die Kompetenz haben, auch Gelder, die ihnen anvertraut werden, zu verwalten und in die richtigen Kanäle zu geben.

Ganz wichtig, oberstes Gebot: Bitte Hände weg von Parteipolitik im ORF. Das können wir sicher nicht gebrauchen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde einiges wiederholen müssen, da mir meine Vorredner schon sehr viel abgenommen haben, sehr viel gesagt haben. Aber wiederholen stärkt auch den Lernprozess dass man sich was merkt. Ich glaube, das schadet uns nicht wenn ich ein bisschen was wiederhole.

Zu diesen beiden Beantwortungen. Wissen Sie, wie mir das vorkommt? So wie das berühmte Buch mit den sieben Siegeln. Mir kommt vor, dass es für manche Mitglieder der Landesregierung wirklich so ein Buch mit sieben Siegeln ist. Das sprichwörtlich entweder sehr zugänglich ist für sie oder schwer verständlich ist.

Und ich glaube nicht, dass wir unsere Anfrage so schwer verständlich formulieren, dass sie es da oben nicht verstehen in der Regierung. Das heißt, es ist dann eben so, wie es der Kollege Waldhäusl schon gesagt hat, man nimmt die Mitglieder und die Abgeordneten des Landtages nicht ernst genug und auch ihre Anfragen nicht. Man wird ignoriert, man muss das auch wirklich als Provokation bezeichnen. Wenn man da auf andere Bundesländer schaut und hinweist, wie da Anfragen beantwortet werden, dann sollte man sich doch daran ein Beispiel nehmen. Nicht nur in Wien. Es geht auch in den anderen Bundesländern besser und nicht so.

Ich glaube, wenn sich Abgeordnete viel Arbeit machen und Mühe geben etwas zu erfragen, und ich will ja jetzt auch gar nicht auf den Inhalt eingehen, das haben wir heute eh schon gemacht, dann, glaube ich, sollten sich auch die Damen und Herren in der Landesregierung die Arbeit und Mühe machen, das anständig und ausreichend zu beantworten. Erschöpfend zu beantworten. Ich glaube, das hat sich eine Anfrage auch verdient.

Und wenn ich mir da diese beiden Antworten anschau, die eh schon verlesen worden sind zum Teil, wo in einer auf 70 Prozent, in der anderen auf 30 Prozent hingewiesen wird, komplett allgemein gehalten, so sind diese beiden Anfragen wirklich spiegelgleich, also hat sie ein- und dieselbe Person geschrieben. Haben sie sich nicht einmal die Mühe gemacht, den Text irgendwie zu verändern. Der komplett gleiche Text, der sich nur mit 30 und 70 Prozent unterscheidet. Also da fühlt man sich, glaube ich, wirklich gefrotzelt.

Und ich komm schon zum Schluss. Mehr ist dazu auch gar nicht zu sagen. Außer dass das traurig ist. Ich stelle daher den Antrag, die Anfragebeantwortung zu den beiden Zahlen Ltg. 181/A-4/41 und Ltg. 184/A-5/32 nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und ich ersuche Sie alle, in unser aller gemeinsamem Interesse, hierbei um Unterstützung. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich möchte nur zunächst einmal zum Kollegen Weiderbauer kurz was sagen. Er ist heute, muss ich schon sagen, aufgefallen als Meister des Kurvenkratzens. Der ORF, die Reform, der Stiftungsrat, die parteipolitische Unabhängigkeit im Zusam-

menhang dieser Anfrage ist ein Meisterstück gewesen. Aber es ist gestattet worden und soll so sein. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wie siehst du das mit der Rundfunkabgabe? Ich sehe da schon einen direkten Zusammenhang! Ich hoffe auch, dass du das so siehst!)*

Ich finde nicht. Aber es macht ja nichts. Wenn du findest, ist es okay. Ich merke das an. Okay, ich nehme mir das Recht heraus anzumerken, dass ich das nicht so sehe.

Zu der Anfrage selber muss ich eigentlich im Prinzip das wiederholen was meine Vorredner schon gesagt haben. Ich finde es auch wirklich traurig und eine Missachtung des Landtages, dass hier die Regierer oder die zuständigen Regierer nicht da sind. Es kann schon sein, dass jemand wichtige andere Verpflichtungen hat. Dann, würde ich meinen, dann sollte man eine Vertretung zumindest nominieren. Es ist ja nicht wahr, dass nicht wenigstens ein Regierer Zeit hätte, hier auf Grund dieser Anfrage eben hier am Regierungssitz Platz zu nehmen. Das finde ich wirklich nicht in Ordnung!

Der Landtag ist die demokratische Kontrolle der Regierungsarbeit. Wir haben ja nicht sehr, sehr viele Mittel um hier die Regierungsarbeit zu hinterfragen. Und daher halte ich eben das Mittel der Anfrage für ein ganz wichtiges Mittel sozusagen. Eine wichtige Sache, dass man also hier tatsächlich Informationen, Aufklärung über die Arbeit, die Regierungsarbeit. Und es ist schon gesagt worden, entsprechende Hilfestellungen für die weitere politische Arbeit bekommen kann. Und die Antworten sollten meiner Meinung nach so sein, dass es eben ein Eingehen auf die gestellte konkrete Fragestellung geben soll. Dass Aufklärung geliefert werden soll.

Und wenn ich mir die Antworten ansehe dieser beiden, also bei dieser Frage haben beide Regierungsmitglieder, mein Vorredner hat es schon gesagt, dann sind es eben gleichlautende Antworten. Zu den Antworten selber gibt's nichts zu sagen. Die sind in Ordnung, prinzipiell einmal, so wie sie formuliert sind. Aber die Frage ist natürlich, warum man, wenn hier steht, im Detail, warum gibt man nicht tatsächlich einmal wenigstens Beispiele an, wo dieses Geld hinfließt. Und ich denke mir, wenn ich mir die Landtagsabgeordneten der ÖVP anhöre über die ganze Zeit, dann wird hier nur Gutes getan, immer wiederum. Gutes für unsere Landsleute, Gutes für Niederösterreich. Daher kann nur Gutes für die Kultur und Gutes für den Sport getan worden sein. Und da wäre es doch sinnvoll, das Gute auch wirklich zu dokumentieren in einer kurzen Antwort und das entsprechend hinzuschreiben. *(Abg. Moser: Das ist Bescheidenheit!)*

Dazu seid ihr zu bescheiden. Okay. Das kann eine Erklärung sein wieso das nicht geschieht.

Es könnte auch eine Erklärung sein, was ich jetzt nicht unterstellen möchte, aber die natürlich kommen kann: Eine Erklärung kann sein, ich möchte anderen Abgeordneten nicht die volle Information zukommen lassen. Ich habe unter Umständen was zu verbergen. Was ich ja nicht glaube, prinzipiell. Sondern nur, wenn ich so antworte, kann das herauskommen dieser Verdacht, der eigentlich nicht zutreffend ist. Und daher würde ich wirklich empfehlen, dass man umfassend antwortet und auf die Fragestellung konkret eingeht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Anfrage von Herrn Kollegen Waldhäusl Betreffend: Natürlich hat jeder Fernseher, jeder, der Fernsehgebühren bezahlt, auch jeder Niederösterreicher das Recht, was mit dem Geld geschieht zu erfahren. Ich möchte vielleicht, weil das überhaupt nicht heute noch vorgekommen ist, prinzipiell einmal Zusammenhänge erklären.

Es ist so, dass jeder, der Fernsehen oder Radio in Österreich besitzt und das hört, 18 Euro bis 23,71 Euro zu bezahlen hat pro Monat. Mit dem Geld passiert Folgendes: Zum Einen einmal das Programmengeld, zum Anderen die Radiogebühr oder Fernsehgebühr selbst, zum Dritten die Kunstförderung bundesweit und zum Vierten jetzt die Landesabgabe, die eben unterschiedlich ist.

Je nach Bundesland unterscheidet sie sich. So fließen zum Beispiel in Niederösterreich 4,10 Euro pro Monat in das Landesbudget, in Wien 4,45 Euro, in der Steiermark 5,10 Euro, in Kärnten 4,70 Euro, in Vorarlberg oder in Oberösterreich zum Beispiel 0 Euro. Es ist so, dass die Landesabgabe, und das steht im Gesetz so, dem jeweiligen Landesbudget zufließt. Jedes Bundesland legt die Höhe fest und dem Landesbudget fließt es zu.

In Niederösterreich wurde das Stammgesetz im Jahr 2000 beschlossen, die erste Novelle gab es 2005. Jetzt ist es so, dass durch diese gesetzmäßigen Beschlüsse, wie Sie richtig heute auch schon erwähnt haben, Herr Kollege Leichtfried, da schon Summen entstehen. Im Jahr 2008 sind das zum Beispiel 26,032.000 Euro gewesen. Es ist auch gesetzlich festgelegt, was mit dem Geld zu passieren hat. *(Abg. Waldhäusl: Das wissen wir eh alles!)*

Und zwar 30 Prozent in die Sportförderung, 70 Prozent in die kulturelle Förderung. Das wäre der Anteil für K1, 70 Prozent Förderung abzüglich der 3,25, die die GIS bekommt für die Verrechnung, sind das 17,631.000 für die Sportförderung. Ich kann Ihnen sagen, dass ich zum Beispiel in meiner Region im Bezirk Korneuburg ein Nutzer dieser kulturellen Förderungen bin. In die Fossilienwelt Weinviertel in Stetten sind nämlich Förderungs-mittel aus diesem Topf geflossen. Das ist, glaube ich, unbestritten.

Ich weiß, Sie wollen es im Detail. Teilweise sind das auch Datenschutzangelegenheiten, teilweise ist der Kulturtopf aus mehreren Sachen gespeist. Unter anderem auch aus der niederösterreichischen ... *(Abg. Waldhäusl: Kulturförderung ist nicht Datenschutz!)*

Aber es kommen auch Kulturförderungen im Einzelnen für Theater und Teile dazu. Warum wollen Sie hunderttausendprozentig alles aufgeschlüsselt haben? *(Abg. Waldhäusl: Eh nicht! Aber eines habe ich schon erfahren von dir!)*

Sie werden merken, dass gerade die Brauch-tumskulturen, die ländlichen Kulturen in jedem einzelnen Bezirk, in jeder einzelnen Stadt eine enorme Entwicklung in Niederösterreich hat, das ist unbestritten. Und dass hierfür die Gelder verwendet werden. Es ist auch so im Sport, dass nicht nur Spitzensport oder einzelne Sportstätten und Sportarten gefördert werden, sondern eigentlich in Niederösterreich fast jede Sportart, sei sie noch so klein oder unpopulär, gefördert wird. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Mit Sicherheit nicht. Da gibt's auch andere Institutionen, die das kontrollieren. Und ich glaube, hier gibt's keine Beschwerden. *(Abg. Waldhäusl: Das hat niemand bestritten!)*

Wir sehen nur in den Ergebnissen, dass sowohl die kulturelle als auch die sportliche Entwicklung in Niederösterreich sensationell ist. Und es stehen ja auch genug Geldmittel zur Verfügung.

Schauen Sie, Sie haben heute schon in ein paar Anfragen oder in ein paar Statements Niederösterreich immer schlecht machen wollen. *(Abg. Waldhäusl: Das stimmt ja nicht!)*

Teilweise mit Ausschweifungen von Worten. Sie können ja gerne Hofrat Rössl besuchen, genauer fragen, welche Antworten auch gegeben sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Präsident Int. Penz: Die Debatte ist beendet. Der Herr Abgeordnete Königsberger hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung, Ltg. 181/A-4/41 von Landeshauptmann Dr. Pröll nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung über den Antrag:)* Diesem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Darf ich der Vollständigkeit halber noch mitteilen, dass sich der Herr Abgeordnete Weiderbauer für den Rest der Sitzung entschuldigt hat.

Wir kommen nunmehr zum Antrag des Herrn Abgeordneten Königsberger, der den Antrag gestellt hat, die Anfragebeantwortung, Ltg. 184/A-5/32 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zur Debatte über die Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav zu Ltg. 189/A-5/33, betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Anfragebeantwortung wurde beim vorigen Tagesordnungspunkt schon einiges gesagt, dass hier einiges nicht ganz so ist wie es sein soll. Ich glaube, das zeigt auch, dass wir heute drei Anfragebeantwortungsdebatten haben. Der Kollege vorher hat uns dann gesagt am Schluss seiner Wortmeldung, wie die ÖVP mit solchen Anfragen umgeht: Gehen Sie halt zum Rössl.

Ist eigentlich eine Aussage, muss man zur Kenntnis nehmen. Aber der Kollege Waldhäusl hat gesagt, die Machtverhältnisse werden sich in diesem Land auch mal ändern. Ich glaube, das Anfragerecht ist eines der wichtigsten Rechte eines Abgeordneten in diesem Haus. Wenn man mit anderen Bundesländern die Beantwortung vergleicht, dann kann sich Niederösterreich hier wirklich ein Scheibchen abschneiden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komme jetzt zur Anfrage betreffend Kuratorium des Schul- und Kindergartenfonds. Eingebracht, und zwar geht es darum, in der Sitzung vom 4. November 2008 wurde der Rechnungsabschluss 2007 beschlossen und ein Bericht des Wirtschaftsprüfers kurz vorgetragen. Der Wirtschaftsprüfer berichtete, dass der Fonds stark überschuldet ist

und sprach auch von Konkursgefahr und warnte vor einer allfälligen Meldepflicht.

Daraufhin wurde ein weiteres Gutachten zur Ausarbeitung in Auftrag gegeben, welches in der Sitzung vom 11. Dezember 2008 vorlag. Zur Sitzung vom 11. Dezember 2008 darf ich vielleicht anmerken: Die ganze Sitzung dauert 35 Minuten, es wird sehr flott gearbeitet in Niederösterreich anscheinend. In diesen 35 Minuten wurde der Voranschlag 2009 beschlossen, der Kontokorrentkredit über 44 Millionen Euro, 28 Vorhaben über 100.000 Euro und 102 Vorhaben unter 100.000 Euro. Das Ganze in 35 Minuten. Man muss der Vorsitzenden gratulieren oder dem ganzen Ausschuss, dass das so flott geht.

Das Problem geht dann weiter. Dann lag dieses zusätzliche Gutachten vor, es wurde kurz mündlich darüber berichtet. Da kommt man eigentlich zu dem, wenn das ein Kontokorrentkredit ist, dann muss der im Landtag beschlossen werden. Und dafür muss auch dieser Bericht vorliegen, dass wir unsere Beschlussfassung durchführen können. Unserem Mitglied im Ausschuss wurde die Einsichtnahme in das Gutachten verweigert.

Natürlich gibt es dann, wie in jedem Landtag die Möglichkeit der Anfragestellung. Es wurden ganz normale Fragen gestellt. Wurde die Aussendung des Berichtes verweigert? Wie lautet der Inhalt? Besteht wirklich Insolvenzgefahr im Schul- und Kindergartenfonds? Sind weitere Geldmittel notwendig? Und so weiter und so fort. Dann bekommt man als Antwort, dass man für diese Fragen nicht zuständig ist und verweist noch auf einen Gesetzesausschnitt im Schul- und Kindergartenfondsgesetz.

Da darf ich aber dann schon darauf hinweisen, nur die §§ 13a und 14 sollte man sich auch ansehen. Weil da steht genau drinnen, die Kosten der Verwaltung des Fonds trägt das Land, die Landesregierung hat das zur Durchführung der administrativen Arbeiten notwendige Personal zur Verfügung zu stellen. Und im § 14: Der Fonds untersteht der Aufsicht der Landesregierung. Also soll ich auch zu diesen Fragen den Herrn Rössl, den Herrn Strimitzer oder wen auch immer fragen? Ich glaube, das zuständige Landesregierungsmitglied ist da der Adressat für die Fragen. Und ich erwarte mir eine Antwort auf Anfragen in diesem Hohen Haus.

Ich stelle jetzt den Antrag, die Beantwortung der Anfrage Ltg. 189/A-5/33 an Landesrätin Bohuslav nicht zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Herr Landtagspräsident hat beim vorigen Tagesordnungspunkt eine sehr breite Debatte zugelassen ohne sie inhaltlich einzuschränken. Und das ist auch ein Zeichen und das spricht sehr wohl für den Präsidenten und letztendlich für den Landtag in seiner Gesamtheit, dass eine Debatte derart offen gehalten und nicht eingeschränkt wird.

Präsident Ing. Penz: Machen Sie mir die Arbeit nicht noch schwerer als sie schon ist. (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.*)

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Das Zweite ist, hier im Konkreten geht es um den NÖ Schul- und Kindergartenfonds. Und ich weiß ja nicht, wie viele der Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen sich diese Beantwortung wirklich durchgelesen haben. Das wurde auch von der FPÖ nicht gemacht, aber ich mach' das jetzt.

Die Antwort ist: Der NÖ Schul- und Kindergartenfonds ist gemäß § 1 Abs.2 des NÖ Schul- und Kindergartenfondsgesetzes als juristische Person öffentlichen Rechts eingerichtet, besitzt also so eigene Rechtspersönlichkeit und handelt durch eigene Organe. Gemäß § 10 obliegt die Vertretung des Fonds dem Kuratorium. Weiters sind die Aufgaben des Geschäftsführers angeführt. Aus dem Zusammenhalt dieser Bestimmungen ergibt sich, dass die Geschäftsführung dieses selbständigen Rechtsträgers nicht dem Fragerecht unterliegt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in Niederösterreich eine Vielzahl an Fonds. Wir haben Gesellschaften, GmbHs, die eigene juristische Personen sind. Wir haben eine Fülle an eben Vereinen mit Geschäftsführern. Alleine wenn ich ans Gesundheitswesen denke, haben wir zwei Fonds: Den NÖGUS und die Holding, die auch ein Fonds ist. Und man hat kein Anfragerecht.

Ich glaube, und das ist jetzt wirklich einmal auszurechnen, ich werde mir die Mühe machen, dass wir mittlerweile einen Großteil des NÖ Budgets eben genau in diesen Konstruktionen verwenden. Es geht jetzt gar nicht darum, das politisch qualitativ zu beurteilen. Sondern es geht darum, dass es nicht nur das Recht ist des Landtages nachzufragen. Ich gehe so weit dass ich sage, es ist die Pflicht jedes Abgeordneten, zu fragen, was in diesen Gesellschaften, in diesen Fonds, in diesen

Vereinen passiert. Wenn wir das nicht tun würden, hätten wir eben genau überhaupt kein Selbstverständnis mehr als Landtag der das Kontrollrecht wahren muss.

Wir haben in Niederösterreich diesen Zustand des kontrollfreien Raums in einem Maße, wie es in anderen Bundesländern eben nicht der Fall ist. Und ich sage Ihnen, das ist für mich als Opposition in dem Land mittlerweile unerträglich. Und es interessiert mich nicht, wie die FPÖ meint, es könnten sich die Machtverhältnisse ändern. Das muss unabhängig von jedem Machtverhältnis, von jeder Proporzregierung gesehen werden. Es braucht die Kontrolle als wichtiger Teil einer lebendigen, modernen Demokratie und diese Rechte müssen endlich geschaffen werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Jetzt wird es wirklich mager bei uns, gell? *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Genau! Ja, das ist so. Aber ihr seid auch aufgerufen mit zu applaudieren und meine Kollegin Enzinger zu unterstützen.

Und eines ist schon ..., ich habe so das Gefühl, als ich dem Kollegen Haller, und ich habe ihm genau zugehört, er versteht einfach nicht, worum es bei diesem parlamentarischen Instrument geht. Das ist nicht, weil in der Opposition so die Neugierdsnasen unterwegs sind. Es geht darum a) das Kontrollrecht auszuüben, dafür sind wir gewählt. Und das Zweite ist, gerade zu mir als Grüne kommen sehr viele Bürgerinnen und Bürger, Bürgerinitiativen, für die ich sozusagen als Vermittlung, weil es anders nicht geht, versuche, diese Anfrage einzubringen. Das heißt, da ist man auch in einer Mittlerrolle. Und da geht's schon um dieses Regieren, um dieses gläsern sein, weil man eben – und das nehme ich doch an – nichts zu verbergen hat.

Diese Verschlussache und jetzt im Konkreten da immer wieder von den Grünen, da gibt's eine Anfrage, einen ganzen Zyklus, was Verschlussache ist in Niederösterreich. Und das geht nicht! Es geht nicht, dass nicht einmal die Tagesordnung der Landesregierungssitzung dem Landtag bekannt gegeben wird. Das habe ich nicht einmal in der NÖ Gemeindeordnung. Und bitte kommt mir nicht mit Datenschutz, Amtsverschwiegenheit und sonstigen Sachen. Alleine die Bekanntgabe der Beschlüsse, also der Tagesordnung, ist unabdingbar 2009.

Der zweite Punkt ist, und da werden wir noch immer weiter streiten weil wir da eben anderer Auffassung sind, anderer Rechtsauffassung sind. Es betrifft die mittelbare Bundesverwaltung. Die ist Verschlussache in Niederösterreich. In anderen Bundesländern wird sehr wohl hier, wo der Lan-

deshauptmann, die Regierung, als mittelbare Bundesverwaltung agiert, sehr wohl werden da die Anfragen korrekt beantwortet. Warum nicht in Niederösterreich? Es wird ja nichts zu verbergen geben, ja? Also kann man das ja auch beantworten.

Also ich sage nur, wenn ich mir Anfragebeantwortungen in anderen Bundesländern anschau, auch wo die ÖVP an der Macht ist, diese Beantwortungen – ist traurig – aber die muss man wirklich oft auf der Zunge zergehen lassen. Die sind Punkt für Punkt abgearbeitet, die haben eine Qualität, die sind korrekt. Wie es sich in einer Demokratie gehört.

Und eines ist heute schon mehrmals gefallen, und auch das darf man sagen ohne dass es eine Majestätsbeleidigung ist. Dass die Regierungsmitglieder nicht anwesend sind, das kann passieren. Dass Regierungsmitglieder bei der Debatte ihrer Anfragenbeantwortung nicht einmal entschuldigt sind, das geht nicht.

Was ich mir erwarte ist, und jetzt würde ich gerne den Landtagspräsidenten gegenüber haben, aber das geht jetzt nicht in diesem Setting. Ich bin jetzt die zweite Legislaturperiode hier im Haus. Und das ist kein Schmeicheln, sondern ich glaube, ich bin immer relativ direkt und klar. Es hat sich klimatisch in diesem Landtag etwas geändert seit Ing. Penz Landtagspräsident ist. Und ich erwarte mir, aber sozusagen erwarte mir, indem ich wirklich hoffe, dass er dieses Verständnis eines Landtages in all seinen Facetten weiter treibt. Ich habe so das Gefühl, es gibt in Niederösterreich mit dem Landtagspräsidenten Penz ..., es weht so ein laues Lüfterl von Sturm- und Drangphase. *(Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.)*

Und dazu sage ich nur, Herr Landtagspräsident Penz, dem Kollegen Haller da müssen Sie noch einiges an Nachhilfe geben, was gelebter Parlamentarismus ist. Da sind wir noch weit davon weg, wenn man immer glaubt, man muss die Regierung verteidigen.

Präsident Ing. Penz: Frau Abgeordnete, darf ich Sie bitten, zur Anfragebeantwortung zu reden.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Der Herr Landtagspräsident ist sehr leicht einzuschätzen. Nachdem das jetzt mein letzter Punkt ist, habe ich gewusst, er wird jetzt an meinen ersten Punkt anknüpfen und es so versuchen. Einen letzten Satz: Ich ersuche Sie wirklich eindringlichst, Sie, Herr Präsident, und auch die anderen beiden Präsidenten, dass es möglich ist, dass Anfragen, auch in Niederösterreich, korrekt und in einer Qualität be-

antwortet werden. Ich glaube, das sind wir dem Land schuldig. Danke! *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wir haben jetzt in dieser Rede eigentlich sehr viel hören dürfen, das genau auf den Punkt gegangen ist. Der im Sinne einer Demokratie und eines ordentlichen Parlamentarismus wichtig ist. Dass der Landtag als Kontrolle der Landesregierung auch tatsächlich seiner Arbeit nachkommen kann.

Wenn ich mir diese Anfragebeantwortung anschau, dass hier das zuständige Regierungsmitglied behauptet, dass aus dem Zusammenhang dieser Bestimmung sich ergibt, dass die Geschäftsführung dieses selbständigen Rechtsträgers nicht dem Fragerecht unterliegt, dann sage ich, das ist schlichtweg falsch.

Denn da geht's nicht darum jetzt, ob er inhaltlich darüber diskutiert wie weit hier ein Gutachten einem Kuratoriumsmitglied zur Verfügung zu stehen hat. Aber gehen wir die Sache so an, dass wir davon ausgehen, dass nicht immer alle Parteien, die im Landtag vertreten sind und auch das Kontrollrecht auszuüben haben, auch in der Regierung sind und daher auch ein Fondsmitglied haben. Ich habe das in den letzten fünf Jahren erlebt wie ich hier in der Opposition alleine tätig war und auch meine Kontrollfunktion auszuüben hatte. Und die Grünen sollen auch ihrer Tätigkeit nachkommen. Sie haben aber kein Mitglied in einem Fonds wo sie Informationen erhalten. Daher müssen sie diese Informationen, um im Landtag überhaupt entsprechend abstimmen zu können, auch in Form eines Fragerechts bekommen. Anders geht's nicht!

Und wenn jetzt, unabhängig davon, ob das Grüne oder andere Parteien betrifft, man sagt, dass für einen Fonds das Fragerecht nicht gilt, na dann sage ich, das ist juristisch gesehen und inhaltlich gesehen absolut falsch und auch demokratiepolitisch falsch. Denn das Kuratorium dieses Fonds besteht aus so vielen Mitgliedern wie eben hier Mitglieder in der Landesregierung sind. Und der Vorsitzende dieses Kuratoriums ist der Landeshauptmann selbst.

Für die Geschäftsführung ist das nach der Bestimmung der Regierung zuständige Regierungsmitglied verantwortlich. Und hat die Kontrolle wahrzunehmen. Und der Landtag hat die Kontrolle über

die Regierung wahrzunehmen. Daher ist es nicht möglich, dass wir hier zur Kenntnis nehmen müssen, dass ein Fonds des Landes, der verpflichtet ist, einen Bericht abzuliefern, nicht der Kontrolle unterliegt. Wenn wir uns hier nicht wehren, alle miteinander, dann kommen Zustände, die wirklich eine Katastrophe für die Demokratie sind.

Und noch ärger ist es, wenn ein Kuratoriumsmitglied, das über Investitionen abzustimmen hat, eine wesentliche Grundlage, ein Gutachten, nicht ausgehändigt bekommt. Mit dem Vorwand, das heißt, es liegt dort bei dem der es erstellt hat und man soll es dort anfordern. Und dann sagt der, wenn man es dort anfordern möchte, nein, es bedarf der Zustimmung der Geschäftsführerin. Und die sagt aber nein, man darf es nicht bekommen. Es gibt ein Gutachten, das eben klar und deutlich hier aussagen soll, wie geht es finanziell dem Fonds und wie wird es finanziell weiter gehen? Denn eines ist wichtig: Wir wollen in diesem Bereich auch weiter finanzieren. Denn es ist wichtig, dass hier viele Geldmittel im Bereich des Kindergartens, im Bereich des Schulwesens frei werden. Dass diese Mittel auch tatsächlich eingesetzt werden, weil sie auch in dieser wichtigen, schwierigen Wirtschaftszeit auch Impulse für die Bauwirtschaft und letztendlich für unsere vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind. Das ist schon wichtig. Aber ein Gutachten einem Kuratoriumsmitglied vorzuenthalten ist wirklich nicht in Ordnung und entspricht auch nicht einer gesetzlichen Vorgangsweise.

Und wenn dann die Fraktion eine Anfrage stellt um den Inhalt dieses Gutachten in Erfahrung zu bringen und dann heißt's, es gibt kein Fragerecht, dann muss ich meiner Vorrednerin zu 100 Prozent Recht geben. Wenn sich das in allen Fonds so ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Fragen darf man schon!)* Ja, fragen, aber Antwort bekommst nicht.

Wenn sich das in allen Fonds so weiter fortsetzt, dass man als Antwort bekommt, dass man eigentlich kein Fragerecht hat, weil das ist ja die Antwort. Weil die Antwort ist ja, dass es kein Fragerecht gibt. Also eigentlich brauchst gar nicht fragen, weil sie sagen ja, das gibt es nicht.

Das hätte es früher nicht gegeben! Ich erinnere mich an einen Fall eines Landesrates Blochberger. In dem seinen Fonds ist es auch immer drunter und drüber gegangen. *(Abg. Adensamer: Bitte genau präzisieren!)*

Da hat es einen Bericht gegeben, der war alles andere als – wenn man den Blochberger gekannt hat ... *(Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Ja, genau das möchte ich sagen. Landesrat Blochberger, auch wenn es Probleme in seinem Fonds gegeben hat, war bei der Beantwortungsdebatte anwesend, hat sich selbst auch gerechtfertigt und gesagt, warum er gewisse Dinge ... Das heißt, er war ein Ehrenmann. Aber nur was das anbelangt dass er anwesend war. Hat nichts mit seinen Problemen im Fonds zu tun.

Und werte Kollegen! Ich für meine Person und auch für die Mitglieder unseres Klubs habe eines schon gelernt: Wenn Regierungsmitglieder so mit uns im Landtag umgehen, dann kann ich nicht jene Mitglieder der Landesregierung beim nächsten Mal mit meiner Wahl unterstützen. Wenn diese Regierungsmitglieder glauben, sie können diese Füße treten, dann werde ich keinem dieser Mitglieder jemals mehr hier im Landtag meine Stimme geben. Das ist die einzige und erste Möglichkeit, wo ich auch den Protest kundgebe. Sie verdienen sich keine Stimme! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Demokratiepolitisch wäre es natürlich interessant, wie wird das dann weiter gehen wenn die Fonds Fragen jener Abgeordneten, die das Kontrollrecht ausüben, nicht mehr beantworten? Sind wir jetzt an dem Punkt angelangt wo die Kontrolle in Niederösterreich endgültig vorbei ist, weil die ÖVP sich nur mehr selbst kontrollieren möchte? Sind wir an jenem Punkt angelangt, wohin der Kollege Haller möchte, dass er es lapidar sagt zu einem Abgeordneten, obwohl er es wissen müsste, obwohl er es sich einmal durchgelesen hat. Aber er hat wahrscheinlich nie eine Geschäftsordnung gesehen seit er Abgeordneter ist, was seine Rechte und Pflichten sind. Dass er lapidar sagt, ein Abgeordneter soll zu einem Beamten gehen und soll dort nachfragen. So geht man wahrscheinlich mit den Abgeordneten in der ÖVP um, im eigenen Klub, aber nicht mit gewählten Abgeordneten dieses Landtages!

Kollege Haller, wenn du dir das gefallen lässt, dann ist das in Ordnung. Aber es ist traurig wie ihr denkt. Da merkt man bereits, wie ihr geistig bereits geschrumpft seid. Wie ihr demokratiepolitisch zu Zwergen geworden seid. Ihr seid wirklich jämmerlich wenn ihr das unterstützt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich würde diese Anfragebeantwortung zweidimensional sozusagen sehen. Eine Dimension ist

die juristische, die zweite Dimension ist die demokratiepolitische. Juristisch gesehen ist diese Anfragebeantwortung aus meiner Sicht und aus unserer Sicht vollkommen in Ordnung. Aus meiner Sicht natürlich vollkommen in Ordnung, weil es natürlich stimmt, dass hier ein selbständiger Rechtsträger vorliegt. Weil es natürlich stimmt, dass die Vertretung im Fonds das Kuratorium hat und es daher dem Kuratorium auskunftspflichtig ist. Und es wurde auch über diese Dinge, die hier vorliegen, auch dem Kuratorium, aus meiner Information die ich habe, heute dementsprechend Auskunft gegeben. Insofern ist es juristisch in Ordnung.

Demokratiepolitisch, und da bin ich jetzt ganz bei dir, und auch da was von der Seite gesagt wurde, ist es natürlich bedenklich. Weil immer mehr ausgelagert wird und uns natürlich als Abgeordneten, jedem Abgeordneten, das Anfragerecht zustehen soll und wir auch eine Antwort bekommen sollen. Und speziell, worauf der Kollege Waldhäusl hingewiesen hat, jene auch, die nicht im Kuratorium drinnen sind. Weil die können sonst überhaupt keine Information bekommen. Also insofern ist es klar. Aus meiner Sicht müsste hier vieles verändert werden, verbessert werden, weil einfach dieses Recht der Anfrage jedem Landtagsabgeordneten zusteht und er auch das Recht hat, eine entsprechende Antwort zu bekommen. Und daher möchte ich das eben zweigeteilt sehen. Demokratiepolitisch auf der einen Seite verbesserungswürdig, juristisch aus meiner Sicht in Ordnung. Daher werden wir auch diese Antwort zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Zunächst darf ich hier festhalten, dass ich auch, vor allem in Bezug auf der rechtlichen Auslegung und der fachlichen Auslegung mich voll identisch mit dem Kollegen Leichtfried erkläre. Ich glaube, es gibt natürlich verschiedenste Zugänge. Grundsätzlich wollen wir alle, dass wir Informationen bekommen, die wir auch brauchen für unsere politische Arbeit. Ich denke durchaus, dass eine Anfragebeantwortung von der Erwartungslage her für jemanden, der im Fonds, für eine Partei, die im Fonds nicht vertreten ist, dort höhere Erwartungen gestellt werden als solche, die im Fonds vertreten sind. Nur, was ich nicht verstehe, ist, dass eine Partei, die im Fonds vertreten ist, dort alle Auskünfte bekommt ... *(Abg. Waldhäusl: Hat er nicht bekommen! Bleib bei der Wahrheit!)* Herr Kollege Waldhäusl! Ohne Ihre Verschwie-

genheitspflicht hier klarzulegen. Alleine bei der heutigen Fondssitzung, wo dieser Geschäftsbericht auf der Tagesordnung stand, ist es darum gegangen, dass alle im Fonds vertretenen Parteien unisono, wie auch in vielen Jahren zuvor, die Geschäftsführung gelobt haben und festgestellt haben, dass dieser Bericht nicht nur Analyse und Aufschluss gibt über das, was im Fonds geschehen ist, sondern auch auf Grund der grafischen Darstellung und der Auflistung auf Gebiete, auf Bezirke, der Auflistung auf die jeweiligen Bereiche eine volle Information darstellt und von allen im Fonds vertretenen Parteienvertreter die Geschäftsführer gelobt wurde. Das darf man hier einmal deutlich festhalten. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Bleib bei der Wahrheit!)* Das zum Ersten.

Zum Zweiten: Bei der Wahrheit bleiben! Wir bleiben bei der Wahrheit. Nur, ihr solltet auch die Wahrheit erkennen, Herr Kollege Waldhäusl. Es geht schon darum, wenn du dich hierher stellst und meinst, dass das Gutachten eine wesentliche Grundlage ist. Die wesentliche Grundlage in der Arbeit des Fonds ist das Budget, das aber nur dann wirkungsvoll ist, wenn es auch gemeinsam, das heißt mit Mehrheit, beschlossen wird. Wenn jemand im Fonds Verantwortung trägt und diese auch wahrnimmt, dann muss man auch ein Budget genehmigen. Weil nur dann ist man auch berechtigt, bei der Vergabe entsprechend mitzustimmen. Ich will mich gar nicht deutlicher ausführen. Nur, die wesentliche Grundlage ist nicht ein Gutachten. Ein Gutachten, das ein Vorsitzender einholt um sich selber zu informieren oder im Detail über verschiedene Fragen noch ein Bild zu machen. *(Abg. Waldhäusl! Wahrheit! Du hast es mit der Wahrheit wirklich nicht!)*

Entscheidend ist eine wesentliche Grundlage in der Arbeit einer selbsttragenden Körperschaft, einer Gebietskörperschaft, einer Gesellschaft, welchen Rechtes auch immer, ist jenes, dass einerseits ein Budgetvoranschlag vorliegt, andererseits auch die entsprechende Bedeckung gegeben ist.

Jetzt kommen wir zu noch einem Punkt. Wenn sich der Herr Huber da heraußen herstellt und sagt, im Rechnungsabschluss 2007 ist angeblich, oder wie immer er die Informationen hat, eine Überschuldung vorgelegen gewesen. Das ist, bitte, eine äußerst arge Zumutung. Oder ich will gar nicht sagen Zumutung. Das zeigt von einer Unkenntnis der Sachlage! Weil Tatsache ist, wenn er nur sich heute den Geschäftsbericht angeschaut hat, dann ist es möglich gewesen, im Rechnungsabschluss 2008 eine Haushaltsrücklage von 34,7 Millionen

Euro dem Budget zuzuführen. Das heißt, wenn ein Jahr vorher schon eine Überschuldung vorgelegen wäre, wie hätte es dann eine Haushaltsrücklage gegeben? Also irgendwo fehlt mir da schon der fachliche Zusammenhang.

Abschließend vielleicht noch eines: Wir wissen alle ganz genau, alle offensichtlich nicht, aber zumindest die, die im Fonds vertreten sind müssten das wissen, wie sich der Fonds finanziert. Und schon Jahre hindurch finanzieren wir den Fonds mit jährlichen Einnahmen von etwa 50 Millionen Euro. Und die setzen sich, wenn ich ein bisschen Information hier vielleicht noch ergänzen darf, wo es halt nicht so weiter gegeben wurde vom Rechnungsabschluss bzw. der jeweilige Voranschlag, dann müsstet ihr vielleicht einmal eine Anfragebeantwortung von euren eigenen Fondsmitgliedern verlangen um diese Information zu bekommen.

Dann ist es doch so, dass im Wesentlichen sehr viel davon die Gemeinden gemeinsam finanzieren. Denn Tatsache ist, dass von den 15 Millionen etwa ein Drittel das Land Niederösterreich bezahlt, ein Drittel von den gemeinsam finanzierten Beträgen. Das heißt 13,8 Millionen vom Land, 27,6 Millionen von den Gemeinden und der restliche Teil wird von den Gemeinden über Darlehensrückzahlungen dem Fonds zugeführt.

Tatsache ist, dass diese 50 Millionen Euro, über die der Fonds jährlich verfügt, natürlich jährlich auch unterschiedlich vergeben werden. Es gibt Jahre, wo man mehr als 50 Millionen Euro benötigt und Jahre, wo man weniger benötigt. In den Jahren, wo wir weniger benötigt haben, war es möglich, eine Haushaltsrücklage anzulegen, die wir nunmehr auch dem Haushalt wieder zugeführt haben. Weil es ja wichtig ist. Weil wir damit den Kindern, der Familien und all denjenigen geholfen haben, die Schulen bauen müssen, die diese Anlagen bis hin zu den Kindergärten auch bereit stellen.

Und nun haben wir uns im Landtag dazu entschlossen, eine Kindergartenoffensive zu machen, wohl wissend, dass wir natürlich aus diesem Fonds ganz wesentlich mehr Mittel benötigen werden als das üblicherweise der Fall war. Und gerade diese Auflistung (*zeigt Liste*) zeigt ganz deutlich, dass wir jährlich etwa 100 Millionen und mehr an bauwirksamen Volumen bereitgestellt haben und natürlich im Jahr 2008 es nahezu 300 Millionen waren. Das war natürlich so, dass alleine in diesem Jahr alleine die Zuführung von Beihilfen an die Gemeinden über 80 Millionen Euro ausgemacht haben. Das ist eine Summe, die sonst oft das bauwirksame Volumen ausgemacht hat.

Das heißt, die Kindergartenoffensive hat hier gewirkt und sich hier niedergeschlagen. Wir wissen aber auch ganz genau, dass dieser hohe Bedarf nicht auf Dauer eintreten wird, sondern dass wir finanziell die Möglichkeit haben, diese Zwischenfinanzierung, die der Fonds nach den Vorgaben und der Vorgangsweise eines ordentlichen Kaufmannes aufgenommen hat, dass diese dann Zug um Zug wieder damit zu bedecken ist. Und diese verantwortungsvolle Aufgabe wird vom Fonds wahrgenommen, weil wir damit natürlich ganz klar diese Bildungseinrichtungen ..., die notwendig sind für unsere Schulen. Wir konnten damit die Vorreiterrolle ... Klassenschülerhöchstzahl 25 Kinder ganz deutlich realisieren. Wir konnten Kindergarten für 2,5 ganz deutlich realisieren und den Gemeinden damit helfen. Wir haben darüber hinaus Arbeitsplätze in den Regionen geschaffen.

Ich meine, dass der Fonds hier wirklich seiner Aufgabe gerecht wird. Die zukunftsweisenden Vorgaben des Landes Niederösterreich, die wir hier im Landtag auf unsere Initiative hin beschlossen ha-

ben, werden hier kraftvoll umgesetzt. Und das ist verantwortungsvolle Politik im Fonds. Und daher müssten ihr euch, glaube ich, ein bisschen besser bei den Mitgliedern im Fonds informieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Debatte ist beendet. Herr Abgeordneter Ing. Huber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung, Ltg. 189/A-5/33 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und die Stimmen der Grünen. Gegen diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der SPÖ und es stimmen auch dagegen die Abgeordneten der ÖVP. Somit wurde dieser Antrag abgelehnt.

Die Tagesordnung dieser Sitzung ist erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schliesse die heutige Sitzung um 20.24 Uhr.

(Ende der Sitzung um 20.24 Uhr.)